



Janusz Piekalkiewicz

Kampf um Warschau

**Stalins Verrat an
der polnischen
Heimatarmee
1944**

Herbig

Vor 50 Jahren war Warschau Schauplatz der erbittertsten Kämpfe, die je eine Geheimarmee ihrem Feind geliefert hat. Nach den Worten von General Guderian überstiegen sie sogar jene von Stalingrad.

Der Aufstand brach am 1. August 1944 los, als die Rote Armee bereits in die Vororte der polnischen Hauptstadt eindrang, und dauerte 63 Tage. Danach war Warschau – entsprechend Hitlers Befehl »Warschau soll nur ein geographischer Begriff bleiben« – die meistzerstörte Stadt Europas, unter deren Trümmern rund 200 000 Menschen lagen.

Während der ganzen Zeit stand die Rote Armee auf Stalins Befehl Gewehr bei Fuß. Selbst die westalliierten Versorgungsflugzeuge durften auf den von Sowjets besetzten polnischen Flugplätzen östlich der Weichsel nicht landen...

Der Autor Janusz Piekalkiewicz schloß sich mit 17 Jahren der polnischen Untergrundarmee an und war einer der wenigen, die den Warschauer Aufstand überlebt haben.

Mit einem Vorwort von Wladyslaw Bartoszewski

360 Abbildungen, Karten und Dokumente



ISBN 3-7766-1699-7

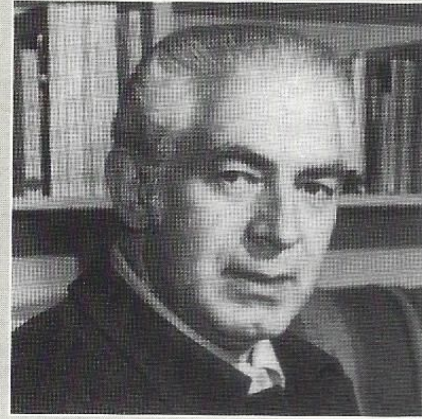


9 783776 616996

»Mitte Juli 1944 setzten sich gewaltige sowjetische Kräfte unter Führung von Marschall Rokossowski aus dem Gebiet von Kowel zur mittleren Weichsel in Bewegung. Die deutschen Armeen wurden zerschlagen, und die Sowjets kamen bis vor Warschau... Die Übermacht der Sowjets am mittleren Frontabschnitt vor Warschau war überwältigend geworden... So war die Lage im mittleren Frontabschnitt, als ich den Befehl für den Kampfbeginn in Warschau gab, um unsere Hauptstadt durch eigenen Kampfeinsatz zu befreien«, schrieb General Graf Tadeusz Bor-Komorowski, der seit Juli 1943 Oberkommandierender der im Untergrund operierenden »Armia Krajowa«, der Heimatarmee, war.

Der Aufstand mit dem Decknamen »Burza« (Gewitter) war zwar mit der Londoner Exilregierung abgesprochen, wurde jedoch von der Untergrundführung am 1. 8. 1944 selbständig ausgelöst. Mit zu Beginn 14000 und beim Ende 36000 völlig unzureichend bewaffneten Männern und Frauen, Jugendlichen und alten Männern unternahm man den verzweifelten Versuch, Warschau von den zurückweichenden deutschen Truppen noch vor dem Eintreffen der Roten Armee zu befreien. Man wollte zudem eine eigene Regierungsbehörde durch die Londoner Exilregierung etablieren, ehe sich Stalins polnische Satelliten, das sog. Lubliner Komitee und die »Berlin-Armee«, in der Hauptstadt würden festsetzen können. Beide Ziele scheiterten am Eingreifen der deutschen 9. Armee und starker Polizei- und SS-Kräfte.

Während die Rote Armee zwar am 14. 9. die Vorstadt Praga besetzte und ein Bataillon südlich der Stadt über die Weichsel setzen ließ, im übrigen aber Gewehr bei Fuß am Strom verharrete, mußte die Untergrundarmee am 2. 10. kapitulieren. Der Kampf hat mehr als 18000 Aufständischen und fast derselben Zahl von Deutschen das Leben gekostet. Die Opfer der Zivilbevölkerung werden auf 200000 geschätzt. Warschau wurde entsprechend Hitlers Befehl, »Warschau soll nur ein geographischer Begriff bleiben«, dem Erdboden gleichgemacht.



DER AUTOR

Janusz Piekalkiewicz (1925–1988), geboren in Warschau, Neffe des im Jahr 1943 von der Gestapo ermordeten Chefs der polnischen Widerstandsbewegung Professor Jan Piekalkiewicz, war bereits mit 17 Jahren Mitglied der polnischen Untergrundarmee und einer der wenigen Überlebenden des Warschauer Aufstandes 1944.

1946 machte er das Abitur, besuchte anschließend die Filmakademie in Lodz und studierte Zeitgeschichte. 1956 war er am Aufstand in Ungarn beteiligt, 1957 in Wien als Straßenarbeiter und Rundfunkreporter tätig, dann als Filmschaffender in Paris, London und der Bundesrepublik.

Seine 26teilige TV-Serie »Spione, Agenten, Soldaten – Geheime Kommandos im Zweiten Weltkrieg« erhielt – unter anderem wegen der Fairneß und Sachlichkeit in der Berichterstattung – den ersten Preis, die Goldene Nymphe, auf dem IX. Internationalen TV-Festival in Monte Carlo, die einzige und bis heute höchste Auszeichnung, die das deutsche Fernsehen in der Sparte Zeitgeschichte gewonnen hat.

Er hat für seine zeitgeschichtlichen Text- und Bilddokumentationen einen völlig neuen und unverkennbaren Buchstil entwickelt, der von den in- und ausländischen Kritikern enthusiastisch aufgenommen worden ist.

Seine wichtigsten Veröffentlichungen

»Stalingrad«, »Luftkrieg 1939–1945«, »Die Schlacht von Monte Cassino«, »Seekrieg 1939–1945«, »Die Schlacht um Moskau«, »Krieg der Panzer 1939–1945«, »Polenfeldzug«, »Der Zweite Weltkrieg«, »Weltgeschichte der Spionage«, »Der Erste Weltkrieg«.

Bei Herbig erschienen:

»Rommel und die Geheimdienste in Nordafrika 1941–1943«, »Ziel Paris – Westfeldzug 1940«, »Spione, Agenten, Soldaten – Geheime Kommandos im Zweiten Weltkrieg«, »Pferd und Reiter im Zweiten Weltkrieg«, »Arnheim 1944« und »Die Invasion – Frankreich 1944«.

umweltfreundlich



Eine Initiative der
Buchverlage
Ullstein Langen Müller

Herbig





Janusz Piekalkiewicz

Kampf um Warschau

Mit 360 Abbildungen
und Dokumenten

1570
A 1570



Janusz Piekalkiewicz

Kampf um Warschau

Stalins Verrat an der polnischen Heimatarmee 1944

Herbig



INHALT

Vorwort 6

Schauplatz 8

Personen 12

Prolog 19

1. Woche 37

1.-6. August 1944

2. Woche 88

7.-13. August 1944

3. Woche HO

14.-20. August 1944

4. Woche 131

21.-27. August 1944

5. Woche 156

28. August -3. September 1944

6. Woche 176

4. -10. September 1944

7. Woche 200

11.-17. September 1944

8. Woche 224

18.-24. September 1944

9. Woche 244

25. September -1. Oktober 1944

Epilog 271

Anhang 287

Dokumente 288

Bibliographie 315

Archive 316

Bildquellen 316

Danksagung 316

Register 317

VORWORT

DER BOTSCHAFTER DER REPUBLIK POLEN IN DER REPUBLIK ÖSTERREICH

Ich bin Warschauer, Jahrgang 1922. Seit dem Sommer 1942 war ich einer der vereidigten Soldaten der Heimatarmee gewesen. Die Vorbereitung des offenen Kampfes in der militärisch günstigen Endphase des Krieges war eines der Hauptziele unserer geheimen Aktivitäten gegen die deutsche Besatzungsmacht. Ende Juli 1944 schien unserem Stab der richtige Moment zum Aufstand gekommen zu sein. Die Rote Armee hatte sich Warschau bis auf einige Kilometer genähert, während sich die Wehrmacht am mittleren Abschnitt der damaligen Ostfront in vollem Rückzug befand.

Heinz Guderian, nach dem 20. Juli 1944 Chef des Generalstabs des Heeres, schreibt in seinen «Erinnerungen eines Soldaten» (1951), dass sich zu dieser Zeit die Situation der deutschen Armee an der Weichsel «zu einer Katastrophe ausgewachsen (hatte), wie sie übler kaum gedacht werden konnte... uns war wichtig, dass der russische Angriff damals die Weichsel nicht überschritt und uns eine kurze Atempause gewährt wurde» – und die Rote Armee blieb Gewehr bei Fuss, wo sie war.

63 Tage, 9 lange Wochen dauerte der ungleiche blutige Kampf der Aufständischen gegen die überlegenen Kräfte einer der besten Armeen der Welt. Sogar nachdem einige Stadtteile kapituliert hatten, wurde an anderer Stelle in Warschau – trotz ungeheurer Brutalität der SS und Polizeitruppen und der im Kampf gegen die Stadt eingesetzten «fremdvölkischen» Verbände – zäh und verbissen bis zum bitteren Ende weitergekämpft.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde ich Journalist, Schriftsteller und Historiker. Ich habe mich wissenschaftlich mit dem Warschauer Aufstand, dem Verlauf dieser schicksalhaften 9 Wochen, aber auch mit den Ursachen und Folgen dieses historischen Ereignisses beschäftigt. Neuere Forschungen haben meine persönlichen Erlebnisse, Erfahrungen und Beobachtungen als damals 20jähriger Mann weitgehend bestätigt. Die Menschen in Warschau einte der Kampf gegen die Gewaltherrschaft der Besatzer, und daraus entsprang damals eine der fundamentalen Kraftquellen unseres Volkes. Der Kampf für die Freiheit und die Souveränität des Staates wurde im okkupierten Warschau gleichgesetzt mit dem Kampf für die Menschenrechte, für die Würde jedes einzelnen Menschen, für die persönliche Freiheit. Der Besatzungsterror in den Jahren der Massendeportationen in die Konzentrationslager, die Exekutionen, die Blutlachen auf dem Strassenpflaster

hinterliessen, die Erniedrigung und Missachtung des Menschen – all das führte zwangsläufig in einen offenen, bewaffneten und allgemeinen Aufruhr unter Mitwirkung des gesamten Volkes zur Erringung der Freiheit.

Die Entscheidung zur Entfesselung des Aufstands wurde in einem kleinen Kreis von Leuten getroffen. Voraus ging aber eine spontane Entscheidung der Volksmassen, sich der Besatzungsmacht offen zu widersetzen, ihr gleichsam den Fehdehandschuh hinzuwerfen, ohne dass irgendjemand dazu aufgerufen oder Direktiven erteilt hätte. Man war zum Aufstand ohne Wenn und Aber entschlossen, ohne Rücksicht auf seine realen Chancen und Konsequenzen, weil das Mass des Unrechts und des Verbrechens voll war. Als am 27. Juli 1944 der damalige Gouverneur des Distrikts Warschau, Dr. Ludwig Fischer, durch Megaphone und später auch auf Plakaten die Aufforderung verkünden liess, dass sich am folgenden Tag, d.h. am 28. Juli 1944, an 6 Stellen in Warschau 100'000 Männer im Alter von 17 bis 65 Jahren zu Zwangsarbeiten einzufinden hätten, um die Stadt zu befestigen, traf diese Massnahme des Besatzungsregimes auf kollektiven, demonstrativen Boykott. Was dieser Boykott an Konsequenzen nach sich ziehen musste, lag auf der Hand: Die vollständige Evakuierung der Bevölkerung aus der Stadt und die Umwandlung Warschaus in einen Frontstützpunkt oder in eine Festung.

Bis heute kann die Frage nicht beantwortet werden, ob überhaupt eine Möglichkeit bestanden hätte, Warschau und seine Bevölkerung vor der Vernichtung zu bewahren. Allerdings ist es eine Utopie anzunehmen, dass die Deutschen ein waffenstarkes und nach Recht und Vergeltung dürstendes Warschau in ihrem Rücken geduldet hätten, während sie in die schwersten Abwehrschlachten gegen die Sowjets verwickelt waren. Immerhin hat diese Front, wie man weiss, noch bis zum 17. Januar 1945 gehalten ...

Janusz Piekalkiewicz, Jahrgang 1925, war einer von uns und hat ähnlich gedacht und gehandelt wie die überwiegende Mehrheit der jungen Generation damals in Warschau. Dennoch sind alle seine Bücher zur Zeitgeschichte, die er in Deutschland, wo er seit Anfang der sechziger Jahre lebte, in Deutsch geschrieben hat, vorbildlich in ihrer Objektivität. Mit grossem Erfolg hat er sich als Autor zeitgeschichtlicher Bü-

cher um Fairness und Gerechtigkeit gegenüber den kämpfenden deutschen Soldaten des Zweiten Weltkriegs bemüht. 1969 hat Piekalkiewicz beim IX. Internationalen TV-Festival in Monte Carlo den 1. Preis, die Goldene Nymphe, für seine TV-Serie «Spione, Agenten, Soldaten – Geheime Kommandos im Zweiten Weltkrieg» gewonnen. In ihrer Beurteilung hat die Jury neben der hohen künstlerischen Qualität vor allem die ungewöhnliche Fairness und Sachlichkeit hervorgehoben.

Er überlässt damals die begehrte Trophäe für über 11 Jahre dem Intendanten des Hessischen Rundfunks. Befragt nach dem Grund dieser nicht alltäglichen Geste, antwortet Piekalkiewicz: «Ich wollte einen kleinen Beitrag zur deutsch-polnischen Verständigung leisten. ...». Heute befindet sich die goldschimmernde zierliche Statue in seinem Arbeitszimmer. Seit seinem Tod, am 9. März 1988, steht sie ziemlich verloren zwischen all den Bergen von Papieren, Büchern, Notizzetteln und dem Material, das uns noch so manches aus Piekalkiewicz' präzise-dramaturgischer Hand erwarten lässt.

Aus dem Nachlass erscheint jetzt in Deutschland und Polen «Der Kampf um Warschau – Stalins Verrat an der polnischen Heimatarmee 1944», ein in meinen Augen sehr bedeutendes Werk über Heldentum und Unmenschlichkeit sowie über die einfachen Menschen in der unbarmherzigen Mühle einer schmutzigen Weltpolitik, als sein schriftstellerisches und historisches Testament: Ohne die Wahrheit, die möglichst ganze Wahrheit, werden auch die Menschen an dieser Stelle Europas nicht zusammenfinden und würdig leben können.

Wien, im Mai 1994



Władysław Bartoszewski

Oberleutnant der Heimatarmee in Warschau – 1944
Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels – 1986

SCHAUPLATZ

Die geographische Lage Warschaws ist attraktiv. Dies mag wohl der Grund für die schnelle Entwicklung der Stadt in den letzten 700 Jahren sein, aber auch die Ursache für eine Reihe von Schicksalsschlägen im Laufe der Geschichte.

Bedeutende Verbindungswege wie die Strecke von Paris nach Moskau, die Verkehrsadern von der Ostsee bis zum Balkan, vom Schwarzen Meer zur Adria kreuzen sich hier in der polnischen Metropole. Warschau ist die grösste Stadt in der mitteleuropäischen Tiefebene zwischen Berlin und Moskau.

Die Altstadt am steil abfallenden Westufer der Weichsel wird etwa Mitte des 13. Jahrhunderts gegründet, vermutlich dort, wo einst ein altes slawisches Fischerdorf stand. Die Stadt entwickelt sich um einen viereckigen Marktplatz im Schutz der südlich davon am Steilrand gelegenen Burg der masowschen Herzöge.

Bereits 1339 bezeugt deutsches (kulmisches) Recht die Existenz von Warschau, das bald eine Stadtmauer erhält sowie eine Kirche, die spätere Kathedrale St. Johann. Im 15. Jahrhundert entsteht als erste Erweiterung die im Norden anschliessende Neustadt.

Im Jahre 1505 hat man mit der Konstitution «Nihil Novi» eine für damalige Zeiten ganz moderne Verfassung ins Leben

gerufen, eine Art Adelsrepublik: die Rzeczpospolita. Der König gibt damit seinen Souveränitätsanspruch auf und verspricht, dass weder er noch seine Nachfolger etwas ohne Zustimmung des Reichsrates festlegen wollen. Mit dem sogenannten «liberum veto» (ich verbiete es) werden alle Reichstagsbeschlüsse praktisch durch eine einzige Gegenstimme der Opposition aufgehoben, ein Vorgang, der in der Weltgeschichte kaum eine Parallele hat. Die Beratungen des polnischen Reichstages (Sejm) werden ab 1570 nur noch in Warschau abgehalten.

Unter der Herrschaft des aus Schweden stammenden Königs Sigismund III. wird die polnische Residenz im Jahre 1596 von Krakau nach Warschau verlegt und mit dem Ausbau der Herzogsburg zum Königsschloss begonnen. Gleichzeitig errichteten Adelsleute und reiche Bürger imposante Häuser und Paläste. So entwickelt sich Warschau allmählich zum Mittelpunkt des kulturellen und künstlerischen Lebens.

An die Altstadt grenzt jetzt im Süden die Krakauer Vorstadt, deren Hauptachse in die Neue Welt (Nowy Swiat) einmündet, eine Prachtstrasse mit zahlreichen, meist barocken Adelspalästen. Aber in den Kriegen mit Schweden (1655-1660) wird das Land verwüstet, Warschau fällt zum grossen Teil den Flammen zum Opfer. Allein durch die aussergewöhnliche Lebenskraft der Menschen entsteht wieder eine neue Hauptstadt. Und bevor König Johann III. Sobieski, der Sieger über die Türken vor Wien (1683), sich in Wilanow, am Rande von



Polen, mit Litauen vereinigt, zählt Ende des 16. Jahrhunderts noch zu den grossen Staaten Europas



Warschau, ein neues Prachtschloss erbauen lässt, ist die Stadt wieder aufgebaut.

Anfang des 18. Jahrhunderts wird im jetzigen Stadtzentrum ein Palais für August II., den Starken (1697-1733), errichtet, dessen Garten noch heute den Namen Ogród Saski (Sächsischer Garten) trägt.

Unter dem letzten polnischen König, Stanislaw August Poniatowski (1764-1795) erlebt die Metropole einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung. Die ersten Industriebetriebe werden gegründet, das Bauwesen blüht auf, die Einwohnerzahl steigt rapide an, und mit dem Erstarken des Bürgertums kommt es zu reger Bautätigkeit. Künstler von Rang und Namen lädt man nach Warschau ein, Architekten, Maler und Bildhauer sollen die Stadt verschönern, gleichzeitig auch eine Generation polnischer Künstler heranbilden.

Der Kosciuszko-Aufstand im Jahre 1794, ein Jahr vor der dritten Teilung Polens, die das Ende des polnischen Staates bedeutet, markiert den Anfang nationaler Befreiungskämpfe, die fortan immer wieder aufflammen.

Neue Hoffnungen werden geweckt, als man unter Napoleon eine polnische Legion in Frankreich aufstellt. Ihr Marschlied «Noch ist Polen nicht verloren» wird später zur trutzigen Nationalhymne. Die Siege Napoleons über Preussen und Russland führen 1806/1807 zur Bildung des Grossherzogtums Warschau mit einem eigenen Heer unter Fürst Jozef Ponia-

Der Marktplatz in der Altstadt mit seinen prächtig verzierten Fassaden (Nordostseite)



24.10.1795: Nach der 3. Teilung verschwindet Polen von der Landkarte Europas

towski, erweitert um einen Teil des österreichischen Annexionsgebietes mit Krakau. Die Niederlage Napoleons bringt jedoch das Ende des Grossherzogtums.

Nach dem Wiener Kongress (1815) entsteht ein territorial bescheidenes Königreich Polen (Kongresspolen) mit Warschau als Hauptstadt. Trotz Personalunion mit Russland bleibt den Polen ein Minimum an Freiheit. Die Wissenschaften und das Handwerk entwickeln sich zusehends, und die Bevölkerungszahl der Weichselmetropole wächst bis auf 120'000 an. Diese günstige Periode der Bautätigkeit und der Wirtschaftsblüte findet unter den brutalen Methoden der Regierung des Zaren Nikolaus I. bald ein Ende, und die Polen greifen wieder zu den Waffen.

Mit dem Aufstand von Warschau im November 1830 wollen sie sich der russischen Willkür widersetzen. Die Revolte scheitert, aber sie schafft eine patriotische Atmosphäre, die jahrzehntelang den Wunsch der Polen nach Autonomie und Selbstbestimmung beflügelt.

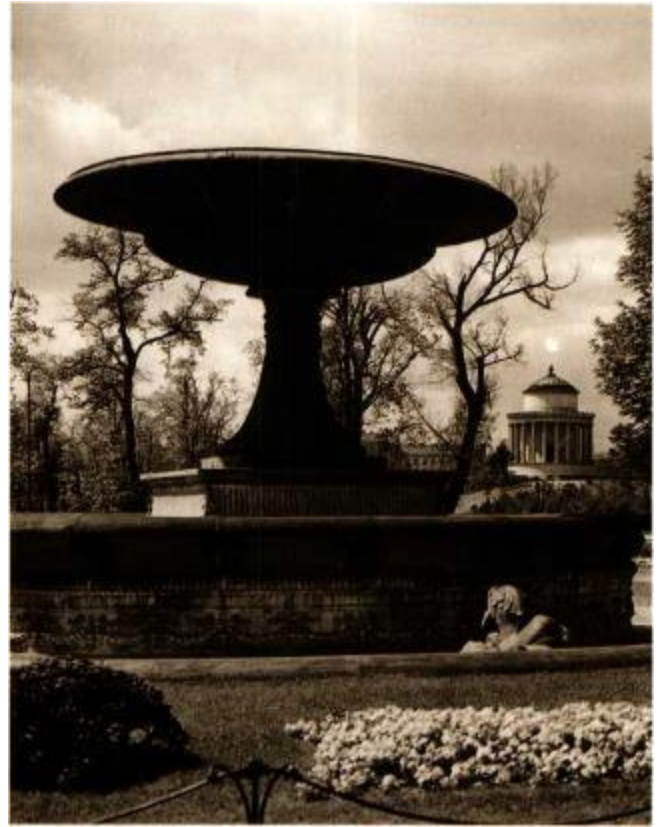
Im Januar 1863 unternimmt Warschau erneut den Versuch, sich von der verhassten Fremdherrschaft zu befreien. Ein Teil des Adels und der zum wohlhabenden Bürgertum gehörenden Bewohner organisieren eine Rebellion, doch auch diesmal erfolglos. Nach der Niederwerfung des Aufstandes schlägt die russische Gewaltherrschaft umso härter zu: Der Besitz aller Aufständischen wird konfisziert, und diejenigen, denen die Flucht nach Westen nicht gelingt, verurteilt man zu lebenslanger Verbannung nach Sibirien. Die polnische Sprache wird systematisch aus dem öffentlichen Leben verdrängt und der Begriff Polen durch die Bezeichnung «Weichselgouverne-

ments» ersetzt. Alle öffentlichen Ämter werden von Russen übernommen, die Universitäten geschlossen, und das Grundschulwesen wird eingeschränkt.

Politische und kulturelle Unterdrückung können das wirtschaftliche Wachstum der Stadt jedoch nicht behindern. Im Jahre 1870 hat sich die Zahl der Einwohner bereits auf 266'000 erhöht. 1892 gibt es im Stadtgebiet schon 374 Fabriken, in Wola und Powisle entstehen ganze Industrieviertel.

Ende des 19. Jahrhunderts polarisieren sich die nationalen Spannungen, vor allem in den deutsch-polnischen Beziehungen. «Wir haben die Deutschen bekämpft, die Russen gehasst, die Österreicher verachtet», sagt später Pilsudski, der in Galizien aus Schützenverbänden Polnische Legionen organisiert. Am 4. August 1914 überschreitet er mit einer acht Mann starken Reiterpatrouille die österreichisch-russische Grenze nach Kongresspolen. Hier nimmt er mit seinen Legionen am Freiheitskampf gegen Russland an der Seite der k.u.k. Verbände teil.

Springbrunnen im Saski-Garten, dem «Sächsischen Garten», angelegt von August II, dem Starken (rechts)



Ein Gebäude der Warschauer Universität (unten)

Das Kosciuszko-Ufer, benannt nach dem polnischen Nationalhelden, mit Blick auf die Kierbedzia-Brücke (rechte Seite)



Im August 1915 werden zwar die Russen aus Warschau vertrieben, doch dafür bleiben die Deutschen für die nächsten drei Jahren.

Am 5. November 1916 wird in dem von deutschen Truppen besetzten Warschau die Neugründung des Königreiches Polen proklamiert. Keine der drei grossen Monarchien, in deren Armeen auch polnische Soldaten und Offiziere kämpfen,

kann sich zu einer grosszügigen Lösung durchringen.

Erst mit dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Niederlage Deutschlands, Österreichs und Russlands erhält Polen endlich seine Unabhängigkeit zurück. Im November 1918 ist Warschau wieder frei, aber diese langersehnte Freiheit sollte nur 21 Jahre dauern.



PERSONEN



Erich von dem Bach-Zelewski

Chef der Bandenbekämpfungsverbände, jener Mann, den Reichsführer SS Himmler mit dem Befehl «Jeder Bewohner der Stadt Warschau ist zu erschiessen; Gefangene werden nicht genommen; die Stadt ist dem Erdboden gleichzumachen» in die polnische Hauptstadt beordert, ist am 1.3.1899 in

Lauenburg/Westpommern als Sohn eines Gutsbesitzers geboren.

1914 meldet sich der kaum 16jährige als jüngster Freiwilliger zur Armee des deutschen Kaisers. 1916 bereits Unterleutnant, kämpft er anfangs im Infanterieregiment 176, dann im schlesischen Grenadierregiment 10. Bei Kriegsende im Rang eines Leutnants. 1919-1921 dient er beim schlesischen Grenzschutz, danach Übernahme in die Reichswehr. Bis 1924 im Infanterieregiment 4, 1924-1930 wieder beim Grenzschutz, zuerst in Schlesien, später in Ostpreussen.

Anfang 1930 tritt er der NSDAP bei, seit dem 15.2.1931 gehört er auch der SS an. Am 6.12. 1931 wird er zum SS-Sturmabführer und am 10.9.1932 zum SS-Standartenführer ernannt. Am 6.10.1932 übernimmt er als SS-Oberführer die Leitung des XII. Abschnitts der SS. Seit 1932 ist er Abgeordneter der NSDAP im Reichstag.

Am 15.12.1933 Beförderung zum SS-Brigadeführer (GenMaj.) und ab Februar 1934 zum Leiter des SS-Oberabschnitts Nord-Ost (Königsberg) ernannt. Dies entspricht der Befehlsgewalt eines Wehrkreises. Am 11.7.1934 avanciert er zum SS-Gruppenführer (Gen-Lt.) Nach einem Streit mit Gauleiter Koch lässt er sich versetzen und bekommt eine gleichrangige Stelle in Schlesien als Führer des SS-Oberabschnitts Süd-Ost (Breslau).

Von 1936-1937 bereist er als Propagandist der NSDAP-Zentrale den Balkan, ebenfalls die Türkei und Westeuropa. 1938 wird er Höherer SS- und Polizeiführer beim Oberpräsidenten in Schlesien, gleichzeitig auch beim Reichsstatthalter im Sudetengau, Wehrkreis III. Nach dem Septemberfeldzug 1939 Mitbegründer des KZ-La-

gers Auschwitz, das jetzt in seinem Machtbereich liegt. Seit dem Überfall auf die UdSSR am 22. 6.1941 überträgt man ihm als Höheren SS- und Polizeiführer den Bezirk Russland Mitte (im Bereich der Heeresgruppe Mitte). Am 9.11.1941 Ernennung zum SS-Obergruppenführer (General). Er zeichnet sich durch besondere Brutalität aus und leitet oft sogar persönlich Massenerschiessungen von Juden.

Wegen Zunahme der Partisanentätigkeit hinter der Front wird er von Himmler im Oktober 1942 zum «Bevollmächtigten des Reichsführers SS für die Bandenbekämpfung» ernannt, was Judenverfolgung und Liquidierung einschliesst. Ab 21.6. 1943 als Chef der Bandenbekämpfungsverbände mit ausserordentlichen Vollmachten ausgestattet. Ihm unterstehen jetzt: Einheiten der Waffen-SS, Ordnungs- und Sicherheitspolizei, technische Einheiten sowie fremdvölkische Verbände, bei Bedarf kann er sogar über Bahnschutztruppen, Einheiten des Heeres und der Luftwaffe verfügen.

Als der Aufstand am 1.8.1944 beginnt, befindet sich von dem Bach in Zoppot bei Danzig, um den Bau von Befestigungsanlagen an der Weichsel zu beaufsichtigen.



Dr. Oskar Dirlwanger

SS-Oberführer, ein notorischer Trinker und Lügner, der sich nur durch brutales Vorgehen Autorität verschafft, ist am 26.9.1895 in Würzburg geboren.

Von Beruf Tierarzt, bekannt als rigoroser Draufgänger, der 1935 wegen Unzucht mit einer Minderjährigen ins Zuchthaus kommt und zugleich aus

der SS ausgeschlossen wird. Nach seiner «Bewährung» bei der Legion Condor im Spanischen Bürgerkrieg Wiederaufnahme in die SS als Obersturmbannführer. Das SS-Hauptamt (Gottlob Berger) billigt seinen Vorschlag, eine Einheit, bestehend aus Wilddieben, Insassen von Erziehungsanstalten und Berufsverbrechern sowie aus vorbestraften Soldaten, aufzubauen. Im Juni 1940 zählt diese Truppe etwa 2'000 Mann, Einsatzgebiet: Raum Krakau und Weissrussland. Die Brigade «Dirlwanger» führt sich unmenschlich auf, geht gnadenlos vor und macht keine Gefangenen. Kein Belastungsmaterial reicht aus, um Dirlwanger zu verhaften, er wird vom SS-Hauptamt gestützt.

Auf Befehl Himmlers muss Dirlwanger mit seiner Brigade Anfang August 1944 zur Bekämpfung des Warschauer Aufstandes in die polnische Hauptstadt.



Mieczyslaw Kaminski

Waffen-Brigadeführer einer aus Russen bestehenden Polizeitruppe zur Partisanenbekämpfung, vermutlich 1896 in Posen geboren.

Er hat Chemie-Ingenieur studiert, spricht neben Polnisch perfekt Russisch und Deutsch. Nach dem Ende des I. Weltkrieges in Leningrad, dort vom NKWD verhaftet und in

ein Straflager nach Sibirien transportiert. Danach Zwangsansiedlung in Lokot, Raum Brjansk. Hier als Ingenieur in der Brennerei tätig. Nach dem Einmarsch der Deutschen übernimmt er die Partisanenbekämpfung im Raum Lokot. Schon 1942 entwickelt sich aus der Polizeitruppe eine Sturmbrigade, die er «Russische Nationale Befreiungsarmee» (Russkaja Osowoboditielnaja Narodnaja Armia – RONA) bezeichnet. Er, der sich selbst zum Oberst ernannt hat, lässt sich nun als Brigadegeneral betiteln, auch ohne Offiziersausbildung. Seine Truppe vergrößert sich durch übergelaufene russische Partisanen, Ortsansässige und rekrutierte Gefangene aus russischen KG-Lagern, bis Ende September 1942 etwa 6'000 Mann, ein Jahr später bereits 10'000. Die Sowjets versuchen mit allen Mitteln, die «RONA» zu vernichten. Daher schliesst er sich den Deutschen an und muss auf Befehl der Heeresgruppe Mitte nach Westen abrücken. Es kommt zu ersten Zusammenstößen mit Angehörigen der Wehrmacht, die in den Kaminski-Leuten nur einen Haufen mordender und plündernder Landsknechte sehen. Es folgt der Bruch mit der Heeresführung. Doch die SS- und Polizeistäbe fordern seine Truppe immer häufiger zur Bandenbekämpfung an. Im Frühjahr 1944 wird er mit seiner Brigade der 29. Waffen-Grenadierdivision der SS unterstellt. Ihm verleiht man den Rang eines Waffen-Brigadeführers. Anfang August 1944 beordert Himmler zur Verstärkung der Wehrmacht die Kaminski-Brigade nach Warschau.



Smilo von Lüttwitz

General der Panzertruppe, seit dem 21.9.1944 Oberbefehlshaber der 9. Armee als Nachfolger für den in die Führerreserve versetzten Nikolaus von Vormann, geboren am 23.12.1895 in Strassburg als Nachkomme einer alten schlesischen Adelsfamilie.

Nach dem humanistischen Gymnasium beginnt am

3.8.1914 seine militärische Laufbahn als Fahnenjunker im Leib-Dragonerregiment 24 in Darmstadt. Ab 1915 an der Front in Litauen, innerhalb kurzer Zeit dreimal verwundet. Am 18.6.1915 Beförderung zum Leutnant. Ab 1916 erst an der Ostfront, dann im Westen als Ordonnanzoffizier im Korps-Kommando seines Vaters, dem Generalstabschef der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Ab März 1918 wieder im Leib-Dragonerregiment 24. Als Regimentsadjutant bei den deutschen Besatzungstruppen in der Ukraine im Kampf gegen die Bolschewisten.

1919 von der Reichswehr übernommen. Bis 1934 bei den Reiterregimentern 7 (Breslau) und 6 (Pasewalk), dort erst als Zugführer, dann als Regimentsadjutant und als Schwadronschef. Am 1.4.1925 zum Oberleutnant und am 1.5.1930 zum Rittmeister befördert. 1935 überträgt man ihm als Major das Kommando über die Panzeraufklärungsabteilung 5 in Kornwestheim (Stuttgart). Am 1.1.1939 Ernennung zum Oberstleutnant.

Im Polenfeldzug 1939 beim Stab des XV. Armeekorps. Am 6.5.1940 wird von Lüttwitz Kommandeur des Schützenregiments 12 und nimmt an den Kämpfen in Frankreich teil, danach mit seinem Regiment an der Ostfront im Rahmen der Panzergruppe 2 (Gen-Oberst Guderian). Am 1.11.1941 avanciert er zum Oberst, dann am 1.4.1942 nach Belgien versetzt, um aus der 23. Infanteriedivision die 26. Panzerdivision zu bilden. Erst im Herbst 1943 erfolgt die Verlegung an die süditalienische Front. Hier am 1.10.1943 zum Generalleutnant befördert.

Durch Bombensplitter im Gesicht verletzt, fällt von Lüttwitz im Februar 1944 aus. Doch nach kurzem Lazarettaufenthalt will er zu seiner Division zurück, die in Rückzugskämpfen nahe Rom steht. Am 24.7.1944 übernimmt er im Raum Lemberg das durch Einkesselung gefährdete XXXXVI. Panzerkorps. Es gelingt ihm, das Korps in geschickten Rückzugsgefechten aus der Umklammerung zu lösen. Am 1.9.1944 zum General der Panzertruppe ernannt.

Als Nachfolger des Generals von Vormann wird er am 21.9.1944 Oberbefehlshaber der in die Kämpfe des Warschauer Aufstandes einbezogenen 9. Armee.



Heinz Reinefarth

Befehlshaber der Kampfgruppe «Reinefarth», die den Warschauer Aufstand zerschlagen soll, geboren am 26.12.1903 in Gnesen bei Posen.

Nach dem Besuch des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Cottbus studiert er Jura an der Universität in Jena. 1927 Referendar, drei Jahre später Assessor. Zuerst be-

treibt er eine Anwaltspraxis in Forst, danach in Cottbus. Den Militärdienst absolviert er bei der Reichswehr, 1920 im Bataillon Franz in Cottbus, 1924 im Artillerieregiment 3 in Frankfurt/Oder. 1937 zu militärischen Übungen beim Artillerieregiment in Crossen.

Seine eigentliche Karriere beginnt erst mit dem Eintritt in die NSDAP, am 21.7.1932. Neben seiner Funktion als Kreisrechtsleiter der NSDAP wirkt er aktiv als Agitator auf Parteiversammlungen und hält Propagandavorträge im Raum Cottbus. Bereits am 17.12.1932 tritt er auch der SS bei und wird Rechtsberater im Stab des SS-Abschnitts XII. Er bewährt sich nun als energischer Verteidiger der SA- und SS-Schlägertrupps an den Gerichten der Weimarer Republik. Bis zum Sommer 1939 betreibt er eine Anwaltskanzlei. Am 20.8.1939 wird er mobilisiert und nimmt als Soldat des Infanterieregiments 337 am Polenfeldzug teil. Danach auf der Offiziersanwärterschule in Döberitz bei Berlin. Ab 10. 5.1940 als Feldwebel am Westfeldzug beteiligt, Juni 1940 zum Leutnant befördert. Teilnahme am Russlandfeldzug, wegen schwerer Erfrierungen 1942 von der Ostfront zurückgenommen.

Jetzt beginnt sein Blitzaufstieg in der SS-Hierarchie, der kaum eine Parallele hat: Er wird dem persönlichen Stab des Reichsführers SS Himmler eingegliedert, tätig als Rechtsreferent im Hauptamt Ordnungspolizei (Chef: SS-Oberstgruppenf., Gen-Oberst der Polizei Daluge) im Rang eines SS-Oberführers. Ab Juni 1943 in Prag als Generalinspekteur der Verwaltung beim Reichsprotektor für Böhmen und Mähren. Am 18.12. 1943 Versetzung ins GG nach Krakau. Hier soll er den Aufgabenbereich des Höheren SS- und Polizeiführers kennenlernen, einen Posten, den er am 28.12.1943 im Wartheland übernimmt, ebenso die Funktion des SS-Oberabschnitts Warthe, dies entspricht der Stellung eines Wehrkreisbefehlshabers. Daneben Beauftragter des Reichskommissars zur Festigung deutschen Volkstums. So verfügt er im Wartheland über den gesamten Machtapparat der Polizei und des SD. Am 1.7.1944 zum Generalleutnant der Waffen-SS und der Polizei ernannt, einen Monat danach zum SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei.

Am 2.8. 1944 erhält er von Himmler den Befehl, aus den in Posen stationierten Einheiten der SS, der Polizei und Wehrmacht eine Kampfgruppe zu bilden, die unter seiner Führung nach Warschau in Marsch gesetzt werden soll.



Rainer Stahel

Wehrmachtkommandant von Warschau, ein Meister im Bewältigen von Krisensituationen, geboren am 15.1.1892 in Bielefeld als Sohn eines Fabrikanten.

Nach dem Abitur tritt er 1911 in das 1. Lothringische Infanterieregiment 130 (Metz) ein. Zu Beginn des I. Weltkrieges Leutnant und Zugführer in der

MG-Kompanie seines Regiments. Anfang 1916 zum Oberleutnant befördert und als Führer der MG-Kompanie eines neu aufgestellten Bataillons, des späteren Königlich-preussischen Jägerbataillons 27, eingesetzt. Dieses Bataillon besteht aus russischen Staatsbürgern finnischer Nationalität, bisher ohne militärische Ausbildung. Aus ihnen soll eine Eliteeinheit entstehen, gedrillt von den besten deutschen Offizieren, darunter Oberleutnant Stahel, zeitweilig Adjutant im Sonderstab II. Er führt seine MG-Züge (Schneeschuhdetachements) nach Kämpfen im Raum Mitau bei minus 20 Grad in Richtung Libau und erreicht mit ihnen im Januar 1918 die Republik Finnland. Als Hauptmann von der preussischen Armee verabschiedet, nimmt er die finnische Staatsbürgerschaft an und beteiligt sich als Major und Kommandeur des Jägerregiments 2 am Freiheitskampf in Karelien. Sein Werdegang in Finnland*: Kommandeur der 3. Jägerbrigade, Chef des Stabes der 1. Division, dann jeweils Führer der beiden Infanterieregimenter «Helsingfors» und «Österjö», anschliessend als Oberleutnant Chef des Schutzkorps in Abo (Turku). 1933 Heimkehr nach Deutschland, erneuter Wechsel zur deutschen Staatsbürgerschaft, jetzt als Referent im Heereswaffenamt tätig. 1935 wird Stahel als Hauptmann (Lw.) in das Reichsluftfahrtministerium versetzt, dort Einsatz in der Entwicklungsabteilung für Flugabwehrwaffen. Ab 1936 Major (Lw.), 1938 Verlegung nach Leipzig zur 1. Batterie der leichten Flakabteilung 73. Bei Kriegsbeginn 1939 zum Oberstleutnant befördert, soll er mit der Reserve-Flakabteilung 151 den Schutz der Messerschmitt-Werke in Augsburg übernehmen. Nach dem Westfeldzug 1940 als Luftwaffen-Kontrolloffizier in den unbesetzten Teil Frankreichs beordert. Anfang 1941 befehligt er das mot. Flakregiment 99. Seit dem Überfall auf die UdSSR gelingt es ihm dort mehrmals, hart umkämpfte Stützpunkte aus kritischer Lage zu

befreien. Dafür avanciert er am 4.1.1943 zum Generalmajor. Im Sommer 1943 mit der 22. Flakbrigade wegen der alliierten Landung nach Süditalien verlegt, anschliessend Ernennung zum Stadtkommandanten von Rom. Er soll die Stadt und den Vatikan vor Zerstörungsmassnahmen retten. 1944 wieder an der Ostfront, zuerst als Stadtkommandant von Wilna. Er schafft es, den Einschliessungsring zu durchbrechen und die Truppen zurückzunehmen. Am 18.7.1944 Beförderung zum Generalleutnant.

Der nächste Brennpunkt ist die polnische Hauptstadt. Am 25.7.1944 entscheidet Hitler, angesichts der Bedrohung an diesem Frontabschnitt, Stahel zum Wehrmachtkommandanten zu ernennen.



Nikolaus von Vormann

Oberbefehlshaber der 9. Armee, in deren Bereich Warschau liegt, wird als Sohn eines Gutsbesitzers am 24.12.1895 im Ort Neumark/ Westpreussen geboren. Nach der Grundschule Ausbildung im Kadettenkorps, bei Ausbruch des I. Weltkrieges bereits am 3.8.1914 als Freiwilliger im Infanterieregiment 26

«Fürst Leopold von Anhalt-Dessau» (Magdeburg). Am 29.1.1915 zum Leutnant befördert. In den vier Kriegsjahren siebenmal verwundet. Anschliessend von der Reichswehr übernommen, dient er anfangs im Infanterieregiment 12. Nach seiner Beförderung zum Oberleutnant erhält er die Generalstabs-Ausbildung. 1929 Versetzung in den Stab der 4. Division nach Dresden. Von hier aus wechselt Vormann nach Berlin in die Operationsabteilung des Heeresstruppenamtes. Am 1.5.1930 Ernennung zum Hauptmann. 1934 erhält er ein Truppenkommando und wird Chef der 3. Kompanie des (Preussischen) Infanterieregiments 1 (Königsberg). 1935 als 1. Generalstabsoffizier (Ia) zur 20. Infanteriedivision nach Hamburg versetzt, jetzt im Rang eines Majors i. G. Ab 1.8.1938 beim X. Armeekorps, ebenfalls in Hamburg, gleichzeitig zum Oberstleutnant befördert. Während des Polenfeldzugs im Führerhauptquartier als Verbindungsoffizier zum Oberkommando des Heeres (OKH). Ab 1.10.1939 Chef des Generalstabs beim III. Armeekorps und ab 1.6.1940 beim XXVIII. Armeekorps an der Westfront. Am 1.9.1940 erhält er den Rang eines Oberst i. G. Am 26.2.1942 vor Leningrad schwer verwundet. Nach 10 Monaten Lazarettaufenthalt übernimmt er am 26.12.1942 die badenwürttembergische 23. Panzerdivision. Seit dem 1.1.1943 im Rang eines Generalmajors.

Ein halbes Jahr später bereits Generalleutnant. Am

26.12.1943 überträgt man ihm das Kommando über das XXXXVII. Panzerkorps. Wegen Auseinandersetzung mit dem OKH am 12.3.1944 wieder abberufen und in die Führerreserve versetzt. Doch schon am 27.6.1944 muss er als General der Panzertruppe und Oberbefehlshaber die 9. Armee übernehmen, die am Ostufer der Beresina von der 1. Weissrussischen Front zurückgedrängt wird.

Von den ursprünglich 100'000 Soldaten der 9. Armee gelingt es kaum 30'000, sich aus dem Kessel von Bobruisk zu befreien. Vormann kann zwar eine zurückverlegte neue Aufanglinie bilden, doch seine Verbände können dem sowjetischen Druck auf Dauer nicht standhalten. Sie nähern sich unaufhaltsam der polnischen Hauptstadt.



Zygmunt Berling

Oberbefehlshaber der auf sowjetischer Seite kämpfenden polnischen 1. Armee, dessen Truppen zusammen mit der Roten Armee Warschau den ersehnten Einsatz bringen sollen, ist am 27.4.1896 in Limanowa, unweit von Krakau, als Sohn einer Eisenbahner-Familie geboren.

Nach dem Gymnasialab-

schluss 1914 tritt er bei Ausbruch des I. Weltkrieges in die auf österreichischer Seite kämpfende Polnische Legion ein. Im April 1915 zum Feldwebel und im Januar 1917 nach Beendigung eines Offizierslehrgangs zum Unterleutnant befördert. Nach dem Wiedererstehen der Polnischen Republik stellt er sich dem polnischen Heer zur Verfügung. Im Februar 1920 Ernennung zum Hauptmann. Im Krieg gegen die Sowjetunion erst als Bataillonsführer im Infanterieregiment 4, danach im Infanterieregiment 59.

Im November 1923 wird Berling als Major zur Höheren Militärschule nach Warschau abkommandiert, danach Chef des Stabes der 15. Infanteriedivision. 1927 beendet er sein Jurastudium an der Universität in Krakau. Seit November 1930 im Rang eines Oberst. Seine weitere Laufbahn von 1927-1932: Chef der Allgemeinen Abteilungen im Verteidigungsministerium und Chef des Stabes im Wehrkreis V. Ab November 1932 bis März 1937 ist Berling erst Stellvertreter, dann Kommandeur des Infanterieregiments 4 in Kielce. Im Juni 1939 muss er wegen Differenzen mit der Armeeführung seinen Posten aufgeben.

Zu Beginn des II. Weltkrieges Versetzung nach Wilna zum Wehrkreis X, jedoch ohne Dienstbereich. Hier lässt er sich nach dem Einmarsch der Roten Armee internieren. In Zusammenarbeit mit dem NKWD stellt er in der UdSSR einen polni-

schen Verband auf, bestehend aus polnischen Offizieren, die mit den Sowjets kollaboriert haben. Obwohl die polnische Exilregierung am 14. 8.1941 ein Abkommen mit Moskau unterzeichnet, das allen polnischen Kriegsgefangenen die Möglichkeit bietet, die UdSSR zu verlassen, bleibt er in der Sowjetunion. Er organisiert im Frühjahr 1943 zusammen mit dem Verband Polnischer Patrioten die 1. Infanteriedivision und übernimmt deren Führung. Ab September 1943 bis zum März 1944 Kommandierender General des polnischen I. Korps, danach bis Juli 1944 Oberbefehlshaber der polnischen Armee in der UdSSR.

Seit Juli 1944 ist er Mitglied der unter Stalins Einfluss stehenden provisorischen polnischen Regierung (PKWN), die sich im befreiten Chelm und später in Lublin konstituiert. Anfang August 1944 steht Berling mit seiner 1. Armee, die im Rahmen der 1. Weissrussischen Front (Marschall Rokossowski) kämpft, östlich der Weichsel, unweit von Warschau.



Antoni Chrusciel

(Pseudonym: *Monter*)

Kommandant der Heimatarmee (Armia Krajowa, AK) für das Stadtgebiet und den umliegenden Landkreis von Warschau, geboren am 16.6.1895 in Gniewczyna, Kreis Przeworsk.

Nach dem bestandenen Abitur auf dem Gymnasium in Jaroslaw beginnt er mit dem Jurastudium in

Lemberg. Als der I. Weltkrieg ausbricht, meldet er sich zusammen mit einer Pfadfindergruppe aus Jaroslaw freiwillig bei der Legion Ost. Nach Auflösung dieser Legion nimmt er im österreichischen Infanterieregiment 90 an den Kämpfen in Russland teil. Als am 7.10.1918 in Warschau die Unabhängigkeit Polens proklamiert wird, schliesst sich «Monter» im Dezember 1918 der polnischen Armee an und beteiligt sich mit dem Infanterieregiment 14 am Kampf gegen die im Sommer 1920 auf Warschau vordringende Rote Armee. Den Polen gelingt es, den Feind zurückzuschlagen, und es kommt im März 1921 zum Friedensschluss von Riga. Nach dem Polnisch-sowjetischen Krieg wird «Monter» 1922 zum Hauptmann befördert.

Zwischen 1924 und 1927 dient er als Kompaniechef im Kadettenkorps I in Lemberg. 1925 Ernennung zum Major. Von 1927-1929 führt er als Bataillonskommandeur das Schützenregiment 6 von Podhale. Anschliessend absolviert er für zwei Jahre die Höhere Militärschule und erhält danach den Posten des Instruktors für Stabsoffiziere im Infanterie-Ausbildungszentrum Rembertow. 1932 avanciert er zum Oberstleutnant.

Anfang 1939 wird er Kommandeur des Infanterieregiments 82, mit dem er in den Polenfeldzug zieht. Seit 1940 stellt sich «Monter» dem konspirativen Militärdienst zur Verfügung, anfangs als Stellvertreter des Kommandanten und ab Mai 1941 als Kommandant des Warschauer Bezirks der AK. Im Jahre 1942 Beförderung zum Oberst, 1944 während des Aufstandes zum Brigadegeneral.



Graf Tadeusz Komorowski

(Pseudonym: *Bor*)

Befehlshaber der Heimatarmee (Armia Krajowa, AK), einst Führer der polnischen Reiter-Equipe und Teilnehmer an den Olympischen Spielen in Berlin, ist am 1.6.1895 auf Gut Chorobrow im Landkreis Brzezany geboren.

Nach dem Gymnasium in Lemberg besucht er zwei Jahre die Militärakademie i

Wien (1913-1915) mit dem Abschluss eines Oberleutnant der Kavallerie. Ab November 1918 gehört er zum Kader des sich formierenden polnischen Heeres und dient im Ulanen-Regiment 9 in Debica. 1919 kämpft er an der ukrainischen Front bei Lemberg und nimmt 1920 am Feldzug nach Kiew teil. Hier tritt er mit seiner Kavallerie gegen die Rote Reiterarmee von Marschall Budjonny an. Am 20. August erfolgt die Beförderung zum Rittmeister, gleichzeitig überträgt man ihm als Kommandeur das Ulanen-Regiment 12 «Podole». 1928 avanciert er zum Oberstleutnant und wird Kommandeur des Ulanen-Regiments 9. Seit 1938 Kommandant des Kavallerie-Ausbildungszentrums in Graudenz.

Am 3.9.1939 erhält Oberst Komorowski den Befehl, eine Kavalleriegruppe zu formieren und das Weichselgebiet im Raum Gora Kalwaria zu schützen. Am 8. und 9.9.1939 kommt es dort zu erbitterten Kämpfen mit den Deutschen. Danach zieht er sich mit seinen Ulanen entlang des Wieprz Richtung Süden zurück, um sich der Kampfgruppe von General Anders anzuschliessen, die am 23.9.1939 in der Schlacht bei Krasnobrod fast aufgegeben wird. Nachdem die letzten polnischen Kavallerieverbände am 6.10.1939 kapituliert haben, gelingt es Komorowski, sich nach Krakau durchzuschlagen und hier im südwestlichen Teil Polens mit der konspirativen Arbeit zu beginnen. Am 17.7.1943 übernimmt er nach Verhaftung von General Rowecki dessen Position als Führer der Heimatarmee unter den verschiedenen Decknamen: Bor, Korczak, Lawina und Znicz. Bereits am 20.11.1943 gibt er seinen engsten Vertrauten die Grundzüge seines Plans für die Operation «Burza» (Gewittersturm) bekannt.

Am 18.3.1944 zum General ernannt. Zwischen dem 22. und 25.7.1944 beschliesst er in Abstimmung mit dem Delegierten der Londoner Exilregierung, Vizepremier Jan Stanislaw Jankowski, den Kampf gegen die Deutschen aufzunehmen und die Befreiung Warschaus mit der Heimatarmee zu verwirklichen.



Kazimierz Sosnkowski

(Pseudonym:
Godziemba)

Oberkommandierender aller polnischen Streitkräfte, ein Mann mit Charakter und soldatischem Pflichtbewusstsein, geboren am 19.11.1885 in Warschau.

Nach dem Schulabschluss studiert er am Polytechnikum in Lemberg. Bereits 1907 gründet er die para-

militärische Untergrundorganisation ZWC mit engen Kontakten zu Josef Pilsudski. Seit Beginn des I. Weltkrieges bis 1916 Chef des Stabes bei der I. Legionenbrigade, danach bis Juli 1917 Leiter des Kriegsdepartments bei der provisorischen polnischen Regierung, anschließend in einem deutschen Internierungslager bei Magdeburg. Nach Wiederentstehung der Republik Polen seit dem 16.11.1918 Befehlshaber des Generalbezirks Warschau. Vom 3.3.1919 bis 24.5.1920 hat er den Posten des Vizeministers im Kriegsministerium. Im Sommer 1920, als die Rote Armee auf Warschau vorstösst, führt er die polnische Reservearmee in den Kampf. Nach dem «Wunder an der Weichsel» Ernennung zum Kriegsminister und Mitglied des Verteidigungsrates. Vom 21.4.1925 bis 13.5.1926 Befehlshaber des Korpsbezirks VII (Posen). 1932 vertritt er Polen als Delegierter auf der Abrüstungskonferenz in Genf. Am 11.11.1936 zum General der Waffen befördert. Bis zum September 1939 übernimmt er die Aufgaben eines Armeeeinspektors. Im Septemberfeldzug 1939 überträgt man ihm das Kommando über eine westlich von Lemberg eingekesselte Armee. Es gelingt ihm, die Umklammerung zu lösen und die Streitkräfte zur Verteidigung von Lemberg einzusetzen. Nach der Kapitulation schlägt er sich nach Paris durch. Dort setzt ihn der Ministerpräsident der polnischen Exilregierung, General Sikorski, als Oberbefehlshaber der polnischen Untergrundstreitkräfte in der Heimat ein.

Nach dem Tod von General Sikorski, der in der Nacht vom 4./5.7.1943 an Bord eines britischen Bombers nahe Gibraltar abstürzt, wird Sosnkowski von dem neuen polnischen Premier, Stanislaw Mikolajczyk, als Oberkommandierender der polnischen Streitkräfte eingesetzt.



Karol Jan Ziemski

(Pseudonym:
Wachnowski)

Befehlshaber der Gruppe Nord (Polnoc) und Stellvertreter des Kommandanten der Heimatarmee (AK), ein hervorragender Soldat, dessen unerschöpfliche Energie und persönlicher Mut die Aufständischen immer wieder mitreissen, ist am 27.5.

1895 in Nasutow im Landkreis Lubartow geboren. Auf dem Gymnasium «Stanislaw Staszik» legt er 1914 die Reifeprüfung ab. Ab 1915 absolviert er seinen Militärdienst an der Offiziersschule in Kiew, danach beim sibirischen Schützenregiment 37. Während des I. Weltkrieges an der deutsch-russischen Front in Rumänien. Als bekannt wird, dass in Russland polnische Einheiten aufgestellt werden, schlägt er sich nach Bobruisk durch und tritt in das Korps von General Dowbor-Musnicki ein. Nach Auflösung des Korps kehrt er 1918 nach Polen zurück und beginnt sein Studium am Polytechnikum in Warschau. Aufgrund der Ereignisse greift er wieder zu den Waffen. Am 1.6.1919 zum Hauptmann befördert, hilft er bei der Aufstellung des Infanterieregiments 36 der Akademie-Legion, mit dem er 1920 am Polnisch-russischen Krieg teilnimmt.

1923 avanciert er zum Major und wird Kommandeur des Stabsbataillons der 36. Akademie-Legion. 1930-1932 Absolvent der Höheren Militärschule in Warschau, die er als Offizier mit Diplom und besonderer Auszeichnung verlässt. Anschließend Ausbildungsdirektor am Schulungszentrum der Infanterie in Rembertow. Dann befehligt er stellvertretend die 36. Infanterie-Legion.

Im Septemberfeldzug 1939 steht er – im Rang eines Oberstleutnant – mit dem Infanterieregiment 36 der 28. Division nördlich von Wielun, stürmt mit seinen Einheiten Brwinowo und verteidigt die Festung Modlin, die sich erst am 29.9.1939 ergibt. Nach der Kapitulation als Beamter im Warschauer Rathaus tätig. 1940 beginnt er mit konspirativer Arbeit für den Polnischen Befreiungsverband. Ab 1942 in der Obersten Befehlsstelle der AK, tätig als Chef für die Ausbildung der Infanterie «Puszcza» in der Abteilung III B beim Stab der AK. Er befasst sich mit Vorbereitung und Realisierung der Operation «Burza».

Auf Befehl von «Monter» übernimmt er am 7.8.1944 die Führung der Gruppe Nord (Polnoc), gleichzeitig Ernennung zum Oberst.



**Konstantin K.
Rokossowski**

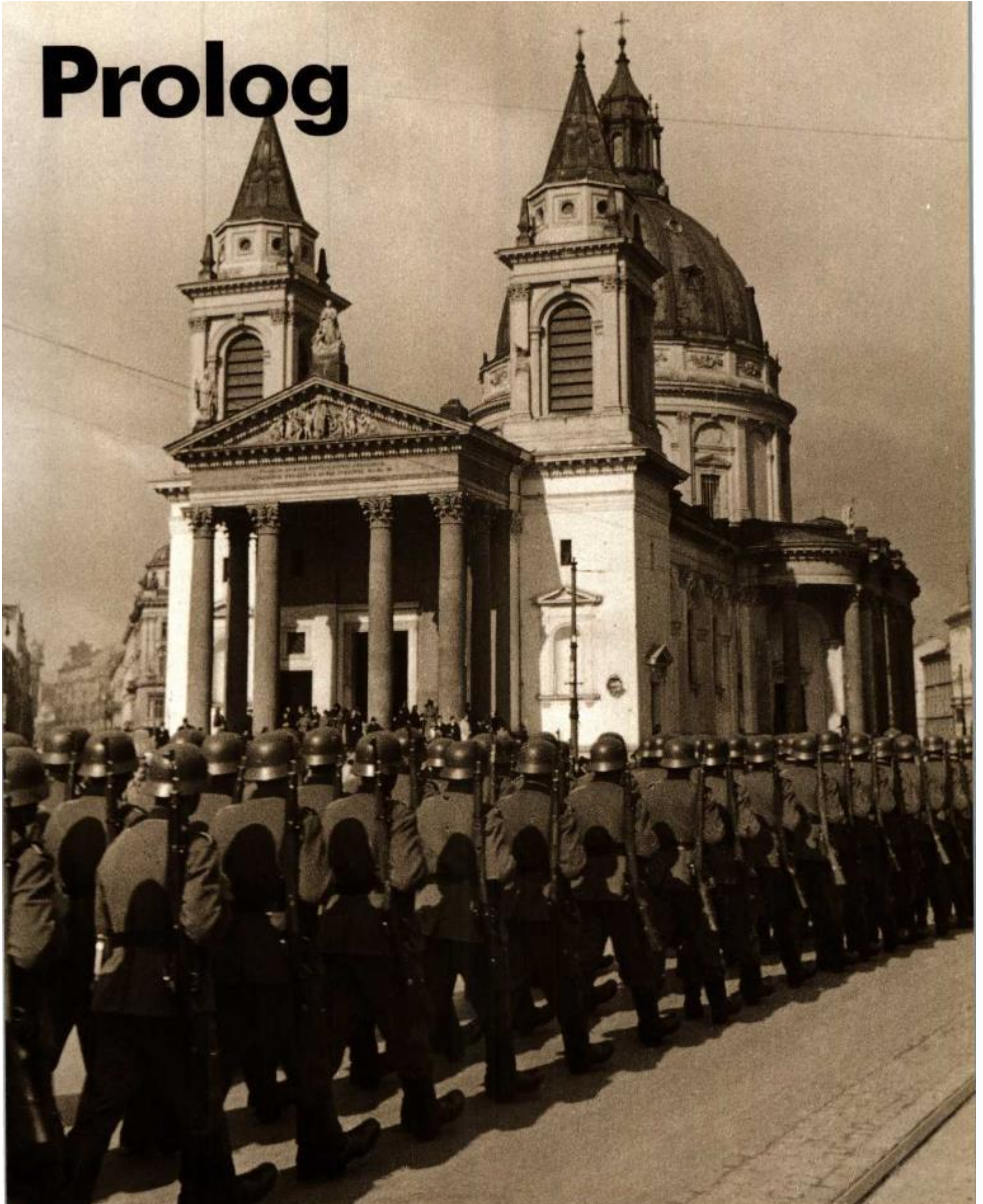
Oberbefehlshaber der 1. Weissrussischen Front, ist am 21.12.1896 in Warschau als Sohn eines Eisenbahners geboren. Schon als 15-jähriger muss er, um Geld zu verdienen, als Steinmetzgehilfe beim Bau der Warschauer Poniatowski-Brücke arbeiten. Nach Ausbruch des I.

Weltkrieges kämpft er im russischen Kargopoler Dragonerregiment 5 bei Lodz und im Raum Warschau gegen die Deutschen. Vom Gefreiten zum Unteroffizier avanciert, verlässt er mit der zurückweichenden Zaren-Armee seine Heimat. Nach der Oktoberrevolution kämpft er im Rahmen der Roten Armee in seinem alten Dragonerregiment 5, daneben stellvertretender Kommandeur des Kavallerieregiments 30, schlägt sich erst mit der Weissen Garde im Ural, nimmt dann in der Mongolei den Kampf gegen den legendären kurländischen Baron Ungern auf. Er bleibt weiterhin in der Armee, wird 1924 zusammen mit Schukow und Jeremenko zu einem Sonderkurs nach Leningrad beordert. 1926 Absolvent der Höheren Kavallerieschule. Ab November 1926 wieder in der Mongolei als Instrukteur bei der 1. Kavalleriedivision. 1928 zieht er mit

der 5. Kavalleriebrigade gegen die Chinesen zu Felde. Nach dem Besuch der Frunse-Kriegsakademie befehligt Rokossowski eine Brigade, dann die 7. Kavalleriedivision (Samara). Im September 1937, kurz nach Übernahme des V. Kavalleriekorps (Pleskau), wird er als «Agent des japanischen und polnischen Geheimdienstes» verhaftet. Er hat grosses Glück, dass er die Säuberungswelle Stalins überlebt. Nach drei Jahren NKWD-Kerker im März 1940 plötzlich freigelassen. Timoschenko bietet ihm das Kommando über sein altes V. Kavalleriekorps an. Ende 1940 mit der Aufstellung des IX. mech. Korps beauftragt und zum Generalmajor befördert. Am 26.6.1941 greift er aus den Wäldern von Klewanj das deutsche XXXXVIII. Panzerkorps (Gen. Kempf) an. Als Generalleutnant mit der 16. Armee vor Moskau. Ab 6.12.1941 an der Gegenoffensive zur Rettung Moskaus beteiligt. Am 10.1.1942 erbitterte Kämpfe gegen die 3. Panzerarmee (Gen. Oberst Reinhardt) im Raum Wolokolamsk. Zwischen März und Juli 1942 fällt er wegen schwerer Verwundung aus. Ab September 1942 befehligt er die Don-Front im Raum Stalingrad. Am 15.2.1943 zum Generaloberst und am 5.7.1943 zum Armeegeneral befördert. Nach mehrmaliger Umbenennung der Heeresgruppen (Fronten) führt er ab 20.10.1943 die 1. Weissrussische Front. Die am 22. 6.1944 beginnende sowjetische Sommeroffensive gegen die Heeresgruppe Mitte kommt Ende Juli 1944 vor Warschau zum Stehen.

*Einmarsch der deutschen
Truppen in Warschau:
Ende September 1939 (rechts)*

Prolog





Siegerparade am 5.10.1939: Hitler, Gen. Freih. v. Weichs, Gen-Oberst Keitel, Gen. Blaskowitz



Herren über Leben und Tod: Generalgouverneur Dr. Hans Frank und Reichsführer SS Heinrich Himmler

Am Donnerstag, dem 5. Oktober 1939, genau sieben Tage nach Unterzeichnung der Kapitulation Warschaws, findet in der polnischen Hauptstadt die erste deutsche Siegesparade statt, die vom Belvedere über die Ujazdowski-Allee zum Schloss führt. Zur selben Stunde, in der die Truppen unter den Klängen von «Preussens Gloria» an Hitler und seinen Befehlshabern vorbeimarschieren, versammeln sich insgeheim die Vertreter der politischen Parteien Polens im Tresorraum der Sparkasse PKO, um die Richtlinien für eine gerade entstandene Widerstandsorganisation festzulegen.

Am Sonntag, dem 8. Oktober 1939, hat sich Deutschland Westpreussen und das Posener Land einverleibt. Die Annexion dieser beiden neuen Reichsgaue tritt mit dem 1. November 1939 in Kraft. Die hier lebenden Polen verlieren alle Rechte und müssen sich, ebenso wie die Juden, Sondergesetzen fügen.

Am Montag, dem 9. Oktober 1939, erscheint in der polnischen Hauptstadt – knapp zwei Wochen nach der Kapitulation Warschaws – die erste konspirative Zeitschrift «Polska Zycie» (Polen lebt), herausgegeben von Major Studzinski. Diesem Blatt folgen ungezählte Publikationen, ein Beweis für die nicht zu unterdrückende Freiheitsliebe der Polen. Im gleichen Monat wird in Paris unter General Wladyslaw Sikorski die Exilregierung Polens gebildet, der sich die Widerstandsorganisation unterstellt.

Am Donnerstag, dem 12. Oktober 1939, wird Dr. Hans Frank, Hitlers langjähriger Rechtsanwalt aus München, vom Führer zum Generalgouverneur mit Sitz in Krakau ernannt. Das als Generalgouvernement (GG) bezeichnete Gebiet liegt westlich der deutsch-sowjetischen Demarkationslinie und grenzt an Ostpreussen, an die sogenannten beiden neuen Reichsgaue und an Schlesien. Es gehört nicht zum Reich, sondern wird selbständig, ähnlich einer Kolonie, verwaltet. Aus den einge-

gliederten Ostgebieten hat man etwa zwei Millionen Menschen in das Generalgouvernement umgesiedelt, vor allem die polnische Intelligenz. Terror und Gewalt überziehen jetzt das Land.

Zwischen dem 17. September 1939, dem Überfall der Roten Armee auf Polen, und Ende Oktober 1939 haben die Sowjets rund 200'000 Soldaten und Offiziere der polnischen Streitkräfte gefangengenommen und auf mehrere KG-Lager in der UdSSR verteilt.

Im November 1939 werden vom Sicherheitsdienst (SD) alle 183 Professoren und Dozenten der Universität Krakau verhaftet, die man zum Teil ins KZ-Lager Sachsenhausen überführt. Die meisten von ihnen haben die Foltermethoden nicht überlebt. Und im Dezember 1939 trifft es die Einwohner von Wa-



Zakopane, Dezember 1939: deutsche und sowjetische Kursteilnehmer vom Ausbildungslager des NKWD und SD



wer, einem Ort östlich von Warschau. Für zwei erschossene deutsche Polizisten müssen etwa 100 willkürlich ausgesuchte Polen ihr Leben lassen.

Im Dezember 1939 entsteht in Zakopane in der Hohen Tatra ein Ausbildungslager für Angehörige der Gestapo und des NKWD. Hier werden sie in Sonderkursen für gemeinsame Aktionen gegen die polnische Widerstandsbewegung geschult. Unter der NS-Herrschaft sollen (nach polnischen Quellen) in den ehemals polnischen Gebieten ungefähr 5'000'000 Menschen – hauptsächlich Juden – durch Massenvernichtung umgekommen sein.

Am Dienstag, dem 6. Februar 1940, antwortet Dr. Frank auf die Frage eines Journalisten: «Wenn ich für je sieben erschos-

Zum Abschied ein letzter Gruss: Einige Monate später werden 1'646'000 Einwohner Polens in die UdSSR verschleppt (links)

Schottland 1941: Militärlager der polnischen Exiltruppen, mit deren Unterstützung die AK rechnet (unten)



sene Polen ein Plakat aushängen lassen wollte, dann würden die Wälder Polens nicht ausreichen, das Papier für solche Plakate herzustellen.» Anfang April 1940 folgt die Massendepotiation der Zivilbevölkerung aus Ostpolen in die verschiedenen sowjetischen Arbeitslager. Zum gleichen Zeitpunkt hat der sowjetische Geheimdienst NKWD mehrere Tausend polnische Offiziere in Katyn, südwestlich von Smolensk, erschossen und in Massengräbern verscharrt. Um diesen Massenmord zu verbergen, hat man die Gräber eingeebnet und mit Bäumen bepflanzt.

Nach dem Desaster von Dünkirchen und dem Abzug der britischen Truppen aus Frankreich gründet der englische Geheimdienst im August 1940 die «Special Operations Executive» (SOE), eine Abteilung für Sonderoperationen zur Unterstützung von Widerstandsbewegungen in den deutsch-besetzten Ländern. Die in zahllosen Lagern Grossbritanniens untergebrachten polnischen, norwegischen, belgischen, holländischen und auch französischen Exiltruppen bilden für die SOE das grösste Reservoir potentieller Agenten. Die ersten SOE-Männer springen über Westpolen ab, eine Entfernung, die anfangs der Reichweite jener hierfür benutzten ziemlich schwerfälligen Bomber vom Typ Whitley und Wellington

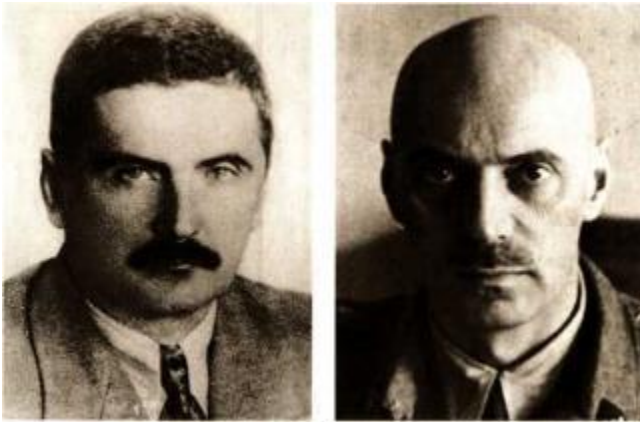
entspricht. Seitdem besteht direkter Kontakt zur polnischen Untergrundarmee, die von London aus mit Waffen und Munition versorgt wird.

Als das Generalgouvernement im Frühjahr 1941 für die deutschen Truppen zum Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion wird, berichtet die Führung der Widerstandsgruppe alles, was sie an Truppenstärke, Anzahl der Panzer und Geschütze in Erfahrung bringen kann, per Funk oder Kurier nach London. Nicht nur die Spionage verstärkt sich zunehmend, sondern vor allem Sabotageaktionen gegen Polizei- und SD-Einrichtungen sowie Attentatsversuche gegen massgebliche SS- und SD-Spitzenfunktionäre.

Durch Hitlers Überfall auf die UdSSR kommt es nach Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der polnischen Exilregierung und Moskau zu einem Militärabkommen, das General Sikorski am 4. Dezember 1941 in Moskau unterzeichnet. Es beinhaltet die Freilassung der in sowjetischen Lagern befindlichen polnischen Soldaten und Verschleppten. Aufgrund des Vertrages wird auch General Anders aus dem Moskauer Gefängnis Lubjanka entlassen, er soll nun aus den Kriegsgefangenen eine polnische Armee aufstellen. So können Tausende von Polen aus den sibirischen Vernichtungslagern gerettet werden. Es ist unter anderem vereinbart worden, die Polen in den Iran zu evakuieren, um sie dort auf ihre späteren Kampfeinsätze im Rahmen der Westalliierten auszubilden.

Moskau, 4.12.1941: Unterzeichnung des Militärabkommens. Hinter Stalin v. r. Molotow, Sikorski, Prof. St. Kot, poln. Botschafter in Moskau, und Gen. Anders





Brig-Gen. Stefan Rowecki, seit 1942 OB der AK (links) und General Władysław Anders (rechts)

Noch im September 1941 lautet einer der Punkte des Memorandums, das General Rowecki von Warschau nach London funkt: «Der Erfolg des Aufstandes ist völlig unabhängig von der Hilfe von aussen, das heisst von der Unterstützung durch Aktionen alliierter Luftstreitkräfte.»

Im Dezember 1941 legen General Sikorski und General Anders dem sowjetischen Diktator die Namenslisten der etwa 14'000 vermissten polnischen Offiziere vor, die noch in sowjetischer Gefangenschaft sein müssten. Seine lakonische Ant-

wort lautet, dann seien sie vielleicht in die Mandschurei geflohen.

Gerade in Polen treffen die Deutschen auf einen besonders ausgeprägten Widerstand, obwohl man hier die schärfsten Vergeltungsmassnahmen anwendet. Anfangs sind es zirka 30-40 verschiedene Organisationen, die sich oft gegenseitig bekämpfen, ehe daraus eine einheitliche Untergrundbewegung entsteht. Auf Weisung von General Sikorski werden am 14. Februar 1942 alle Widerständler in der Heimatarmee (Armia Krajowa), kurz AK genannt, zusammengefasst. Oberbefehlshaber der AK wird Brigadegeneral Stefan Rowecki (Pseudo: Grot), sein Stellvertreter General «Bor»-Komorowski.

Der polnische Abhördienst bemerkt im Frühjahr 1942, dass ein sowjetischer Sender in polnischer Sprache zum bewaffneten Widerstand aufruft und die Rote Armee als Befreier Polens avisiert. In den kommenden Monaten versucht man sogar, durch bewusste Falschmeldungen den polnischen Untergrund zu diffamieren. Angeblich gäbe es polnische Soldaten und Offiziere, die als selbständige Einheit unter dem Kommando der Wehrmacht eingesetzt wären.

Für die Heimatarmee, die in den weiten Waldgebieten Ostpolens schnell zu einer Massenbewegung patriotisch-gesinnter

Ausbildungslager für Angehörige der Heimatarmee in den Wäldern Ostpolens





November 1942: General Sikorski hält sich zu Gesprächen mit Präsident Roosevelt in Washington auf

Polen heranwächst, steht seit 1942 fest, dass es zu einem Aufstand gegen die deutsche Besatzungsmacht kommen wird. Der dafür ausgearbeitete Plan unter dem Tarnnamen Operation «Burza» (Gewittersturm), den man mehrfach der sich jeweils verändernden Situation anpassen muss, sieht zunächst vor, dass der Aufstand in allen Teilen Polens gleichzeitig ausbrechen soll.

Im November 1942 reist General Sikorski ein drittes Mal in die Vereinigten Staaten. In Sorge um die Zukunft Polens möchte er von Präsident Roosevelt die Zusicherung erwirken, dass die 1939 erfolgte sowjetische Annexion Ostpolens bei Kriegsende hinfällig sein würde. Für ihn sei die im Friedensvertrag von Riga (1921) festgelegte Trennungslinie zwischen Polen und der UdSSR die einzig akzeptable Grenze. Die unachgiebige Haltung des polnischen Premiers bedeutet für Roosevelt und Churchill ein Ärgernis, das sie gerade beim derzeitigen Stand der Verhandlungen mit Stalin über eine künftige Weltfriedensordnung nicht gebrauchen können. Der amerikanische Präsident versichert zwar General Sikorski seine Sympathien für ihn und das polnische Volk, aber der General ahnt nicht, dass die Würfel längst zu ungunsten Polens gefallen sind.

Im Februar 1943 gelangt General Rowecki zu der Überzeugung, dass es ratsamer wäre, die Operation «Burza» stufenweise einzuleiten. Als ersten Abschnitt bezeichnet er die Linie von Wilna bis Lemberg, dann von Brest am Bug bis zum San, und die dritte Etappe betrifft das übrige Land. Inzwischen hat er auch erkannt, dass die vorhandene Bewaffnung nicht ausreichend ist, und er hofft auf den Einsatz einer west alliierten Fallschirmjägerbrigade.

Am Dienstag, dem 13. April 1943, werden in den russischen Wäldern von Katyn Massengräber mit den Leichen von etwa

5'000 polnischen Offizieren entdeckt. Als General Sikorski davon erfährt, wendet er sich sofort an das Internationale Rote Kreuz in Genf mit der Bitte, umgehend eine neutrale Kommission von Gerichtsmedizinern nach Katyn zu entsenden. Über derartige Anschuldigungen empört, bricht Moskau die Beziehungen zur polnischen Exilregierung ab. Gleichzeitig versucht Stalin mit Nachdruck, dieses Massaker den Deutschen anzulasten. Erst nach genau 47 Jahren kommt die Wahrheit ans Licht der Öffentlichkeit: Michael Gorbatschow übergibt mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns dem polnischen Präsidenten, Wojciech Jaruzelski, eine Aufstellung mit den Namen jener polnischen Offiziere, die unter Stalin nach Katyn abtransportiert und dort vom NKWD ermordet wurden, sowie eine weitere Namensliste aller Opfer von Starobelsk.

Am Montag, dem 19. April 1944 kommt es im Warschauer Ghetto zum ersten bewaffneten Widerstand, den die Jüdische Kampforganisation ZOB ausgelöst hat. Unter den strengen Augen der Bewacher ist es gelungen, Waffen und Munition in das Ghetto hineinzuschmuggeln. Nachdem bereits über 300'000 Juden nach Treblinka verschleppt worden sind, wollen sich die restlichen 60'000 Menschen gegen weitere Transporte in die Vernichtungslager mit der Waffe in der Hand zur Wehr setzen. Der Kampf dauert genau vier Wochen und endet mit der völligen Vernichtung des Ghettos. Was zurückbleibt ist eine leblose Trümmerwüste. Der Leiter dieser Todesaktion, SS-Brigadeführer Stroop, meldet danach an Hitler: «Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr.»

April 1943: Eine Kommission des IRK untersucht die bei Katyn entdeckten Massengräber poln. Offiziere





Eine Holzbrücke verbindet die beiden Ghettoviertel in Warschau, die Strasse gehört zum arischen Stadtteil (oben)

SS-Brigadeführer Stroop (Mitte), Leiter der Todesaktion zur Vernichtung des Warschauer Ghettos (unten)

Trotz der dringenden Warnung einiger seiner Minister tritt General Sikorski seine geplante Reise in den Nahen Osten an und fliegt in der Nacht vom 25./26. Mai 1943 mit einem alten umgebauten US-Langstreckenbomber von London nach Kairo. Hier will er sich erst von General Anders informieren lassen, bevor er die polnischen Truppen in den Ausbildungscamps im Iran inspiziert.

Während seiner Abwesenheit passiert in Warschau etwas Unvorhergesehenes. Vermutlich durch Verrat aus den eigenen Reihen wird am 30. Juni 1943 General Rowecki, zusammen mit einigen anderen massgeblichen Männern der AK, von der Gestapo verhaftet. Man hat später erfahren, dass er im KZ Sachsenhausen erschossen wurde. Jetzt muss General Bor-Komorowski den Oberbefehl über die Heimatarmee übernehmen.

Für den 3. Juli 1943 hat General Sikorski seinen Rückflug von Kairo nach London bestellt. Kurz vor dem Start wird er gebeten, drei Passagiere, die eiligst nach England müssten, in seiner Maschine mitzunehmen. Es sind ein Brigadier der Militä-





ry Police und zwei Agenten des Geheimdienstes. Vorgesehen ist jedoch eine Zwischenlandung in Gibraltar mit einer Übernachtung im Palais des britischen Gouverneurs, General Sir Frank Noel Mason-Macfarlane. Obwohl in Gibraltar eine frühere Maschine nach London startet, haben es die drei Passagiere nicht mehr so eilig und wollen zusammen mit dem General am nächsten Tag weiterfliegen.

Am Abend des 4. Juli 1943 rollt der Pilot des britischen Liberator-Bombers mit dem General, dessen Tochter und fünf weiteren Passagieren an Bord auf die Startpiste. Als die Maschine vom Boden abhebt, ist es bereits dunkel, lediglich die Umrisse sind zu erkennen. Nur wenige Minuten später stürzt das Flugzeug ins Meer. Drei Tote, darunter General Sikorski, und der bewusstlose Pilot werden geborgen. Die Tochter und drei andere Passagiere bleiben trotz intensivster Suche vermisst. Mehreren Untersuchungskommissionen und Flugzeugexperten ist es nicht gelungen, die Ursache dieses mysteriösen Flugzeugabsturzes zu klären.





Gen. Sikorski mit seiner Tochter Zofia Lesniowska (links aussen)

8.7.1943: Gen. Sikorskis Sarg wird vom poln. Zerstörer «Orkan» nach London gebracht (links unten)

Stanislaw Mikolajczyk, neuer Ministerpräsident der poln. Exilregierung (links)

Soldaten der Heimatarmee in Ostpolen, die sich auf die Operation «Burza» vorbereiten (unten)

Nachfolger des Ministerpräsidenten der polnischen Exilregierung wird Stanislaw Mikolajczyk, den Oberbefehl über die polnischen Streitkräfte übernimmt General Kazimierz Sosnkowski. Der Tod von General Rowecki in Warschau sind ein schwerer Schlag für die Heimatarmee, ebenso für die Exilregierung in London, und das innerhalb einer Woche.

Am Sonnabend, dem 20. November 1943, heisst es in dem neuen AK-Befehl, dass die Operation «Burza» in dem Augenblick beginnt, wenn die Rote Armee zum ersten Mal die Grenze Polens von 1939 überschreitet. Und dies geschieht Anfang Januar 1944. Aufgrund der Meldung im polnischen Regierungsblatt «Dziennik Polski Dziennik Zolmierza» berichtet die Agentur Reuter am 4. Januar 1944 Folgendes:

«Wie wir soeben von polnischer Seite erfahren, haben die russischen Truppen in einem Augenblick die polnische Grenze erreicht, der durch eine ernste politische Krise zwischen Polen und der Sowjetunion gekennzeichnet ist. Der Mann auf der



Strasse in London und New York fragt sich, ob die Russen als Befreier oder als Eindringlinge nach Polen gekommen sind. Man ist sich der Schwierigkeit dieser Frage durchaus bewusst. Es genügt, wenn man sich vergegenwärtigt, welchen Eindruck eine Invasion Frankreichs durch die Alliierten erwecken würde, wenn eine solche Aktion in der Absicht geschieht, die Hälfte Frankreichs Grossbritannien einzuverleiben. Die europäischen Nationen müssten sich ihr Urteil je nach der Entwicklung der russischen Politik bilden.»

Zu dieser Zeit befinden sich im Raum Wilna rund 12'500 AK-Mitglieder. Doch viele Soldaten der Heimatarmee, die die sowjetischen Truppen im Kampf gegen die Deutschen unterstützen und schon mehrere ehemals polnische Städte erobert haben, werden unmittelbar danach von der sowjetischen Geheimpolizei NKWD gewaltsam entwaffnet und zum grössten Teil nach Sibirien verschleppt.

Am Mittwoch, dem 1. März 1944, veröffentlicht die polnische Exilregierung in London eine Protestnote der AK-Führung, die sich gegen die kommunistischen Aktivitäten in Polen richtet, besonders aber gegen den vom «Kommunistischen Nationalrat» ernannten geheimnisvollen Oberbefehlshaber Rola. Hier der Wortlaut: «Eine Gruppe ausländischer Kommunisten, die sich als polnische Arbeiter bezeichnen und auf polnischem Gebiet operieren, verüben Handlungen, die gegen die Interessen Polens verstossen. Wir verurteilen die Tätigkeit der sogenannten ‚Polnischen Arbeiterpartei, die einen Verrat an der Sache Polens darstellt, auf schärfste. Nur die

Michal Rola, der vom «Kommunistischen Nationalrat» ernannte Oberbefehlshaber der poln. Streitkräfte



Raum Wilna, Frühjahr 1944: Reiterpatrouille der Partisanen der Heimatarmee (AK)

Regierung der Republik Polen, ihr Delegierter in Warschau und der Oberbefehlshaber der Heimatarmee sind ermächtigt, Befehle im Kampf gegen Deutschland zu erlassen.»

In Wolhynien, nahe Kowel, kommt es im März 1944 zeitweise zu gemeinsamen Aktionen polnischer und sowjetischer Kavallerieverbände gegen Einheiten der SS-Division «Wiking», doch plötzlich von den Kosaken allein gelassen, können sich nur noch wenige der polnischen Reiter zurückziehen. Da der Vormarsch der 1. Weissrussischen Front (Armee gen. Rokossowski) schneller als erwartet verläuft, stellt man sich in London und im Hauptquartier der AK erneut die Frage, ob und wann der Aufstand in Warschau beginnen sollte.

Die in Grossbritannien gegründete «Special Operations Executive» (SOE), jene Abteilung für geheime Sondereinsätze auf dem europäischen Kontinent, hat unter den polnischen Exiltruppen weit mehr als 2'000 Freiwillige gefunden, die bereit wären, als SOE-Agenten nach Polen zu fliegen und dort zu landen. Es ist die einzige Möglichkeit, mit der Untergrundarmee persönlich Kontakt aufzunehmen. Im Winter 1943/1944 ist die für Polen bestimmte Flugbasis der SOE nach Bari/Italien verlegt worden. Durch die kürzere Flugstrecke und Vergrösserung des Maschinenbestandes kann das polnische Geschwader seine Versorgungsflüge erheblich ausweiten.

Am Sonnabend, dem 15. April 1944, erfolgt die erste Landung eines britischen Halifax-Bombers auf einem von der AK unter grösster Geheimhaltung vorbereiteten Rollfeld. Dieser geglückte Versuch hat alle Erwartungen an künftige Luftver-

sorgungen verstärkt. Damit beginnen nicht nur Waffenlieferungen für die Heimatarmee, sondern auch Kurierdienste zwischen der Exilregierung und deren Abgesandten in Warschau. Eine komplette Aufrüstung der mehr als 200'000 Mann zählenden Heimatarmee ist der SOE allerdings nicht möglich, dazu bedarf es einer grossen finanziellen Unterstützung seitens der USA, die Präsident Roosevelt jedoch an ganz bestimmte Bedingungen knüpft: Voraussetzung seien umfassende Vereinbarungen zwischen der polnischen AK-Führung und den sowjetischen Streitkräften. Wegen der materiellen Hilfsleistungen besteht eine weitgehende Abhängigkeit zu den Vereinigten Staaten, und für den von Warschau händeringend erbetenen Einsatz der in Schottland stationierten polnischen Fallschirmbrigade muss Churchill erst das Einverständnis seines persönlichen Militärberaters General Ismay einholen. Durch die auf Hochtouren laufenden Vorbereitungen für eine grossangelegte Invasion Frankreichs wird das polnische



Die Halifax-Bomber der SOE warten in Bari/Italien auf den Startbefehl zum Abflug nach Warschau (rechts)

Vor ihrem Einsatz müssen sich die SOE-Agenten einer intensiven Fallschirmspringer-Ausbildung unterziehen (unten)





Polnische Untergrundkämpfer vertreiben sich die Zeit des Wartens hin und wieder mit Akkordeonmusik (oben)

Raum Wilna, in der Funkstelle eines Kavallerieverbandes: Das Wichtigste ist die Verbindung zur AK-Zentrale (unten)



Problem jedoch etwas in den Hintergrund gedrängt.

Am Montag, dem 1. Mai 1944, macht ein schwedischer Bericht im «Svenska Dagbladet» erneut auf das gespannte Verhältnis zwischen der UdSSR und Polen aufmerksam. Darin heisst es: «Die sowjetische Presse veröffentlicht ein Telegramm der Agentur TASS aus Ankara, das neue scharfe Angriffe gegen die polnische Regierung in London enthält. Gegen diese wird der Vorwurf erhoben, dass sie den Versuch mache, in geheimer Zusammenarbeit mit Deutschland eine Kluft zwischen der Sowjetunion und ihren Verbündeten zu schaffen in der Hoffnung, dadurch eine Wende zum Vorteil der imperialistischen Interessen der polnischen Reaktionäre herbeizuführen.

Der polnischen Regierung wird vorgeworfen, den Besitz Estlands, Lettlands und Litauens zwecks Errichtung eines Grosspolens zu verlangen. Sie habe ihre ‚Propagandazentrale‘ in der letzten Zeit von Syrien nach Konstantinopel verlegt, wo sie mit Goebbels und seinen Agenten in Verbindung stehe.»

Wie aus dem exilpolnischen Generalstabswerk zu erfahren ist, hat die AK-Führung bei ihrer anfänglichen Planung Warschau und alle grösseren Städte wegen der zu befürchtenden Vergeltungsmassnahmen der zurückflutenden deutschen Truppen nicht in die Operation «Burza» einbezogen. Demnach sollen sich alle bewaffneten Untergrundkämpfer beim

Näherkommen der Front aus der polnischen Hauptstadt in Richtung Westen und Südwesten absetzen, die rückwärtigen Dienste der Deutschen sabotieren und von der kämpfenden Truppe abschneiden. Vorgesehen ist lediglich der Verbleib einiger Sicherungskräfte zum Schutz der Warschauer Bevölkerung.

Am Dienstag, dem 23. Mai 1944, meldet Radio Moskau die Ankunft der Bevollmächtigten einer polnischen Nationalen Widerstandsbewegung, die sich in Moskau Einblick in die Arbeit des Verbandes Polnischer Patrioten verschaffen wollen, um die Aufstellung einer nationalen polnischen Armee in die Wege zu leiten. Aus «begreiflichen Gründen sei es nicht möglich, die Namen der Bevollmächtigten zu veröffentlichen». Der Verband Polnischer Patrioten ist nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und der Exilregierung von stalinistisch gesinnten Polen in der UdSSR gegründet worden. Sie sollen mit sowjetischer Unterstützung den Kern der künftigen polnischen Regierung bilden.

Am Donnerstag, dem 22. Juni 1944, dem dritten Jahrestag des deutschen Angriffs auf die UdSSR, beginnt überraschend mit

22. 6.1944: Beginn der grossen sowjetischen Sommeroffensive gegen die Heeresgruppe Mitte (GFM Busch)



noch nie dagewesener Überlegenheit die sowjetische Sommeroffensive gegen die Heeresgruppe Mitte (GFM Busch). Innerhalb weniger Tage ist die deutsche Front aufgebrochen, alle festen Plätze wie Witebsk, Orscha, Mogilew und Bobruisk werden eingeschlossen. Daraufhin wird Generalfeldmarschall Busch abgelöst und am 28. Juni 1944 durch Generalfeldmarschall Model ersetzt.

Im Raum Wilna kommt es in der ersten Julihälfte 1944 zu gemeinsamen Aktionen der Roten Armee und AK-Einheiten im Kampf gegen die Verteidiger von Wilna (Kdt. Gen-Maj. Stahel). Der Einmarsch in die Stadt wird den AK-Angehörigen allerdings untersagt. Stattdessen schlägt der Befehlshaber der 3. Weissrussischen Front (Gen-Oberst Tscherniachowski) am 14. Juli 1944 dem AK-Führer Krzyzanowski (Pseudo: Wilk) vor, aus seinen Widerstandskämpfern eine unabhängige polnische Brigade aufzustellen und sie mit Waffen auszurüsten. Zwei Tage später sollen alle Einzelheiten besprochen und schriftlich festgelegt werden.

Raum Wilna, Juli 1944: Ein deutsches Versorgungslager wird von den zurückziehenden Truppen in Brand gesetzt

Am Sonntag, dem 16. Juli 1944, treffen «Wilk» und sein Stab verabredungsgemäss in Wilna ein. Erst hier bemerken sie, dass man ihnen eine Falle gestellt hat: Sie werden sofort vom NKWD verhaftet. Das gleiche Schicksal ereilt zur selben Stunde einen Grossteil der bei den Truppen verbliebenen polnischen Offiziere. Sechs Wochen lang setzen sich die AK-Einheiten gegen sowjetische Panzer- und Tieffliegerangriffe zur Wehr, bis der letzte AK-Führer mit seinen Stabsoffizieren, dazu alle Verwundeten, ermordet sind.

Als General Bor-Komorowski am 19. Juli 1944 von der arglistigen Täuschung und den Verhaftungen seiner Offiziere erfährt, meldet er der Regierung in London, dass er nach den Vorfällen in Wilna jedes weitere Zusammenwirken mit der Roten Armee ablehne.

Der schnelle Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte sowie die Ereignisse im Wilnaer Gebiet sind Anlass zu neuen Überlegungen bei der AK-Führung und der Londoner Exilregierung. So wird in der zweiten Julihälfte 1944 beschlossen, die Hauptstadt in den Kampf mit einzubeziehen. Der Gedanke, den Deutschen die polnische Metropole zu entreissen, ehe Rokossowski mit seinen Truppen in die Befreiung Warschaus eingreift, scheint alle zu überzeugen.



General Bor-Komorowski: «Mitte Juli 1944 setzten sich gewaltige sowjetische Kräfte unter Führung von Marschall Rokossowski aus dem Gebiet von Kowel nach der mittleren Weichsel in Bewegung. Die deutschen Armeen wurden zerschlagen, und die Sowjets kamen bis vor Warschau, wobei sie die Weichsel an drei Stellen überschritten: bei Pulawy, bei Deblin und bei Magnuszewo.

Die Deutschen hatten nicht nur am mittleren Frontabschnitt eine Niederlage hinzunehmen, sondern auf einer Strecke von 1'000 Kilometern zwischen der Ostsee und den Karpaten. Die Übermacht der Sowjets am mittleren Frontabschnitt vor Warschau war überwältigend. Sie verfügten hier über 160 grosse Kampfeinheiten, denen die Armeen Hitlers nur 16 dezimierte Divisionen entgegensetzen konnten. Zwar haben die Deutschen Ende Juli einige Verstärkungen herangeführt, darunter auch die bisher an der italienischen Front kämpfende Panzerdivision ‚Hermann Göring‘, doch hat dies in keiner Weise die tragische Situation verändert.

So war die Lage am mittleren Frontabschnitt, als ich den Befehl für den Kampfbeginn in Warschau gab, um unsere Hauptstadt durch eigenen Kampfeinsatz zu befreien.»

Am Montag, dem 24. Juli 1944, erobern die sowjetischen Truppen der 1. Weissrussischen Front (Marschall Rokossowski) die Stadt Lublin. Mit ihnen marschieren Seite an Seite die polnischen Soldaten der moskautreuen Division unter General Berling. Auch das «Polnische Komitee der Nationalen Befreiung» zieht in Lublin ein. Unter der neuen Bezeichnung «Lubliner Komitee» stellt es eine Gegenregierung zum Londoner Exilkabinett dar.

Nach dem Fall von Wilna wird Generalleutnant (Lw.) Rainer Stahel am Dienstag, dem 25. Juli 1944, als Wehrmachtkommandant nach Warschau beordert, um Vorsorge für einen eventuellen Aufstand zu treffen. Die ihm unterstellte Garnison hat zwar weder Eingreifreserven noch Bereitschaftstruppen, die eine Revolte niederzwingen könnten. Es sind derzeit lediglich Polizei- und SS-Einheiten, Brückenwachen, Flakbe-

Eine Bekanntmachung der Sicherheitspolizei und des SD zur Einschüchterung der Bevölkerung

Bekanntmachung.

1) Für die Beschliessung einer kleineren Polizei-gruppe durch Banditen aus dem Hinterhalt, wobei ein Polizeioffizier schwer verletzt wurde,
 2) für den Überfall auf eine Polizeistelle im Kreise Wolkowysk, wobei ein deutscher Gendarm und ein einheimischer Schutzmann von den Banditen ermordet wurden,
 wurde zur Befriedung des Bezirks Bialystok am 23. 7. 1943

1) das bandenverseuchte Dorf Kniacowodce, Kreis Grodno, abgebrannt und die Dorfbewohner erschossen,
 2) 100 als Anhänger oder Angehörige der polnischen Widerstandsbewegung festgestellte und festgenommene Personen mit ihren Familien aus dem Bezirk Bialystok erschossen und ihr Vermögen eingezogen.

Die Bevölkerung von Kniacowodce hat laufend Verbindung mit Bandengruppen unterhalten und Banditen immer unterstützt.

Nicht erschossen worden sind die Familien von Kniacowodce, die sich einwandfrei verhalten und bei den deutschen Behörden um Schutz gegen die Banditen nachgesucht haben.

Wer Banditen unterstützt, den trifft die härteste Strafe! Er bringt sich und seine Familie ins Unglück.

Wer das Auftreten und den Aufenthaltsort von Banditen meldet, hat meinen Schutz und den Schutz aller deutschen Stellen.

Bialystok, den 23. Juli 1943.
 Der Kommandeur
 der Sicherheitspolizei und des SD
 für den Bezirk Bialystok

24. 7. 1944: Einmarsch der sowjetischen und moskautreuen polnischen Truppen in Lublin





Die weiblichen Bewohner helfen den AK-Einheiten beim Ausschachten von Verbindungsgräben

dienungen sowie Flughafenpersonal und Nachrichtentruppen, insgesamt etwa 13'000 deutsche Soldaten, in Warschau. Wenn auch die Zahl der Widerstandskämpfer fast das Doppelte beträgt, so ist davon nur ein Zehntel der Polen bewaffnet.

In aller Eile werden jetzt wichtige Betriebe und Militärlager geräumt, die deutschen Zivilbehörden packen überstürzt und verladen ihre Sachen auf Lkw. Sogar der Gouverneur von Warschau, Dr. Ludwig Fischer, verlässt am 25. Juli 1944 die Stadt, kehrt allerdings am nächsten Tag plötzlich zurück und fordert die Warschauer Bevölkerung über Lautsprecher auf, sich für Befestigungsarbeiten an der Weichsel zu melden. Demnach hat das Oberkommando der Wehrmacht beschlossen, Warschau zu verteidigen.

Ebenfalls am 25. Juli 1944 beraten die Chefs aller AK-Stabsabteilungen mit General Bor-Komorowski, General Monter und dem Londoner Delegierten Jankowski über die immer unruhiger werdende Frontlage. Das anschließende Funktelegramm nach London veranlasst die Regierung, noch am selben Tag zu antworten. Jankowski wird bevollmächtigt, entsprechend dem Näherkommen der sowjetischen Offensive, über den Beginn des Aufstandes selbständig zu entscheiden. Den Soldaten der Heimatarmee bleibt kaum Zeit, Aufklärung oder Erkundung der deutschen Stützpunkte zu betreiben, denn noch vor einer Woche war ungewiss, ob es in der Haupt-

stadt zu einem Aufstand kommen wird. Doch das sowjetische Verhalten, das sich zwischen dem 26. und 30. Juli 1944 – ebenso wie in Wilna – auch in Bialystok, Lublin und Lemberg wiederholt, bestärkt die AK-Führung in ihrem Entschluss, Warschau mit den eigenen Kräften zurückzugewinnen. Bor-Komorowski mahnt erneut verstärkte Waffenlieferungen sowie den Einsatz der polnischen Fallschirmbrigade an, was für die AK von politischer und taktischer Bedeutung sei, ebenso erwarte er auf Anforderung die Bombardierung der am Stadtrand gelegenen Flugplätze.

Am Montag, dem 31. Juli 1944, meldet die Presse in London, dass Rokossowski seinen Aufmarsch vor Warschau beendet habe und unverzüglich zum Angriff auf die polnische Hauptstadt übergehen werde. Südlich, östlich und nordöstlich um Warschau stünden jetzt starke sowjetische Streitkräfte zum Angriff bereit. Der Hauptstoss gegen Warschau werde aus dem Raum von Kalwaria und No wo Minsk erwartet.

Doch diese Vermutungen, die sich mit denen der AK-Führung decken, entsprechen nicht dem Vorhaben von Marschall Rokossowski, der am Tag zuvor im Rahmen einer Lagebesprechung erklärt hat: «Ein nicht bis ins Detail sorgfältig vorbereiteter Angriff auf Warschau kann leicht zu einem endlosen, blutigen Ringen wie seinerzeit bei Stalingrad führen. Die Weichsel – wie einst die Wolga – bietet ideale Verteidigungsmöglichkeiten, und wir müssen damit rechnen, dass der Verteidiger Warschau stark befestigt hat.

Unsere Truppen haben Berlin als Ziel. Sie dürfen sich nicht vor der polnischen Hauptstadt ausbluten wie die Deutschen



Daily Mail, 28. 7. 1944: Die Rote Armee steht 31 Meilen vor Warschau

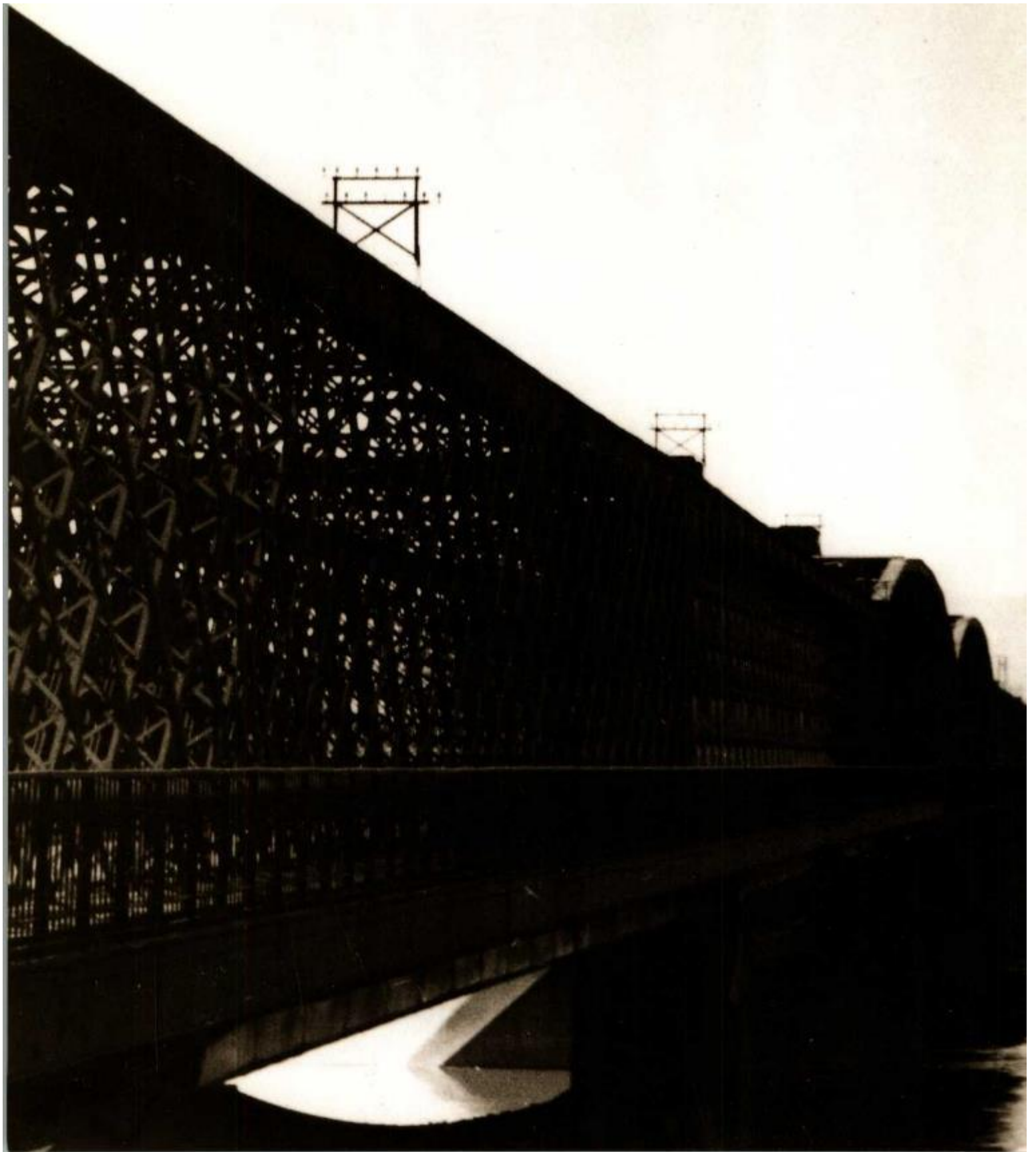
vor Stalingrad. Ein mit hohen Kosten erfochtener Prestigesieg an der Weichsel könnte leicht die gesamte Konzeption der Sommeroffensive 1944 über den Haufen werfen. Erst wenn der Feind an den Warschau sichernden Flanken geschlagen worden ist, kann die Stadt selbst berannt werden.» Im Hauptquartier der AK herrscht am 31. Juli 1944, dem Vorabend des Aufstandes, eine unbeschreibliche Spannung, denn die Verantwortung für den Einsatzbefehl liegt jetzt auf den

Schultern des Londoner Delegierten Jan St. Jankowski und des Generals Bor-Komorowski, für beide die wohl schwerste Entscheidung. Insgesamt 40'000 bis 45'000 Angehörige der Heimatarmee halten sich derzeit in Warschau auf, darunter Pionier- und Sabotagetrupps, rückwärtige Dienste, auch die Frauenformationen. Sie alle warten voller Ungeduld auf die immer näherrückende Stunde «W» (Wyzwolenie = Befreiung).

Östlich von Warschau, 30. 7.1944: Die deutschen Verbände stehen in harten Kämpfen mit sowjetischen Truppen

Marschall Rokossowski: «... Unser Ziel ist Berlin, unsere Truppen dürfen sich nicht vor Warschau ausbluten.»





1. Woche

1.- 6. August 1944



Rote Armee erreicht die Weichsel

1. August 1944, London

Die Agentur Reuter teilt mit:

Gestern haben die Sowjets bei Praga (Vorstadt Warschaus auf dem rechten Weichselufer) eine Grossoffensive eingeleitet. Die Verbände von General Rokossowski versuchen danach mit aller Kraft, in die polnische Hauptstadt einzudringen.

1. August 1944, Warschau

Aus dem Hauptquartier der polnischen Heimatarmee (AK):
In Anbetracht der begonnenen Kämpfe um die Eroberung der Hauptstadt Warschau bitten wir Sie, die Sowjets zu veranlassen, uns durch sofortige Angriffe zu Hilfe zu kommen.

Lawina

[Bor-Komorowski]

Zahlreiche Angriffe abgewiesen

2. August 1944

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

... Im grossen Weichselbogen wurden zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen. Gegen einen feindlichen Brückenkopf südlich Warschau sind Gegenangriffe im Gange. Schlachtflieger versenkten auf der Weichsel 28 mit Truppen voll beladene Fähren der Sowjets. Nordöstlich Warschau warfen Truppen des Heeres und der Waffen-SS, von Schlachtfliegern unterstützt, die Russen im Gegenangriff zurück...

Proklamation der Stadtregierung an die Bevölkerung

2. August 1944, Warschau

Die seit Langem erwartete Stunde hat geschlagen.

Die Abteilungen der AK stehen im Kampf gegen die deutsche Besatzungsmacht in allen Stadtteilen Warschaus. Ich fordere die Bevölkerung der Hauptstadt auf, Ruhe und Besonnenheit im Zusammenwirken mit den kämpfenden Einheiten zu bewahren und ordne hiermit an:

1)) *Die Gefallenen, sowohl Polen als auch Deutsche, sind nach Identifizierung provisorisch zu begraben – die Dokumente jedoch in Verwahrung zu nehmen und auf Anforderung zu melden.*

2) *Selbstjustiz jeglicher Art ist verboten.*

3) *Die Feinde des polnischen Staates, Deutsche und auch Volksdeutsche werden mit der ganzen Härte des Gesetzes bestraft und durch ein ordentliches Gericht verurteilt. Vorläufig kommen sie hinter Schloss und Riegel, ehe sie den Sicherheitsbehörden übergeben werden.*

4) *Das Eigentum der Behörden und der deutschen Bürgersoll in jedem Haus protokollarisch erfasst werden. Für die korrekte Durchführung dieser Anordnung, ebenso für die Überwachung der einzelnen Häuser, sind die örtlichen Organe der OPL und die Ordnungswacht verantwortlich.*

Im Namen der Bezirks delegierten der Regierung der Hauptstadt Warschau

– Der Zivilkommissar –

Bericht zur Lage

Fernschreiben – KR Nr. 1172 vom 2. 8. 44, 14.15 Uhr
An AOK 9

Die Taktik des Feindes besteht darin, zunächst kleinere, dann immer grössere Stützpunkte anzugreifen und zu erledigen. Z. Zt. wird das Postgebäude mit Granatwerfern, Minen und Handgranaten so stark angegriffen, dass bislang die beiden Seitenflügel aufgegeben werden mussten. Die gut ausgebildeten, gut bewaffneten Belagerer der Stützpunkte haben sich bei ihren Angriffen so stark gemacht, dass ein Entsatz von aussen bisher selbst mit Panzern nicht möglich war, sobald ein Stützpunkt vom Gegner energisch berannt wurde.

Der am heutigen Vormittag noch teilweise mögliche, aber sehr zusammengeschrumpfte Verkehr von deutschen Fahrzeugen auf den Strassen deutet darauf hin, dass die wohlorganisierten und ausgebildeten Verbände des Gegners einerseits nicht so stark sind, um die ganze Stadt sperren zu können, andererseits aber doch so überlegen sind, dass ein Freikämpfen der Stadt nur mit bedeutenden, von aussen zuzuführenden Kräften möglich sein wird. Der Kräfteschwund der eigenen Truppe, die vermehrte Verwendung von Brandflaschen und Barrikaden lassen es fraglich erscheinen, ob die Reichsstrasse heute noch einwandfrei freigekämpft werden kann.

Es wird notwendig, Verstärkungen von aussen mit Sturmpionieren, Flammenwerfern, Infanteriegeschützen, Granatwerfern, Brandmitteln, um Häuser anzuzünden, sowie Äxten zum Einschlagen von Türen auszurüsten.

Wehrmachtkommandant Warschau gez:

Stahel

Generalleutnant

2. August 1944, Warschau

Aus dem Hauptquartier der polnischen Heimatarmee (AK):
Seit gestern 17 Uhr stehen wir in schweren Kämpfen um Warschau. Viele in der Stadt verstreut liegende Punkte befinden sich in unserer Hand. Der Kampf ist hart. Deutsche Panzerwagen in Aktion, am heutigen Tag in grösserer Anzahl. Einige Dutzend haben wir vernichtet. Von einem sowjetischen Angriff ist nichts zu spüren.

Lawina

[Bor-Komorowski]

Situationsbericht aus Moskau

2. August 1944

United Press berichtet:

Die Schlacht in den Aussenbezirken Warschaus nimmt immer grössere Ausmasse an. Weit über tausend schwere Geschütze feuern ständig auf die deutsche Verteidigungszone, während sich eine Masse von Panzern und Motorgeschützen gegen das Industriegebiet der Vorstadt Praga vorschiebt. Vor den östlichen Toren Warschaus tobt eine der grössten Schlachten dieses Krieges.

Rokossowski drängte den Gegner auf einen Raum von etwa dreissig Kilometer Länge und acht bis zwölf Kilometer Tiefe vor der Weichsel zurück. Die Feuerwalze der russischen Artillerie schiebt sich zur Unterstützung der Panzer und Infanterie immer weiter vor und zertrümmert bereits die Übergänge über die Weichsel, während Hunderte von Bombern und «Stormowik» alle nach Westen führenden Ausgänge der Stadt angreifen.

Über Warschau wurden einige heftige Luftkämpfe ausgetragen, doch ist die deutsche Jagdwaffe so unterlegen, dass sie nur kurze Einzelaktionen gegen die ständig über dem Stadtgebiet kreisenden russischen Flugzeuge unternehmen kann.

Im Süden von Warschau wurde die Weichsel von russischen Stosstrupps überschritten, die den Fluss bei Nacht in Sturmbooten überquerten und sich am Westufer festsetzten.

3. August 1944, Warschau

Aus dem Hauptquartier der polnischen Heimatarmee (AK): Der Kampf in Warschau dauert an. Die Initiative liegt in unserer Hand. Der Kampfgeist der Deutschen ist stark erschüttert. Ein deutlicher Munitionsmangel macht sich bei uns bemerkbar. Wir erwarten Container-Abwürfe. Die sowjetische Artillerie ist zu hören. Von Angriffen auf die Stadt ist nichts zu spüren. Der Kampfgeist der AK und der Bevölkerung ist hervorragend.

Lawina

[Bor-Komorowski]

Flugblatt der Polnischen Kommunistischen Arbeiterpartei (PPR)

4. August 1944, Warschau

An die Bürger der Hauptstadt

Der siegreiche Vormarsch unserer Verbündeten im Westen und der Roten Armee im Osten, die bis an die Mauern von Warschau herangekommen ist, ermöglicht uns den Kampf um die Hauptstadt. Es ist der Zeitpunkt gekommen, wo jeder von uns alles hergeben muss..

Polen! Würdig wollen wir die in Warschau eintreffenden Soldaten der Roten Armee begrüessen, die mit uns verbündet und befreundet sind und die vor allem Polen nach fünfjähriger blutiger Unterdrückung befreien. Es lebe das freie Warschau!

Sender Beromünster (Schweiz)

5. August 1944:

In den vier Hauptsektoren der Ostfront: im Baltikum, vor Ostpreussen, an der Weichsel und im galizischen Abschnitt hat der russische Vormarsch neue, wenn auch langsamere Fortschritte gemacht...

Am Ostufer der Weichsel ist bereits die Schlacht um die Vorstadt Warschaus, um Praga, entbrannt. Um Warschau selbst nehmen zu können, mussten die Russen weiter südlich die Weichsel überschreiten und an deren Westufer einen Brückenkopf errichten, was die unerlässliche Voraussetzung einer Umfassung von Warschau von Westen her bildet. Zweifellos werden diese Kämpfe um die Weichsellinie und um Warschau hart und zeitraubend sein. Die Weichsel ist das letzte grosse natürliche Hindernis auf dem Weg nach Deutschland. In drei Kolonnen marschieren in dem Gebiet der oberen Weichsel die Truppen Marschall Konjews nach Westen: die nördlichste strebt gegen die Industriestadt Lodz, die mittlere zielt auf Krakau, von dem sie rund neunzig Kilometer entfernt ist, die südlichste nähert sich der slowakischen Grenze...

W. Churchill an J. W. Stalin

6. August 1944

Auf dringendes Verlangen der polnischen Untergrundarmee werfen wir, sofern es das Wetter erlaubt, rund sechzig Tonnen Munition und sonstiges Kriegsmaterial über dem Südwestteil Warschaus ab, da dort dem Vernehmen nach ein heftiger Kampf zwischen den polnischen Aufständischen und den Deutschen im Gang ist.

Wie uns die Polen sagen, bitten sie auch um die so nahe scheinende russische Hilfe. Anderthalb deutsche Divisionen stehen gegen sie im Angriff, was für Ihre eigenen Operationen nützlich sein mag.

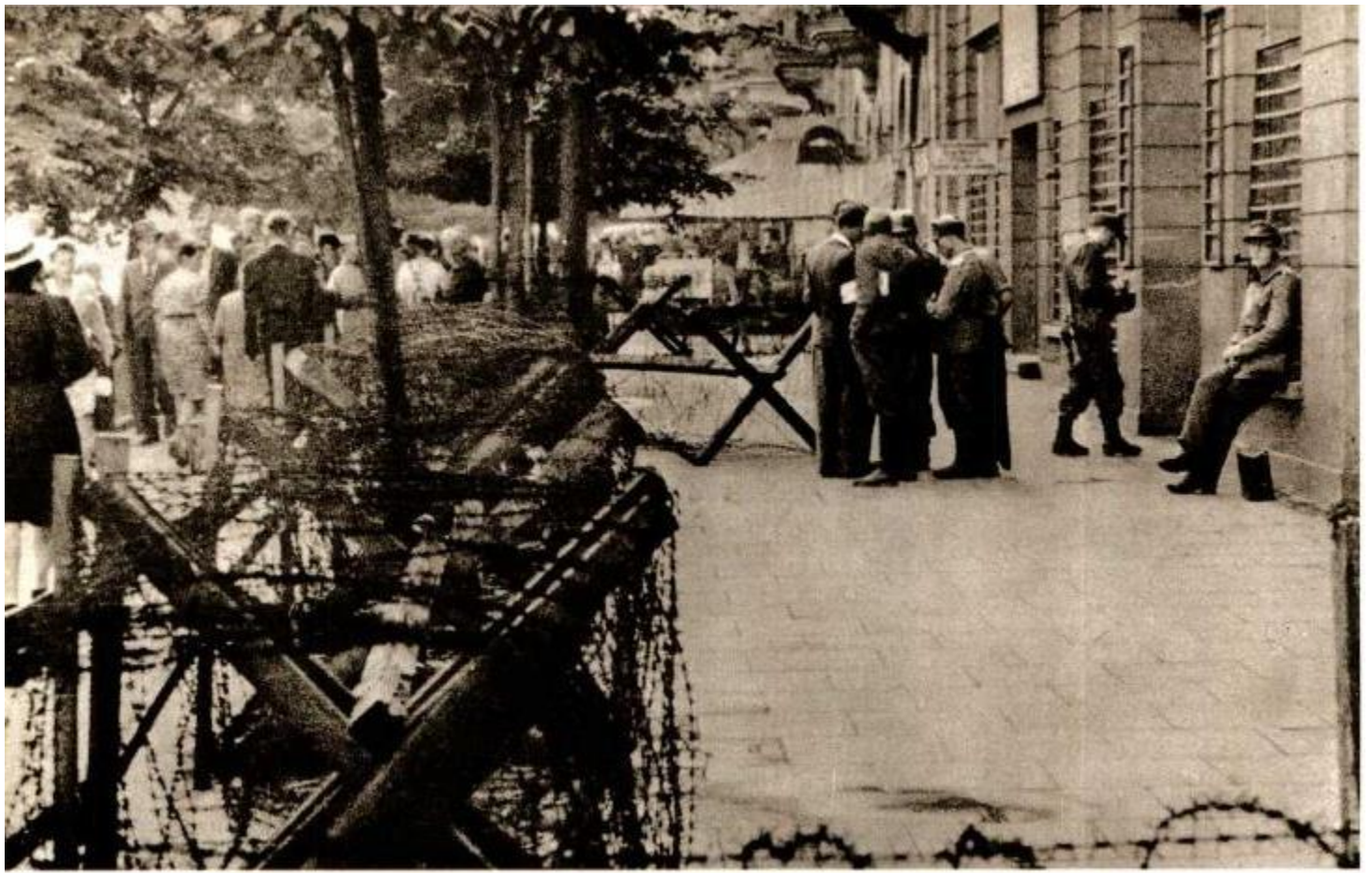
J. W. Stalin an W. Churchill

7. August 1944

Ich habe Ihre Botschaft wegen Warschau erhalten.

Ich halte die Ihnen von den Polen gegebenen Informationen für stark übertrieben und nicht vertrauenswürdig. Zu diesem Schluss muss man schon deshalb kommen, weil die polnischen Emigranten behaupten, Wilna mit ein paar armseligen Einheiten ihrer Heimatarmee sozusagen allein erobert zu haben, und das sogar über den Rundfunk bekanntgaben. So etwas stimmt selbstverständlich in keiner Weise mit den Tatsachen überein.

Die polnische Heimatarmee besteht aus ein paar Detachements, die sie fälschlicherweise Divisionen nennen. Sie besitzen weder Artillerie noch Flugzeuge noch Panzer. Ich kann mir nicht vorstellen, wie solche Detachements Warschau erobern wollen, zu dessen Verteidigung die Deutschen vier Divisionen, darunter die Division Hermann Göring, herangebracht haben.



Am Dienstag, dem 1. August 1944, sind ab 7 Uhr morgens ungezählte Meldegängerinnen im Einsatz, die allen Aufständischen den geheimen Mobilmachungsbefehl aushändigen sollen. Da die Strassenbahnen sehr unregelmässig verkehren, müssen die Frauen meist grössere Entfernungen im Eiltempo zurücklegen. Nur manchen gelingt es, irgendeine Fahrgelegenheit zu ergattern.

Seit den frühen Morgenstunden durchstreifen deutsche Polizei-Patrouillen, teils zu Fuss oder in gepanzerten Kampfwagen, die Stadt. Unter diesen verschärften Bedingungen verbleiben für die Vorbereitung des ganzen Unternehmens kaum 10 Stunden, denn die Bezirkskommandanten erhalten den Alarmbefehl erst um 8 Uhr, die Kommandanten der Rayons gegen 10 Uhr, die Führer der Kampfgruppen gegen 12 Uhr, die einzelnen Züge etwa um 14 Uhr und die Rayons in den Stadtrandgebieten sogar erst um 16 Uhr, einige noch später. Allgemein herrscht fieberhafte Betriebsamkeit.

Am Nachmittag sind bereits Tausende von Menschen in Warschau damit beschäftigt, den Befehl für die Stunde «W» (Wyzwolenie = Befreiung), so die Tarnbezeichnung, weiterzuleiten sowie Waffen und Munition zu verteilen. Manche Geschäfte bleiben nachmittags geschlossen, hier und da hört man einzelne Schüsse. Allmählich füllen sich die Strassen mit jungen Menschen, die zu Fuss, mit Droschken oder Fahrrädern von überall her zusammenströmen.

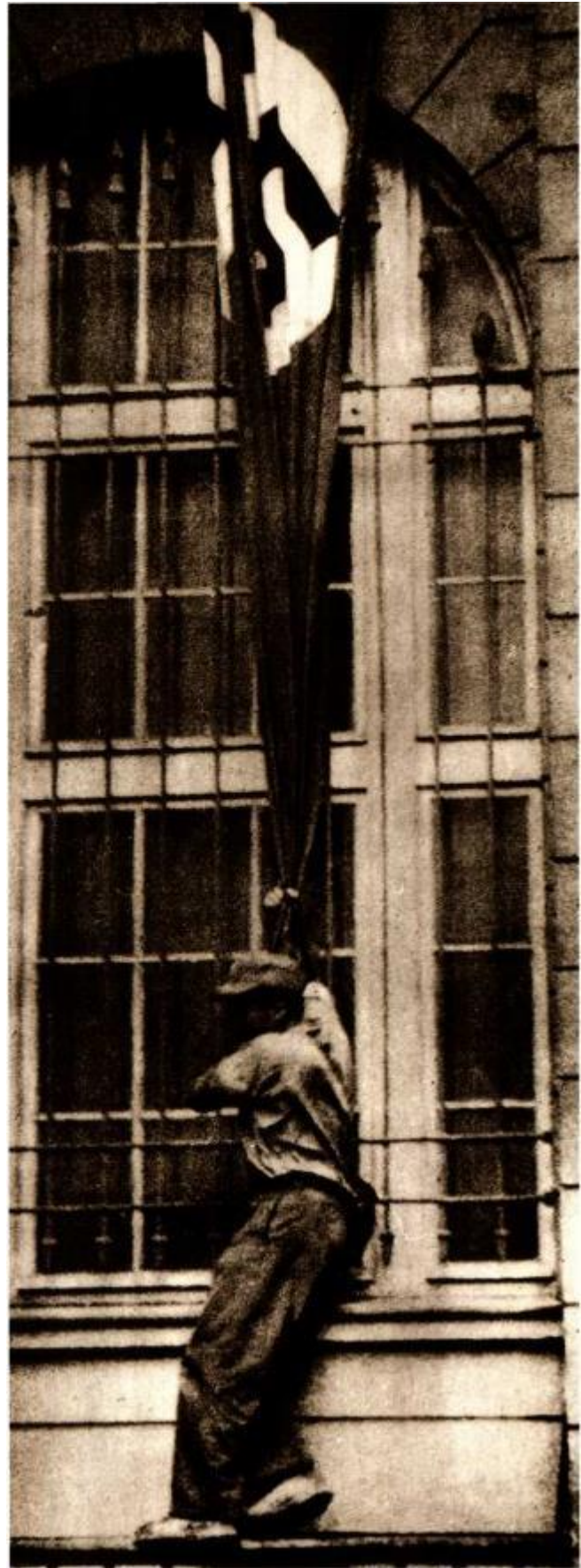
General Bor-Komorowski: «Beinahe jeder hatte einen Sack, einen Koffer oder ein grosses Paket bei sich. Die Manteltaschen waren mit Handgranaten gefüllt. Ich bemerkte auch Karabiner oder Maschinenpistolen. Obwohl ich wusste, dass nur ein Eingeweihter das bemerken konnte, beschlich mich ein begründetes Gefühl der Besorgnis. Ich ging wenige Schritte an deutschen Patrouillen vorbei, deutsche Panzerwagen kurvten pausenlos durch die Strassen.»

Es gelingt jedoch nicht, allen Aufständischen den Befehl zu übermitteln, sich sofort bei ihrer Einheit zu melden. So beträgt die Stärke vieler Abteilungen bis zur Stunde «W» nicht einmal 50 Prozent. Wenn auch die Einberufung in der Stadtmitte am besten funktioniert, so ist es dort wieder mit der Bewaffnung am schlechtesten bestellt. Dagegen sind die Aufständischen in den äusseren Bezirken verhältnismässig gut ausgerüstet, nur das Eintreffen der Männer erfolgt zu schleppend. Einzelne Abteilungen verfügen kaum über Waffen und Munition, man konnte ihnen nicht einmal 30 Prozent des Lagerbestandes zuteilen. Und in vielen Fällen werden Waffen und Munition so spät geliefert, dass die Abteilungen es nicht

Stacheldrahtverhaue sollen, wie hier in der Jerozolimskie-Allee, vor polnischen Übergriffen schützen (links oben)

Rokowiecka-Strasse: Zunächst herrscht noch überall Ruhe, doch die deutschen Patrouillen nehmen zu (links unten)

1.8.1944: Mit dem Beginn des Aufstandes werden im Handumdrehen die deutschen Fahnen heruntergerissen (rechts)





Die polnischen Widerstandskämpfer folgen dem Einsatzbefehl und eilen zu den verabredeten Standorten

schaffen können, ihre Ausgangspositionen vor der Stunde «W» einzunehmen. Andere haben überhaupt keine Waffen, weil die Anlieferer von den Deutschen geschnappt worden sind. Auch manches konspirative Lagerhaus bleibt unerreichbar. Entweder sind deutsche Einheiten auf dem Gelände einquartiert, und verstärkte Patrouillen verhindern den Zutritt oder der Lagerverwalter ist nicht auffindbar.

Die anlaufenden Aktionen lassen sich vor den Deutschen nur schwer verbergen. So kommt es in verschiedenen Stadtteilen zu vorzeitigen Zusammenstößen mit den Aufständischen. Dies führt letztlich zur Enttarnung der Stunde «W» und zum

Einer der vielen Schützenpanzerwagen, die von den Deutschen im Kampf um Warschau eingesetzt werden



Verlust des Überraschungseffekts. Die Einsatzstärke der acht Distrikte des Warschauer Bezirks der Heimatarmee (AK), einschliesslich der «Kedyw»-Abteilungen (Sabotagegruppen) und der Bezirksspioniere sowie der Abteilungen des Hauptkommandos und des Regiments «Baszta», die für die Teilnahme am Aufstand vorgesehen sind, beträgt 40'000-45'000 Soldaten. Diese Zahl beinhaltet auch die rückwärtigen Dienste und Frauenformationen.

Im Verlauf des 1. August 1944 befinden sich jedoch nicht mehr als zwei Drittel aller Kräfte in Kampfbereitschaft. Zu diesem Zeitpunkt stehen den Aufständischen lediglich zur Verfügung: etwa 1'000 Karabiner, 7 schwere Maschinengewehre, 20 Panzerabwehrbüchsen, 500 Maschinepistolen (darunter etwa 30 Prozent aus eigener Herstellung) und 3'700 Handfeuerwaffen. Hinzu kommen 15 englische Panzerabwehrgranatwerfer «PIAT» sowie nicht ganz 25'000 Handgranaten, die zu 95 Prozent aus eigener Produktion stammen. Diese Herstellung von Waffen und Munition spielt während der Kampfhandlungen eine äusserst wichtige Rolle, denn der Munitionsvorrat der Aufständischen reicht vom 1. August an höchstens für zwei bis drei Kampftage.

Der Kommandant der Heimatarmee (AK) für den Bezirk Warschau ist Oberst Monter. Die administrative Befehlsgewalt für die befreiten Stadtteile und die entsprechenden Institutionen soll jedoch die «Delegatura Okregowa Rzadu», die Warschauer Bezirksvertretung der Londoner Exilregierung, übernehmen.

Auf deutscher Seite sind derzeit in Warschau: etwa 15'000 Soldaten, darunter eine Pionierkompanie, die alle Brücken vermint, da sie für die Stadt eine aussergewöhnlich bedeuten-

de Rolle spielen. Ausserdem liegen zahlreiche Luftwaffeneinheiten in der Stadt, die zur Besatzung der Flugplätze Okęcie und Bielany gehören. In den Stadtteilen Wola und Boernerowo sowie in der Umgebung von Warschau sind Einheiten der Panzerdivision «Hermann Göring» konzentriert. Dem SS- und Polizeiführer des Distrikts Warschau, SS-Brigadeführer Paul Otto Geibel, unterstehen etwa 5'000 Polizisten, Gendarmen und SS-Männer, ausserdem diverse Abteilungen des Werkschutzes und des Bahnschutzes.

Die Situation in der polnischen Hauptstadt ist aufgrund der sich häufenden Meldungen derart angespannt, dass SS-Brigadeführer Geibel bereits um 11 Uhr dem Gouverneur Dr. Ludwig Fischer nahelegt, den Brühl-Palast aus Sicherheitsgründen zu verlassen und in die Szucha-Allee überzusiedeln. Fischer lehnt dies jedoch ab, da er weiterhin nicht an den Ausbruch eines Aufstandes glaubt. Einen Quartierwechsel will er nur im äussersten Notfall vornehmen. Daraufhin schickt ihm Geibel für den persönlichen Schutz eine Kompanie des besten Polizeibataillons, das in der Senacka-Strasse stationiert ist.

Um 13.50 Uhr fallen in Zoliborz, dem nördlichen Teil der Stadt, die ersten Schüsse. Danach kommt es zum Feuerwechsel zwischen einer AK-Gruppe und einer Luftwaffenstreife. Die Aufständischen, die gerade eine Ladung Waffen transportieren, können zwar die Oberhand behalten, doch eine halbe Stunde später treffen mit heulenden Sirenen die Wagen des deutschen Überfallkommandos der Schutzpolizei sowie ge-



Der Mann für Krisensituationen: General (Lw.) Rainer Stahel als Wehrmachtkommandant von Warschau

Der unter August II. erbaute Brühl-Palast, das spätere Aussenministerium



panzerte Fahrzeuge in Zoliborz ein. Ihnen folgen Panzerwagen. Die Kämpfe breiten sich so rasch im grössten Teil dieses Stadtviertels aus, dass sich der Bezirk Zoliborz während der bereits stattfindenden Kämpfe mobilisieren muss.

Ebenso wie in Zoliborz beginnen auch im westlichen Stadtteil Wola erste Schiessereien, bevor sich die Abteilungen formieren können, besonders die der vorderen Kampflinie. Dies verursacht erhebliche Behinderungen bei der Gesamt auf Stellung. Viele der AK-Soldaten können daher nicht rechtzeitig an den vorgesehenen Punkten eintreffen. Auch ein Teil der Waffen ist nicht erreichbar, denn sie lagern in versteckten Depots der inzwischen von den Deutschen besetzten Strassenzüge. Mancher Waffentransport fällt kurz vor Ausbruch des Aufstandes in die Hände des Feindes.

Eine Stunde vor Beginn der geplanten Operation droht dem ganzen Unternehmen höchste Gefahr. Das Hauptquartier der AK, die Möbelfabrik Kamler, Ecke Okopowa- und Dzielna-Strasse, wo sich General Bor-Komorowski und dessen Stellvertreter, General Grzegorz, aufhalten, ist durch einen Zufall als bewaffnete Stellung von den Deutschen entdeckt worden. Es kommt zu einem längeren Gefecht zwischen deutschen Einheiten und den Soldaten der polnischen Schutzstaffel. So ist das Hauptquartier der Heimatarmee (AK) für mehrere Stunden von der Aussenwelt abgeschnitten.

Nach Bekanntwerden der Kämpfe in Zoliborz und Entsendung von Einheiten des Überfallkommandos der Schutzpolizei wird die Einsatzbereitschaft der Polizei und Wehrmacht verstärkt: Der Wehrmachtkommandant von Warschau, General der Luftwaffe Rainer Stahel, alarmiert umgehend die ganze Garnison, und Geibel verständigt alle ihm unterstellten Abteilungen und Dienststellen der Polizei und der Waffen-SS.

Inzwischen haben in Zoliborz die Deutschen den Viadukt über den Danziger Bahnhof und eine Hauptstrassenkreuzung besetzt, was sich auf die Mobilisierung der AK-Angehörigen erschwerend auswirkt. Ausserdem ist damit der Kontakt zur Stadtmitte unterbrochen. Auch dort kommt es auf dem Napoleon-Platz sowie auf dem Dabrowski-Platz schon um 16.30 Uhr zu einer nicht eingeplanten Schiesserei. Das eng bebaute Gelände ermöglicht zwar den Zugang zu den von Deutschen besetzten Gebäuden, doch die Polen treffen hier auf harten Widerstand. Im Gegensatz zu den Aussenbezirken ist es in der Stadtmitte für die Deutschen schwierig, massiert Panzerwaffen gegen die Aufständischen in den eroberten Häusern einzusetzen.

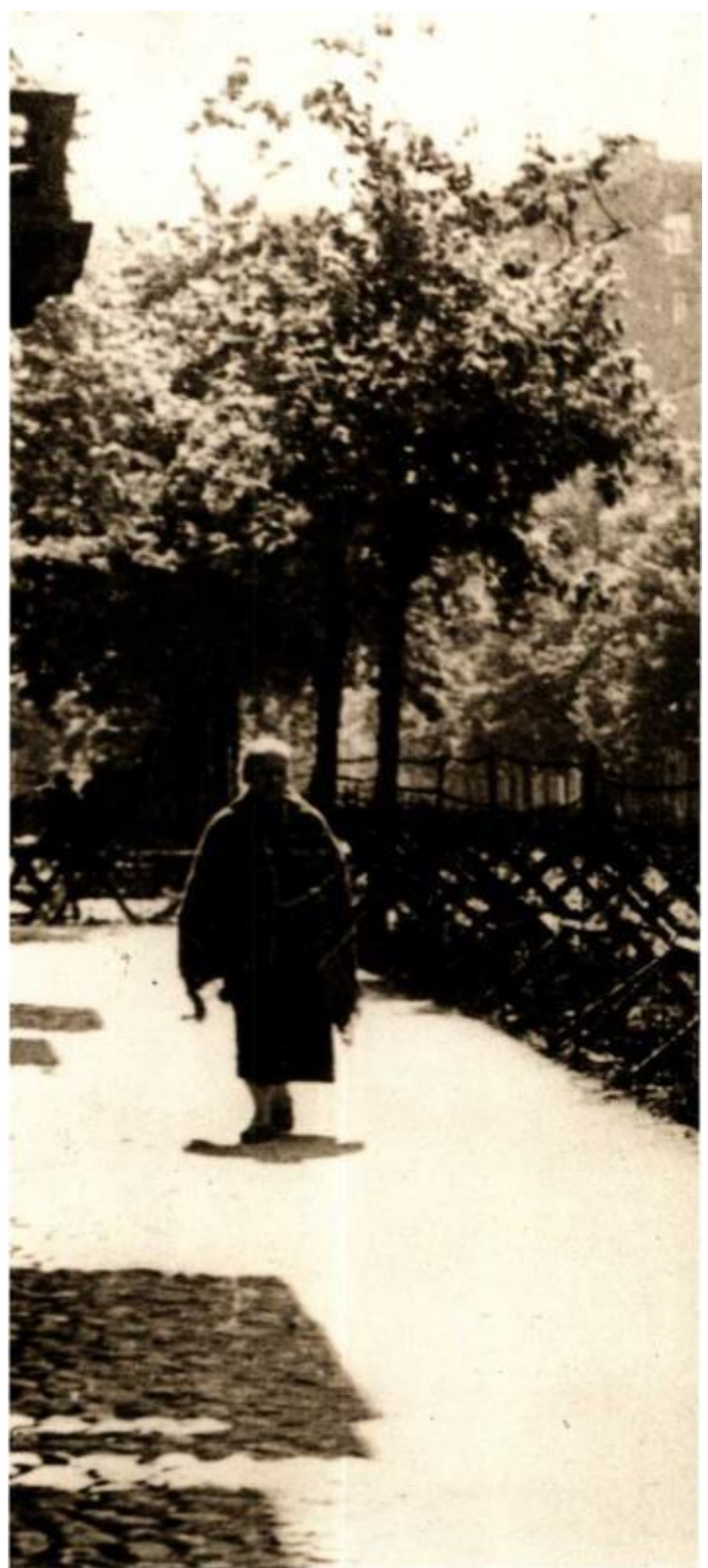
Trotz der sofortigen Alarmierung aller in Warschau stehenden deutschen Kräfte gelingt es General Stahel nicht mehr, den Aufstand zu verhindern. Es befiehlt nun Geibel, die Besatzungen der Telefonzentralen in der Zielna-, Pius- sowie Poznanska-Strasse und im Hauptpostamt am Napoleon-Platz zu verstärken, denn er will um jeden Preis die Telefonverbindungen aufrechterhalten.

Während der ersten Schusswechsel im Stadtzentrum stossen die Deutschen auf erbitterten Widerstand der Pawiak-Gefängnisanstalt, des jüdischen Arbeitslagers in der Gesia-Strasse im ehemaligen Ghettogebiet, vor allem aber im Umfeld der deutschen Regierungsgebäude zwischen dem Saski- und dem Theaterplatz. Hier hält sich – abgeschnitten von den anderen Stadtteilen – General Stahel auf. Es besteht lediglich eine Telefon- und Funkverbindung zu den einzelnen deutschen Widerstandspunkten und nach Krakau.

Der deutsche Garnisonskommandant fordert jetzt aus Krakau und vom Gefechtsstand der 9. Armee dringend Truppen an. General Stahel: «Bereits am Vormittag konnten aufmerksame Beobachter auf den Strassen einen verstärkten Fahrradverkehr, kleine Menschengruppen an den Strassenecken und viele Droschken mit nicht alltäglichen Passagieren feststellen...»

Kurz vor 17 Uhr treffen im westlichen Stadtteil Wola deutsche Panzer aus Richtung Ulrychow ein, die die Stellungen der Kampfgruppe des Leutnants Ostoi angreifen und zerschlagen. Danach erfolgen die ersten Erschiessungen von gefangenen Aufständischen und auf gegriffenen Zivilisten.

Das von der Wehrmacht besetzte Gerichtsgebäude gehört zu den am stärksten befestigten Dienststellen







Fast zur selben Stunde erstürmt das Bataillon «Zoska» die im Gebäude der Schule «Heilige Kinga» liegende Kaserne in der Okopowa-Strasse. Hier fällt den Polen eine grössere Anzahl Waffen und Munition in die Hände. Gleichzeitig werden in der Okopowa-Strasse die Fabrik Pfeiffer und der jüdische Friedhof besetzt. Das Bataillon «Parasol» verschanzt sich unterdessen auf dem kalvinistischen Friedhof. Die Abteilung von Oberleutnant Stasinka erobert in der angrenzenden Stawki-Strasse ein reichhaltiges Versorgungsdepot sowie ein Magazin mit deutschen Uniformen und Ausrüstungen. In der Niska-Strasse werden in einer Schule etwa 100 gefangengehaltene Juden befreit sowie Gewehre und Munition erbeutet.

Eine Abteilung der kommunistischen moskautreuen Volksarmee (AL) unter Oberleutnant Stach, die aus mehreren Dutzend Soldaten besteht, schliesst sich der AK an.

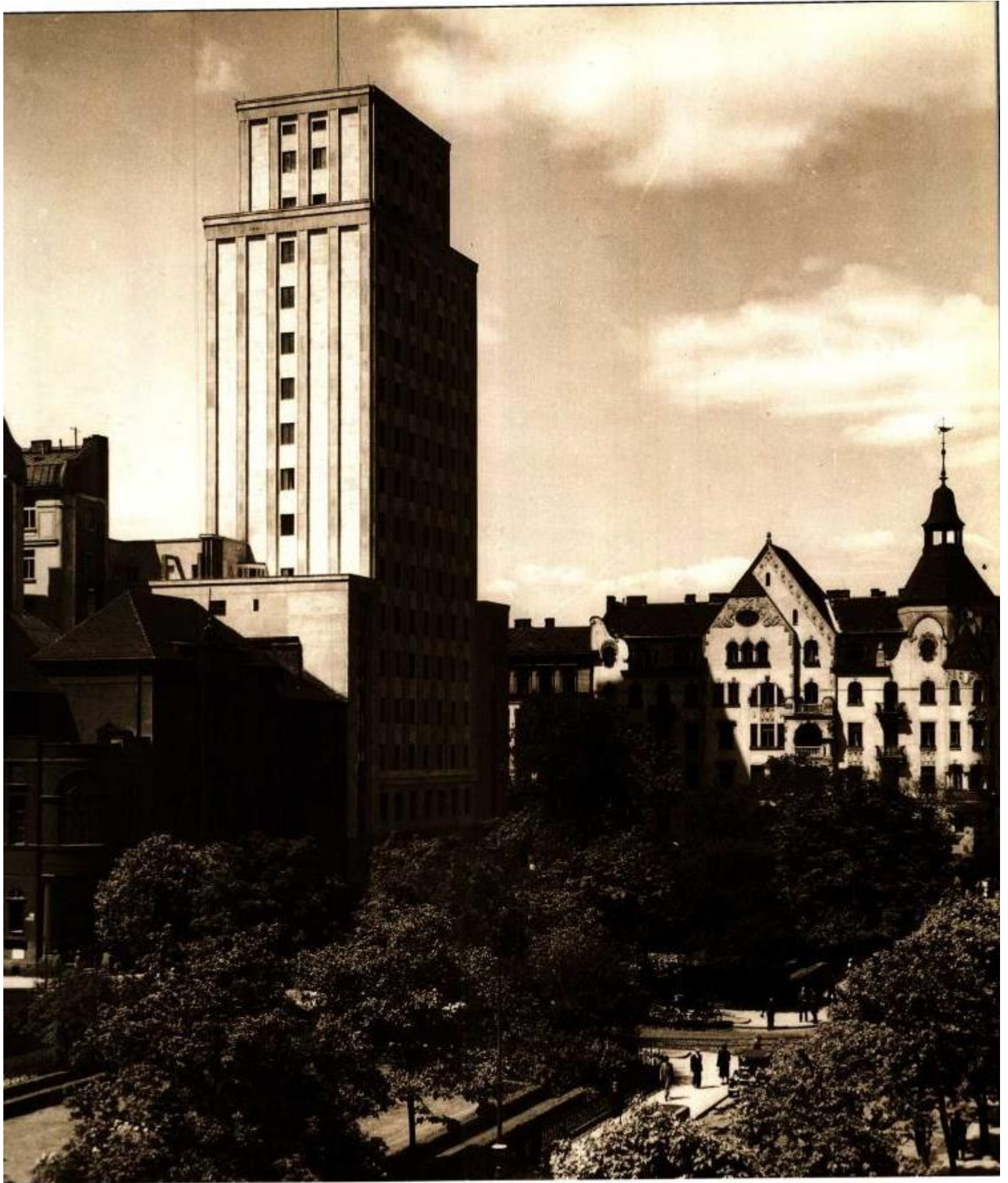
Jetzt haben die deutschen Panzerwagen, die die Gruppe des Leutnants Ostoi nach einstündigem Feuerwechsel vernichtet haben, die Eisenbahnbrücke in der Obowowa-Strasse erreicht. Dieser Viadukt und ein zweiter in der Wolska-Strasse sollen von den Pionieren des Bezirks in die Luft gesprengt werden, aber dazu kommt es nicht mehr. Die Panzer überrollen die Stellungen der Aufständischen und erreichen nach blutigen Kämpfen die Wolska-Strasse. Von den etwa 2'000 Verteidigern des Bezirks Wola bleiben auf den Barrikaden kaum 400 schwach bewaffnete Polen übrig.

Nachdem der Distriktkommandant vom Nachbarbezirk Ochota, Oberst Grzymala, einige hundert Soldaten in dem Häuserkarree zwischen der Grojecka-, Niemcewicza-, Asnyk- und Filtrowa-Strasse zusammengezogen hat, beginnt um 17 Uhr der Sturm auf die Kaserne der deutschen Polizei im Akademiehaus am Narutowicz-Platz. Obwohl das Haus wie eine Festung mit Stacheldrahtverhauen und Bunkern gesichert ist, greifen die Aufständischen mit dem Mut der Verzweiflung an. Sie zerstören zwar einige vorgelagerte Hindernisse, werden aber von 300 gut bewaffneten deutschen Gendarmen von der Reservekompanie der Schutzpolizei unter grossen Verlusten zurückgeschlagen.

Der um 17 Uhr schlagartig durchgeführte Hauptangriff mit rund 2'000 Aufständischen erreicht nicht das erhoffte Ziel. Der gleichzeitige Vorstoss auf die Zitadelle und das Fort Traugutt, den Danziger Bahnhof, den Pionierpark in der Nähe von Fort Bema sowie auf das zentrale, von der Luftwaffe besetzte Sportinstitut misslingt und verursacht unter den Aufständischen grosse Ausfälle. Die AK-Gruppen können zwar die Mehrzahl der Wohn-

Diesem Jungen ist es gelungen, für die Aufständischen einen ganzen Stapel deutscher Uniformen zu beschaffen (links)

Das Versicherungsgebäude «Prudential» ist das höchste Bauwerk in der polnischen Metropole (rechts)





Eine Barrikade der Aufständischen, gekennzeichnet durch die polnische Fahne in den rot-weißen Farben

häuser in Zoliborz, im nahen Marymont und auch in Bielany besetzen, aber alle gegnerischen Widerstandspunkte verbleiben weiterhin in deutscher Hand.

Zu Beginn des Aufstandes schaffen es die Polen, den Wolkenkratzer «Prudential», das höchste Gebäude im Stadtzentrum, zu erobern. Von hier aus haben sie Einsicht in die umliegenden Strassen und können eine wirkungsvolle Feuerstellung für weitere Aktionen einrichten. Dagegen werden die wiederholten Angriffe auf das Gebäude der Telefonverwaltung, genannt «PASTA», nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen abgewehrt. Die umliegenden Gebäude aber haben die Aufständischen inzwischen besetzt, ebenso die Brauerei Habermusch, in deren Silos viele Tonnen Getreide lagern, die später für die Versorgung der Bevölkerung lebensnotwendig sein werden.

Die Eroberung von Srodmiestec, dem Stadtzentrum, wird über den Erfolg des Aufstandes entscheiden. Es durchtrennt zwei Kommunikationsadern von West nach Ost, die die Stadt mit dem Brückenkopf in Praga am östlichen Weichselufer verbinden. Eine davon verläuft von der Posener Chaussee aus die Wolska-Strasse entlang und geht über in die Leszno-, weiter in die Długa- und Miodowa-Strasse, dann in Richtung Kierbedzia-Brücke. Die andere verläuft von der Krakauer

Chaussee durch die Jerolimskie-Allee über den Viadukt zur Poniatowski-Brücke.

Auf diese Weise will man die Verbände der deutschen 9. Armee im vorgeschobenen Brückenkopf Praga von den Versorgungsbasen abschneiden. Daher spielt der Stadtteil Srodmiestec in den Plänen der Aufständischen eine so aussergewöhnlich wichtige Rolle. Zur Einnahme dieses Stadtteils sind etwa 13'000 Soldaten der AK vorgesehen. Im eroberten Hotel «Victoria» in der Jasna-Strasse quartieren sich der Bezirkskommandant von Warschau, Oberst Monter, und sein engerer Stab ein. In den Räumen des massiven Gebäudekomplexes der Bank «PKO» sind einige Nebenstellen des Hauptkommandos der AK und die Bezirkskommandantur untergebracht.

Den Kern der deutschen Verteidigung bildet in dieser Gegend das Gebäude der Hauptpost auf dem Napoleon-Platz, das die Polen bereits zweimal – wenn auch erfolglos – versucht haben zu stürmen. Dagegen weht seit den ersten Stunden des Aufstandes auf dem Wolkenkratzer am Napoleon-Platz die von allen entfernten Stadtteilen sichtbare weiss-rote Flagge. Im Abschnitt Jerolimskie-Allee misslingt allerdings der geplante Angriff auf den Hauptbahnhof, doch die den Bahnhof umgebenden Baracken haben die Polen in Brand gesteckt. Im westlichen Teil des Stadtzentrums, im Stadtteil Leszno, besetzen die Aufständischen das Gerichtsgebäude, den Bankowy-Platz und die Umgebung des Arsenal in der Długa-Strasse.



Überall hilft die Zivilbevölkerung beim Ausbau der Barrikaden, wie hier in der Długa-Strasse

Die Befehlsstelle in Mokotow, östlich von Ochota, verfügt zu Beginn des Aufstandes über etwa 3'000 mobilisierte Soldaten, davon die Mehrzahl aus dem bewährten Regiment «Baszta» des Hauptkommandos. Das Zentrum des deutschen Widerstandes im Stadtteil Mokotow befindet sich in der Rakowiecka-Strasse. Hier greifen die Polen um 17 Uhr gleichzeitig von beiden Seiten an. Das Bataillon «Baltyk» vom Regiment «Baszta» versucht an der Kreuzung Narbutt- und Kazimierzowska-Strasse in die SS-Kaserne einzudringen, doch die Überrumpelung gelingt nicht.

Ebenso wird im unteren Stadtteil von Mokotow der polnische Angriff auf die Kasernen sowie auf die Bruhn-Werke in der Belwederska-Strasse und auf verschiedene von Deutschen besetzte Gebäude im Stadtteil Sielce zerschlagen. Durch erhebliche Verluste geschwächt, ziehen sich die polnischen Einheiten aus Mokotow in den etwa 10 Kilometer entfernten Kabacki-Wald zurück. Im Stadtteil verbleiben nur einige Kompanien des Regiments «Baszta» unter Führung von Oberst Daniel.

Auch in anderen Strassenzügen Mokotows kommt es zu blutigen Gefechten, denn die Voraussetzungen sind äusserst ungünstig: Die Fliegerkasernen in der Pulawska-Strasse grenzen direkt an die Stauferkaserne, in der sich starke SS-Abteilun-

gen verteidigen. Die Aufständischen dringen zwar in die Kasernen der Luftwaffe ein, aber von den 120 Angreifern überleben kaum zehn Prozent. Eine Eroberung jener Gebäude, die den Stadtteil Mokotow vom Stadtzentrum (Srodmiescie) trennen, ist unmöglich.

Die Bevölkerung von Stare Miasto, der Altstadt, beginnt nach

Diese Barrikade sperrt die Zufahrt zu einer Strasse in der Altstadt



den ersten Schüssen spontan mit dem Bau von Barrikaden und Panzersperren. Die meisten Bewohner melden sich freiwillig zu den Aufständischen. Jeder will sich am Kampf gegen die deutschen Besatzer beteiligen. Nicht nur Sandsäcke und dergleichen, selbst die Platten der Gehwege werden für den Barrikadenbau verwendet.

Die Gruppe unter Rittmeister Boncza soll die Kierbedzia-Brücke sichern, den Burgplatz und eventuell das Schicht-Gebäude stürmen, in dem die deutsche Gendarmerie stationiert ist. Die Besatzung ist allerdings durch zwei Kompanien der Wehrmacht verstärkt worden, dazu zählen auch Panzerwagen und Artillerie, die am Weichselufer in Bereitschaft standen. Hauptmann Curbryna und seine Abteilung, die sich weitgehend aus Arbeitern des Elektrizitätswerkes zusammensetzt, gelingt es nach stundenlangen Kämpfen, das Hauptgebäude des E-Werkes einzunehmen.

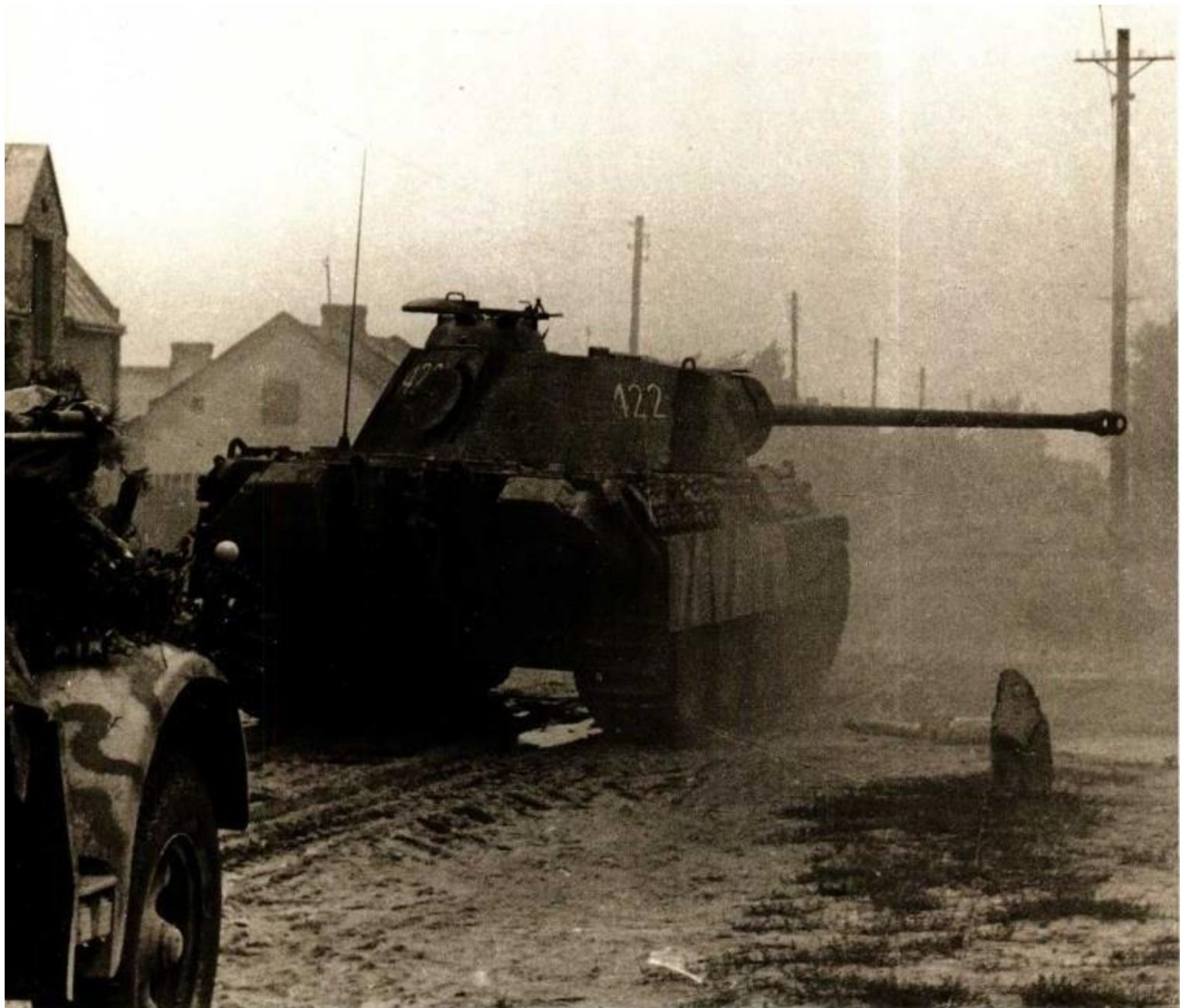
Die Poniatowski-Brücke kann nicht im Sturm erobert werden, denn an den Auffahrten zur Brücke haben die Deutschen schwere Maschinengewehre postiert. Auch der Angriff auf den Burg-Platz und die Kierbedzia-Brücke bricht im Feuer der deutschen Besatzung aus dem Schicht-Haus am Nowy Zjazd und der Artillerie vom Burggarten blutig zusammen.

Die aus Pflastersteinen aufgestapelte Barrikade schützt die AK-Männer vor dem Beschuss leichter Waffen (unten)

1.8.1944: Von der noch unbeschädigten Kierbedzia-Brücke aus hat man den Blick auf die Altstadt (rechts)







Nachdem das Gebäude des Appellationsgerichts auf dem Krasinski-Platz sich in den Händen der AK befindet, ist die Altstadt fast vollständig von den Aufständischen besetzt. Die Deutschen halten noch die Staatliche Münze (WPW) in der Sanguszki-, Ecke Zakroczymska-Strasse und das im Schulgebäude befindliche Lazarett in der Barokowa-Strasse.

Die Abteilungen der AK haben sich inzwischen bis zu den Ausfallstrassen der Altstadt am Burg-Platz vorgekämpft und den Ausgang der Miodowa-Strasse zur Krakowskie Przedmiescie, der Krakauer Vorstadt, blockiert. Die Krakauer Vorstadt, eines der wichtigsten Einfalltore Warschaus, kann den Deutschen nicht entrissen werden. Der Stadtteil Powisle, das Weichselviertel, dagegen steht seit Einnahme des E-Werkes ganz unter Kontrolle der Aufständischen.

Dagegen müssen sich die Abteilungen unter Hauptmann Krybar, angesetzt auf das im Stadtzentrum liegende Präsidium des Ministerrates sowie auf den Komplex der Universitätsbauten und den Sitz der Polizeikommandantur, verlustreich zurückziehen.

Deutsche Panzer und Kettenfahrzeuge rollen der Infanterie voraus (links)

Mit dem feuerbereiten MG 42 nehmen die Infanteristen ihr Ziel ins Visier (unten)

Die Aufständischen in Okecie, der südwestlich von Warschau gelegenen Vorstadt, sollen den Flugplatz und die Flugzeugwerke erobern, dann die Verteidigung organisieren und den Flugplatz für die Landung der alliierten Flugzeuge vorbereiten. Die nur schwach bewaffneten Abteilungen sind diesem äusserst wichtigen Vorhaben jedoch nicht gewachsen. Ein Befehl, der diesen hoffnungslosen Angriff stoppen soll, trifft erst nach Zerschlagung des Regiments ein: Der nicht rechtzeitig darüber informierte Oberleutnant Kuba ist bereits mit seiner Abteilung in Richtung Flughafen vorgerückt. Er gerät hier in deutsches MG-Feuer, wird gleichzeitig von Panzerwagen angegriffen und verliert ungefähr Dreiviertel seiner Mannschaft. Der Flugplatz, den das deutsche Bodenpersonal hartnäckig verteidigt, ist von allen Seiten mit Drahtverhauen und Schützengräben abgeschirmt.

Der zweite Luftstützpunkt nahe Warschau ist während des Krieges bei Bielany errichtet worden. Dieser strategisch äusserst wichtige Punkt am nördlichen Stadtrand soll von Zoliborz aus in den frühen Morgenstunden des 2. August 1944 angegriffen werden. Die Konzentration der polnischen Kräfte erfolgt in der Nacht zuvor. Nach Erkenntnissen des polnischen Nachrichtendienstes befinden sich auf dem Flugplatz Bielany rund 700 Soldaten. Ausserdem ist das Gelände durch



Stacheldrahtsperrern mit schweren MG und leichten Geschützen gesichert. Und im nahegelegenen Boernerowo sollen Einheiten der Panzerdivision «Hermann Göring» in Stärke von 40 Panzern stehen.

Auch östlich der Weichsel, in der Vorstadt Praga, haben um 17 Uhr etwa 3'000 AK-Soldaten den Aufstand begonnen. Es gelingt ihnen, trotz mangelhafter Ausrüstung, die Vorstädte Targowek und Brodno zu besetzen, in Grochow die Gleise in Richtung Otwock zu unterbrechen, den Wilna-Bahnhof stillzulegen und eine Reihe deutscher Stellungen unter Beschuss zu halten. Die Angriffe auf die Kierbedzia- und Poniatowski-Brücke sind allerdings erfolglos.

Gegen 19 Uhr haben die Deutschen im südlichen Teil der Innenstadt den Angriff einiger Züge der Abteilung «Jelen» auf die Gebäude der Gestapo-Zentrale in der Szuch-Allee blutig zurückgeschlagen. Die Verluste der Aufständischen betragen hier über 50 Prozent. Zwischen der Jerzolimskie-Allee und dem Zbawiciel-Platz behalten die Abteilungen der AK die Oberhand.

Nachdem der Ansturm auf den Sitz der Gestapo in der Szuch-

Allee abgewehrt worden ist, fordert SS-Brigadeführer Geibel bei General Stahel umgehend Verstärkung an, denn er muss mit erneuten Überfällen der Aufständischen rechnen. Geibel erhält eine Kompanie Soldaten und eine Kompanie Panzerwagen der SS-Division «Wiking», so dass er sich noch während der Nacht auf den nächsten Angriff vorbereiten kann. Erst in den späten Abendstunden berichtet General Stahel dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nordukraine, Generalfeldmarschall Model, über die jüngsten Ereignisse, dem in Warschau um 17 Uhr begonnenen Aufstand der polnischen Widerstandsbewegung.

Gegen Abend stellt Oberst Grzymala fest, dass die Anzahl der Aufständischen in Ochota nicht ausreicht, um diesen Stadtteil zu besetzen. Es gibt weder eine Kommunikationsmöglichkeit über die Jerzolimskie-Allee nach Wola noch eine Verbindung zur Stadtmitte. Angesichts dieser äusserst schwierigen und unübersichtlichen Lage zieht sich Oberst Grzymala in der Nacht vom 1./2. August 1944 mit 700 AK-Soldaten aus Ochota in die etwa 15 Kilometer südwestlich von Warschau liegenden Chojnow-Wälder zurück. Nur einzelne kleine Gruppen, die man nicht rechtzeitig verständigen kann, verbleiben in Ochota.

Ab 23 Uhr findet in Skierniewice beim Stab des Oberbefehls-

General Stahel gibt der Besatzung einer Ju 52 die letzten Anweisungen vor dem Start



habers der deutschen 9. Armee, General von Vormann, aufgrund der veränderten Situation eine Besprechung statt, die bis zum Morgen andauert. Es wird die Lage der Armee in Verbindung mit dem Ausbruch des Warschauer Aufstandes erörtert und als sehr «kritisch» beurteilt.

In dieser Nacht können sich in Praga am östlichen Weichselufer stärkere Gruppen der AK auf dem Gelände des städtischen Schlachthauses und der Eisenbahndirektion sowie in einem Teil der Vorstadt Brodno behaupten.

Zur selben Zeit ordnet der Bezirkskommandant des Stadtteils Zoliborz, Oberst Zywieli, den Abmarsch aller Abteilungen zur etwa 15 Kilometer nordwestlich liegenden Kampinos-Heide an. Eine Gruppe der übriggebliebenen Aufständischen in Zoliborz unter Führung von Rittmeister Zmija konzentriert sich jetzt um den Wilson-Platz. Ebenfalls bei Nacht kann Oberst Radoslaw mit seinen Abteilungen die Deutschen zurückdrängen, die den Sitz des Hauptquartiers der AK von der nahen Hülsenfabrik aus bedrohen. Damit wird die für mehrere

Stunden abgeschnittene Führung wieder befreit.

Hauptmann Niebora: «Das war eine schwere Nacht. Hier und da glimmten noch Brände, aber ein Nieselregen liess sie versiegen. Hin und wieder zerrissen Schüsse die Stille, zuweilen wurde der dunkle Himmel ohne Sterne von einer deutschen Leuchtrakete erhellt, die langsam zu Boden fiel und die auf dem Pflaster liegenden Leichen der Aufständischen beleuchtete. Während die einen Abteilungen der AK ihre eroberten Stellungen verstärkten und oft sogar verbreiterten, verliessen andere nach dramatischen Streitgesprächen ihren Kommandeur und setzten sich mit den ihnen unterstellten Offizieren und Soldaten aus der Stadt ab. . Von allen Seiten liess sich das Getöse des Artilleriefeuers vernehmen. In der Nähe des Westbahnhofs brannten Treibstofflager, und die Holzbaracken am Hauptbahnhof standen immer noch in Flammen.»

Nach den ersten 24 Stunden betragen die Verluste der Aufständischen über 2'000 Menschen. Auf der Gegenseite sind es nach deutschen Quellen mindestens 500 Tote und Verwundete sowie mehrere hundert Gefangene. Das Ausmass des Aufstandes, dazu die verhältnismässig hohen und unerwarteten Verluste verursachen unter den Besatzern ein Sinken der

Voller Stolz zeigt Major Okon die erste Kriegsbeute, eine deutsche Fahne mit dem Hakenkreuz



Kampfmoral. Dagegen verbessert sich die Stimmung der Aufständischen sowie der Bevölkerung – trotz mancher Misserfolge in den Vorstädten – von Stunde zu Stunde. Die Einwohner beteiligen sich spontan an allen Aktionen. Sie bemühen sich um die Versorgung der Soldaten, holen Informationen ein und beginnen bei Dunkelheit mit dem Bau der ersten Barrikaden.

Am Mittwoch, dem 2. August 1944, gehen im Morgengrauen die Soldaten der Gruppe Kampinos zum Angriff Kampinos-



Einer der wenigen AK-Soldaten, die über einen Karabiner verfügen

Norden der Stadt liegenden Flugplatz Bielany über. Da Regen und Nebel die Sicht verringern, ist es schwer zu erkennen, woher das feindliche Feuer kommt, das auf die anstürmenden Aufständischen niedergeht. Als die Deutschen jetzt Schützenpanzerwagen einsetzen, bricht der Angriff blutig zusammen. Leutnant Dolina, der plötzlich rote Raketen bemerkt, die das Anrücken der feindlichen Panzerwagen signalisieren, ordnet den Rückzug an. Damit ist die Chance einer Luftversorgung über die beiden Flugplätze Okęcie und Bielany unwiederbringlich vertan. Dies hätte die Lage der Aufständischen wesentlich verändert. Nun starten von Okęcie aus die Staffeln der Stukas und laden ungehindert ihre Bomben über der Stadt ab.

Die Abteilungen unter Oberst Zywićiel, die sich in der vorangegangenen Nacht von Żoliborz aus in Richtung den günstig-

Heide zurückgezogen haben, kehren jetzt auf Befehl von Oberst Monter um. Sie bemühen sich erneut, über Bielany nach Żoliborz durchzukommen. Die schweren Panzerwagen vom Typ «Panther», die aus der Powązkowska-Strasse in die Okopowa einbiegen, stossen hier auf den Gegenangriff des Bataillons «Zoska». Die Aufständischen haben sich hinter der Friedhofsmauer versteckt, bewaffnet mit Handgranaten und Brennstoff-Flaschen, und warten voller Spannung auf den im



Deutsche Panzerwagen sichern den Flughafen Bielany im Norden der Hauptstadt

sten Augenblick ab. Im Einfahrtstor wurde von ihnen eine britische Panzerfaust «PIAT» postiert. Der erste Panzerwagen, von einem Bündel Handgranaten hinten am Turm getroffen, stoppt seine Fahrt. Der zweite «Panther» reißt mit den Raupenketten das Pflaster auf und rollt weiter, aber auch ihn treffen Handgranaten und behindern seine Weiterfahrt.

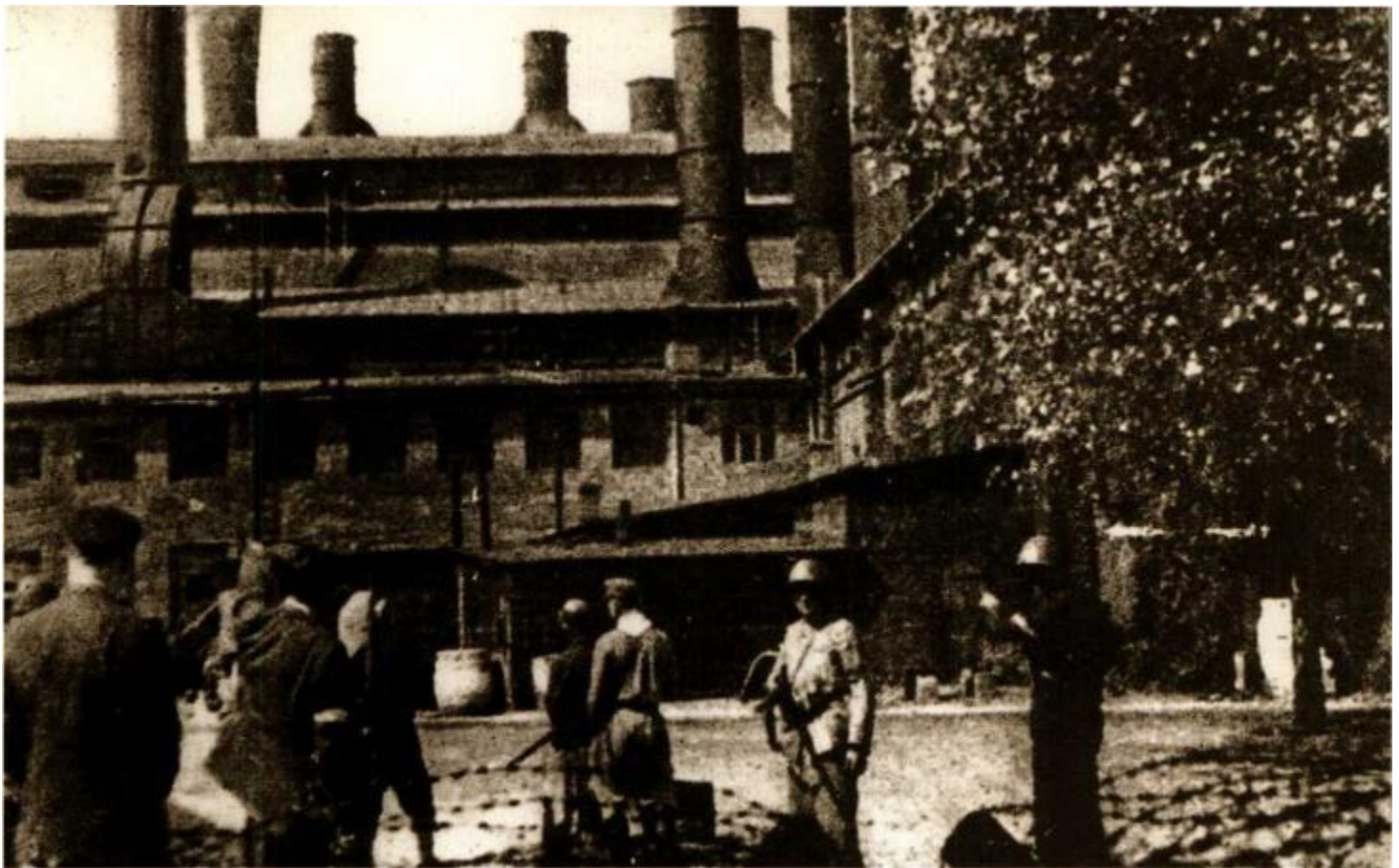
Der Panzer dreht zur Seite und gerät gegen einen Eisenmast der Strassenbahn. Jetzt umhüllen ihn dichte schwarze Rauchwolken. Kurz danach schiebt sich aus der Turmöffnung eine Hand mit einem weissen Tuch. Der erbeutete Panzerwagen lässt sich nicht mehr in Bewegung setzen, obwohl die deutschen Gefangenen mithelfen, ihn wieder in Gang zu bringen. Trotz des feindlichen Feuers versucht ein polnischer Mechaniker, den Motor zu reparieren.



Hinter einem Trümmerberg verschanzen sich junge Aufständische mit zwei panzerbrechenden PIAT (oben)

Ein einziges PIAT-Geschoss hat diesen Panzer ausser Gefecht gesetzt (unten)





2.8.1944: Den Aufständischen ist es gelungen, das wichtigste Gebäude, das E-Werk, zu besetzen

In der von Aufständischen befreiten Altstadt beginnt neues Leben zu pulsieren. Es fehlt jedoch der Bezirkskommandant Major Rög, den man vorübergehend von diesem Stadtteil abgeschnitten hat. Die ersten Granaten der deutschen Artillerie aus Praga schlagen rings um die Kathedrale ein und entfachen einen Brand in der Kanoniastrasse. Das Elektrizitätswerk und auch die Wasserwerke sind wieder in Betrieb, so kann die Stadt mit Licht und Wasser versorgt werden.

Der deutsche und polnische Teil Warschaus ist durch Barrikaden voneinander abgegrenzt. Die Deutschen haben im Stadtbereich Spione und Diversanten eingesetzt. Manche Strassen werden von deutschen Scharfschützen, im Volksmund «Golembiarze» – Taubenzüchter – genannt, unter Beschuss genommen. Die meist in Zivilkleidung sich unter den Dächern von Warschau versteckt haltenden Schützen wollen mit gezielten Schüssen die Bevölkerung beunruhigen. Sie selbst können aber nicht gefasst werden.

In diesen Tagen erscheint in der Altstadt eine Gruppe von Mitgliedern der «Zydowska Organizacja Bojowa» (ZOB), der jüdischen Kampforganisation. In der Mehrzahl sind es Teilnehmer des Ghetto-Aufstandes von Warschau im April und Mai

1943. Die Soldaten der ZOB, die den Wunsch haben, am Kampf gegen die deutschen Besatzer teilzunehmen, schliessen sich den Abteilungen der moskautreuen kommunistischen Volksarmee (AL) an. Ähnlich wie in der Altstadt kommt es jetzt auch in der Stadtmitte an verschiedenen Stellen zu Zusammenstössen zwischen Deutschen und Polen, die jedoch für die Aufständischen überwiegend günstig ausgehen. Dabei zeigt sich, dass die Panzerwagen in den engen Strassen keine allzu grosse Gefahr bedeuten: Sie sind dort leicht zu bekämpfen.

Die Deutschen verstärken ihre Widerstandspunkte und versuchen, die Initiative des Kampfes an sich zu reissen. Inzwischen ist sich der polnische Bezirkskommandant darüber im Klaren, dass die Stadtmitte nicht ganz erobert werden kann, denn die Deutschen haben ihre Stellungen gut befestigt und beherrschen die wichtigsten Strassenkreuzungen sowie ganze Strassenzüge. Es gelingt zwar den AK-Abteilungen unter Führung von Oberst Daniel, ihre Kräfte im eroberten Stadtteil von Mokotow zu verstärken, doch jeder, der dort in die Hände der deutschen Polizei gerät, wird in der SS-Staufenkaserne in

Spezialeinheiten befassen sich mit dem Aufspüren der meist auf Dächern postierten deutschen Heckenschützen (rechts oben)

Ein deutscher Beutepanzer, dessen Besatzung aussteigen und in Gefangenschaft gehen musste (rechts unten)







2. 8. 1944: Wolska-Straße:
Die Bevölkerung des Stadtteils
Wola wird zum Erschießungs-
stand geführt



In einem deutschen MG-Nest hinter einer aus Steinen gestapelten Schutzmauer

der Rakowiecka-Strasse oder in der Szuch-Allee, dem Hauptsitz der Gestapo, abgeliefert und erschossen. Allein im Mokotow-Gefängnis werden am 2. August 1944 über 600 Gefangene von der SS ermordet.

Unterdessen umgehen mehrere Abteilungen der AK den Stadtteil Ochota, aus dem sie sich nach dem misslungenen ersten Angriff gegen das Akademiker-Haus zurückgezogen haben, und marschieren in Richtung Südwesten zu den Wäldern um Chojny. In den Morgenstunden stösst diese Abteilung nahe dem Gut Pecice auf eine Einheit der Wehrmacht. Die Aufständischen verlieren in dem Gefecht 91 Soldaten, der Rest gerät in Gefangenschaft und wird von den Deutschen erschossen.

Bereits am Vormittag des 2. August 1944 erkennt Oberstleutnant Bober, Kommandant der AK in Praga am östlichen Weichselufer, die Hoffnungslosigkeit weiterer Aktionen. Er fasst den Entschluss, seine Soldaten freizustellen, um einzeln unterzutauchen. In den nachfolgenden Tagen gelingt es meh-

ren, sich auf die Westseite der Weichsel und zum unteren Mokotow durchzuschlagen.

Die Waffen und Munition der Aufständischen reichen kaum für ein paar Tage, oft nur für Stunden. Wirkungsvolle Angriffe erfordern panzerbrechende Waffen und all jene Kampfmittel, mit denen eine Infanterie normalerweise ausgerüstet ist, vor allem den Einsatz von Artillerie.

Was soll weiter geschehen? – lautet die Frage. Einer der Gründe für den Misserfolg der Aufständischen ist das Fehlen des Überraschungseffekts. Der Ausbruch des Aufstandes hat die Deutschen nicht überrascht, sondern lediglich der nicht vorhersehbare Zeitpunkt und das Ausmass der polnischen Aktionen sowie die Anfangserfolge der Aufständischen. Das deutsche Befehlskommando hat keinen ausgearbeiteten Plan zur Bekämpfung eines Aufstandes und besitzt daher auch keine dafür vorgesehenen Einsatzreserven. So muss es sich anfangs – bis zum Eintreffen der Hilfe von aussen – passiv verhalten.

Am Morgen des 2.8.1944 herrscht geschäftiges Treiben auf den Strassen. Jeder will beim Barrikadenbau helfen (rechts)





SS-Gruppenführer Heinz Reinefarth (Mitte) bei einer Lagebesprechung im Stadtteil Wola

zwanzigste hat eine Maschinenpistole, auf eine Abteilung kommen höchstens fünf oder sechs MG.

Bereits am Morgen des 2. August 1944 erscheint in der Stadtmitte eine Zeitung der Aufständischen unter dem Titel «Warschau kämpft», daneben auch die erste Nummer des Zentralorgans der AK «Biuletyn Informacyjny». Am gleichen Tag tauchen über der Stadt die ersten deutschen Flugzeuge auf und werfen auf Wola sowie eine Reihe polnischer Befesti-

gungspunkte Bomben ab. Sie nehmen auch die Menschen auf der Strasse mit ihren Bordwaffen unter Beschuss.

Von deutscher Seite zieht man zunächst Truppenteile aus der Umgebung Warschaus zusammen. Unterdessen fliegt Himmeler nach Posen und organisiert einen Einsatz aus den lokalen Polizeieinheiten. Er beordert zwei Regimenter nach Warschau, die sich aus 16 Kompanien zusammensetzen, dazu zwei Kompanien, die mit neuen Flammenwerfern ausgerüstet sind, sowie ein kombiniertes Bataillon aus SS-Leuten und Wehrmachtangehörigen. Die Führung dieser Gruppe übernimmt Generalleutnant der Waffen-SS und der Polizei im Warthegau Heinz Reinefarth.

Gleichzeitig verlegt Himmler das SS-Regiment «Dirlewanger» sowie die Brigade «Rona» unter dem Waffen-Brigadeführer Mieczyslaw Kaminski in die polnische Hauptstadt. Himmler empfiehlt allen diesen Einheiten, erbarmungslos mit den Aufständischen und der Bevölkerung von Warschau zu verfahren. SS-Obergruppenführer (General) Erich von dem Bach-Zelewski, dessen Aufgabe die Bekämpfung der Partisanentätigkeit im deutschen rückwärtigen Frontgebiet ist, befindet sich zur Stunde in Zoppot bei Danzig, um die Stellungsbauten an der Weichsel zu inspizieren.

Am Donnerstag, dem 3. August 1944, sind die Abteilungen von Oberst Zywiiciel in der Vorstadt Bielany bereits seit den frühen Morgenstunden in schwere Kämpfe verwickelt. Die aus Richtung Fort Bema unter dem Feuerschutz schwerer Artillerie vorrückenden deutschen Panzer werden zwar zurückgedrängt, aber die Aufständischen erleiden dabei hohe Verluste. Schliesslich kann eine Gruppe von etwa 350 AK-Soldaten, zusammen mit einigen Abteilungen von Oberst Zywiiciel, den Stadtteil Zoliborz erreichen.

Innerhalb der ersten drei Tage verstärkt sich fast stündlich die Zahl der Aufständischen, denn viele haben den Einberufungsbefehl erst verspätet erhalten. Nach dem misslungenen Versuch, schlagartig alle wichtigen Militär Objekte wie die Weichselbrücken, Bahnhöfe, die beiden Flugplätze, dazu zahlreiche deutsche Kasernenunterkünfte zu besetzen, steht für die AK-Führung fest, dass keine reelle Chance besteht, mit den nur geringen Waffen- und Munitionsvorräten die Deutschen aus Warschau zu verjagen. Es muss Hilfe von aussen kommen. Das Hauptkommando der AK appelliert wiederholt per Funkspruch an die Exilregierung in London, durch Containerabwürfe die Aufständischen mit Waffen zu versorgen.

Unterdessen erreichen die von Himmler angeforderten Verbände die vorgesehenen Standorte in Warschau. In Ochota geht die berühmte SS-Sturmbrigade, eine Einheit russischer Überläufer, unter SS-Brigadeführer Kaminski in Stellung, und in Wola treffen Polizei- und Ersatzeinheiten unter General Reinefarth ein, ebenso das SS-Regiment «Dirlewanger», eine zur Frontbewährung abgestellte Einheit von Kriminellen. Den Oberbefehl aller deutschen Kräfte, die zur Niederwerfung des Aufstandes nach Warschau verlegt worden sind, übernimmt General von dem Bach-Zelewski.

Soldaten der Kompanie «Anna» vom Bataillon «Gustaw» sammeln sich nach Überführung zur Stadtmitte





Männer vom 36. SS-Regiment «Dirlewanger» beim Stellungswechsel

Die westlichen Stadtteile und Vororte Powazki, Wola und Ochota bilden in den ersten Tagen des Aufstandes das Zentrum der Kampfhandlungen. Von der Verteidigung dieser Stadtviertel hängt auch das Los aller anderen ab und in gewisser Weise das Gelingen der ganzen Aktion. Diese Vororte bilden aber zusammengenommen ein operatives Problem.

Wola und Ochota haben eigene Bezirkskommandanten, während Powazki dem Kommandanten von Zoliborz untersteht. Es wird leider der Verteidigung und Kontrolle der massgeblichen Strassenkreuzungen aller grossen Verkehrsadern nicht die erforderliche Wichtigkeit beigemessen.

Den militärischen Plan des Aufstandes hat man weder nach operativen noch nach taktischen Gesichtspunkten erarbeitet, was die schwerwiegenden Verluste der Abteilungen zur Stunde «W» zeigen. Die westlichen Stadtviertel dienen gewissermassen als Barriere, die die Stadtmitte von den Einheiten der deutschen 9. Armee und deren Verstärkungen abgrenzt. Dahin hätte man die ersten Angriffe gegen den Feind richten sollen. Powazki und Wola haben sich nur halten können, weil Oberstleutnant Radoslaw mit seiner bewährten Kampfgruppe «Kedyw» von Mokotow aus dorthin verlegt worden ist.

In Ochota sind beide AK-Gruppen, die in der Nacht vom 1. zum 2. August 1944 den Bezirk nicht verlassen haben, weiterhin in Kämpfe verwickelt. Sie befinden sich jetzt in einer kritischen Situation, da die inzwischen eingetroffene SS-Bri-

Das letzte, was man für einen toten Kameraden tun kann







gade «Kaminski» den Auftrag hat, Ochota zu erobern. Diese aus dem Osten kommende SS-Formation zeichnet sich durch besondere Grausamkeit gegenüber der Bevölkerung aus. Sie plündert, vergewaltigt Frauen und minderjährige Mädchen, mordet und schont nicht einmal die Kranken in den Spitälern. Die Häuser werden nach dem Plündern niedergebrannt und die Bewohner auf dem Gelände des Gemüsegrossmarktes «Zieleniak» zusammengetrieben. Unter unvorstellbaren Bedingungen, ohne Nahrung oder Trinkwasser, sind die Menschen der Willkür dieser Soldaten ausgeliefert und müssen unter freiem Himmel bei sengender Hitze auf den Abtransport warten.

In den von Aufständischen besetzten Stadtteilen nimmt die polnische Zivilverwaltung ihren Dienstbetrieb wieder auf. Die Brandbekämpfung wird von Tag zu Tag effektiver gehandhabt, die Fürsorge der Geschädigten und der Flüchtlinge verstärkt, die Verwundetenhilfe intensiviert und die Beisetzung der Gefallenen durchgeführt. Es gibt kaum ein Haus, in dem man keinen Altar eingerichtet hat. Häufig lesen dort Priester mit der weiss-roten Armbinde die Heilige Messe.

Trotz der Kampfhandlungen erscheinen nach kurzer Unterbrechung diverse Presseorgane, darunter Schriften der verschiedensten politischen und militärischen Gruppierungen, noch dazu ohne jede Pressezensur. Es gibt während des Aufstandes sage und schreibe 136 Zeitungen, Zeitschriften und Periodika sowie reich illustrierte Wandzeitungen. Diese zahlreichen Publikationen verschlingen allerdings Arbeitskräfte und Rohstoffe, die anderweitig so dringend benötigt werden. In Srod miescie, dem Stadtzentrum, hat man die Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln den Hauskomitees sowie Rayon-Delegierten der Regierung anvertraut. Eine Reihe von Richtlinien sorgen für die Aufrechterhaltung der Ordnung, für sanitäre Belange, Brandverhütung und regeln die Unterkunftsmöglichkeiten. Dabei wird die während der Besatzungszeit entstandene Aufteilung in Haus-, Block- und Stadtteilgemeinschaften des Luftschutzes (OPL) übernommen. Am dritten Tag ergeht vom Hauptkommando die Anordnung, sparsam mit der Munition umzugehen. Dieser Befehl bewirkt allerdings, dass die Aufständischen nun mit Offensivaktionen noch zurückhaltender sind.

Auf grossen, in Srod miescie an den Häuserwänden klebenden Plakaten steht: «Jeder Schuss – ein Deutscher». Aber nicht nur die polnischen Berufsoffiziere wissen, dass eine solche Forderung absurd ist. Gerade in den ersten Tagen hat der mangelnde Munitionsvorrat über den Fortgang des Aufstandes entschieden, er bleibt weiterhin die Hauptsorge der Kämpfenden. In der westlichen Umgebung von Warschau gibt es aus-

Die Mordkommandos der SS-Brigade «Kaminski» zeichnen sich durch besondere Grausamkeiten aus

WARSZAWA W A L C Z Y
KOLEKTORZKA DZIENNA
„WAŻNIACY”

WYDANIE POPOLUONOWE
BARYKAD
Nr. 17. Pismo satelita AK Rozbitnie - Polska Party III i II Warszawa 28 04

WOJSKO POLSKIE
Organ połączonej siły zbrojnych AL, PAL i KB
Warszawa, 26 września 1944 r.
HONOR I OJCZYŻNA
Zdobycie
KOLNIEŃ - BUDOWNICZY

ROBOTNIK
ORGAN PPS.
Wszystkiemu Kierowcy
Wszystkiemu Kierowcy
Wszystkiemu Kierowcy

BIULETYN
Wydawanie 3 i 4
20.12.1944 r.

RZECZPOSPOLITA POLSKA
Wojna i mój kraj

DZIEŃ WARSZAWY
Wydawanie 3 i 4
20.12.1944 r.

PRAWDA
PISMO POLSKICH KATOLIKÓW ŚWIECIEC
Wydawanie 3 i 4
20.12.1944 r.

DEMOKRATA
Codziennie pismo ilustrowane
Warszawa 20 września 1944 r.

Wielki jest barykad w Warszawie
Na Łazienki, z nich
bud Stobcy walczą
z jeden cel
O Polskę prze-
dane Napoléon-
gł i granicami
demokratyzm

Wojny przeprowadzają się promem na wysokości Siedziok
Órnie płuca PAST-y pług
ki AK na Mokotawie - Wzmocniony obstrzał Powidła

NOWY ŚWIAT
Wydawanie 3 i 4
20.12.1944 r.

Polityka trzeźwości
Sędzia Chęć w Warszawie
Odczyt Churchill'a do Polaków
Honor i Ojczyzna

ARMIA LUDOWA
Pięć lat wojny - miesiąc powstania
Wielki w Warszawie

BRZASK
PISMO KATOLICKICH ODZIAŁÓW ARMIJ KRAJOWYCH
Wydawanie 3 i 4
20.12.1944 r.

BIULETYN
INFORMACYJNY
Wydawanie codzienne
20.12.1944 r.

GŁOS WARSZAWY
Wydawnictwo Polskiej Partii Robotniczej
Warszawa 1 października 1920 r.

GŁOS WARSZAWY
Wydawnictwo Polskiej Partii Robotniczej
Warszawa 1 października 1920 r.

Eine Auswahl der während des Warschauer Aufstandes in der polnischen Hauptstadt erschienenen Zeitungen



Alle Pressemitteilungen werden von den Bewohnern intensiv studiert

ser der Kampinos-Heide keine grösseren Wälder, die sich für Partisanenaktionen eignen. Durch die Zweige der mächtigen Kiefern schimmert die Sonne, vereinzelt blüht schon das Heidekraut, die Waldlichtungen sind mit Gras überwuchert. Die AK-Gruppe «Kampinos» ist hier von den Ereignissen abgeschnitten, und nur in der Ferne sieht man den Feuerschein der brennenden Hauptstadt.

Ebenfalls am 3. August 1944 teilt der Chef des Generalstabs des Heeres, Generaloberst Guderian, dem Generalgouverneur Dr. Hans Frank telefonisch mit, dass der Führer entschlossen sei, den Aufstand in Warschau mit allen nur denkbaren Mitteln zu zerschlagen. Es kommt jetzt wiederholt vor, dass die Panzerbesatzungen Angehörige der Zivilbevölkerung als Schutzwall vor sich hertreiben. Sie werden aus ihren Häusern gezerrt und müssen gegen die Stellungen der Aufständischen den Panzern voranlaufen. Auf diese Weise versuchen die Deutschen, in die von Polen besetzten Hauptausfallstrassen einzudringen. Erst danach folgt die Infanterie.

Die Panzerkolonne zerschlägt die Barrikade in der Wolska-Strasse, überwindet auch die nächste an der Kreuzung Chlodna- und Karolkowa-Strasse und rollt dann weiter durch die Towarowa-Strasse zur Jerozolimskie-Allee. Daher ist es für



Ein Plakat der Aufständischen: «Jede Kugel – ein Deutscher!» (rechts)



Nach Entwürfen von Stanislaw Miedza-Tomaszewski und Marian Sigmund: Briefmarken der Aufständischen-Post

die Aufständischen besonders schwierig, ihre Brennstoff-Flaschen und Handgranaten auf die Panzer zu schleudern, ohne von der mindestens 300 Personen zählenden Gruppe, die den Deutschen als lebender Schutzschild dient, jemanden zu treffen. Als es am Ostbahnhof zu Schiessereien kommt, rollt die Panzerkolonne durch die Jerolimskie-Allee in Richtung Poniatowski-Brücke. Es sind Einheiten der Fallschirm-Panzerdivision «Hermann Göring» auf dem Marsch zur östlichen Seite der Weichsel, wo seit einigen Tagen eine Panzerschlacht tobt.

Am Freitagmorgen, dem 4. August 1944, erfährt General Graf Bor-Komorowski vom Stab des Hauptkommandos der AK, dass man beabsichtige, das Hauptkommando in einen Ort ausserhalb der Stadt zu verlegen, um die Hilfe für Warschau besser organisieren zu können. Der Gedanke ist zwar logisch, aber die Aufständischen könnten diese Massnahme als Flucht ihrer Vorgesetzten auffassen. Im Stadtteil Mokotow sammelt unterdessen Oberst Daniel die in den ersten Tagen versprengten Abteilungen, reorganisiert und verstärkt sie mit neu hinzukommenden Freiwilligen.

Panzer-Kampfwagen IV mit 7,5 cm Kanone (rechts)

NO. 18,033 ONE PENNY

Daily Mail

FOR KING AND EMPIRE

LATE WAR NEWS

THURSDAY, AUGUST 3, 1944

GERMAN FRONT COLLAPSES

Allies Win Greatest Victory Since Invasion Day

TANKS NEAR RENNES IN BRITTANY DRIVE

THE German front west of Caen has collapsed. Allied tanks rolling into the interior of France are meeting virtually no opposition. American armour, fanning out in strength from the north-east corner of Brittany, is well on the way to Rennes, key to all communications to the Brittany Peninsula, and St. Malo.

British troops have broken through the German positions 15 miles south of Caumont, and an official spokesman describes the British attack as a "major success."

The outskirts of Yvetot have been reached and the Vire-Vassy road cut, but no speedy has been the Allied advance that the exact whereabouts of many of the forward units are not known.

Hour after hour last night reports poured in of the greatest victory since D-Day. Scores of French towns and villages have been captured, and the extent of the advance may be judged from the fact that Rennes lies about 45 miles south of Avranches, captured on Monday.

While American troops captured Villiers British forces closed in from the east, thus placing the Germans still in the Texe pocket in a precarious position. The British have already taken 1,500 prisoners.

Partisans Join Warsaw Battle

20,000 ATTACK NAZIS

AS the Russians develop their flanking movements around Warsaw the German defenders face a grave threat in the capital itself by the sudden appearance of 20,000 Polish Partisan troops who have engaged the enemy in street battles in four parts of the city.

The Partisans are led by General Gek, who is in contact with the Russians in the north-east side of the capital.

The Polish Partisan Force Poznań in London says the four main areas where fighting is raging are Kazimierz, Silesia - square, Praskie, and the arrival of Polish Partisans in the western part of Warsaw.

However, the Russians are rapidly making up their strength.

Berlin is Angry With the Turks

'Broke Their Pact of Friendship'

AN angry memorandum is circulating in Turkey's decision to break with Germany as from midnight last night was broadcast from Berlin last night.

It stated: "The Turkish Government has today announced to the Turkish National Assembly its decision to break all diplomatic and economic relations with Germany."

After a short discussion at a secret session of the Turkish Grand National Assembly in Ankara the Government decided to sever relations with Germany.

By this act Turkey has announced her conditional policy of friendship with Germany and its complete severance from Germany.

"Despite the warning of the High Commission, the Turkish Government has decided to grant to England, America, and France and has chosen a very wise course."

'Yippety Yip, Yip!' as Yanks Hunt the Nazis

UNDER a hot sun, along the beach front with tanks, flamethrowers and graves of tanks burned dead. Armies are unopposed and motorized army forces were deep into Brittany.

Champs-Elysees - Yippety Yip! - has the tanks were up to the roof of the Eiffel Tower and the secondary front.

As soon as the tanks were already in the city, the front of the city was in the hands of the Allies. The front of the city was in the hands of the Allies. The front of the city was in the hands of the Allies.

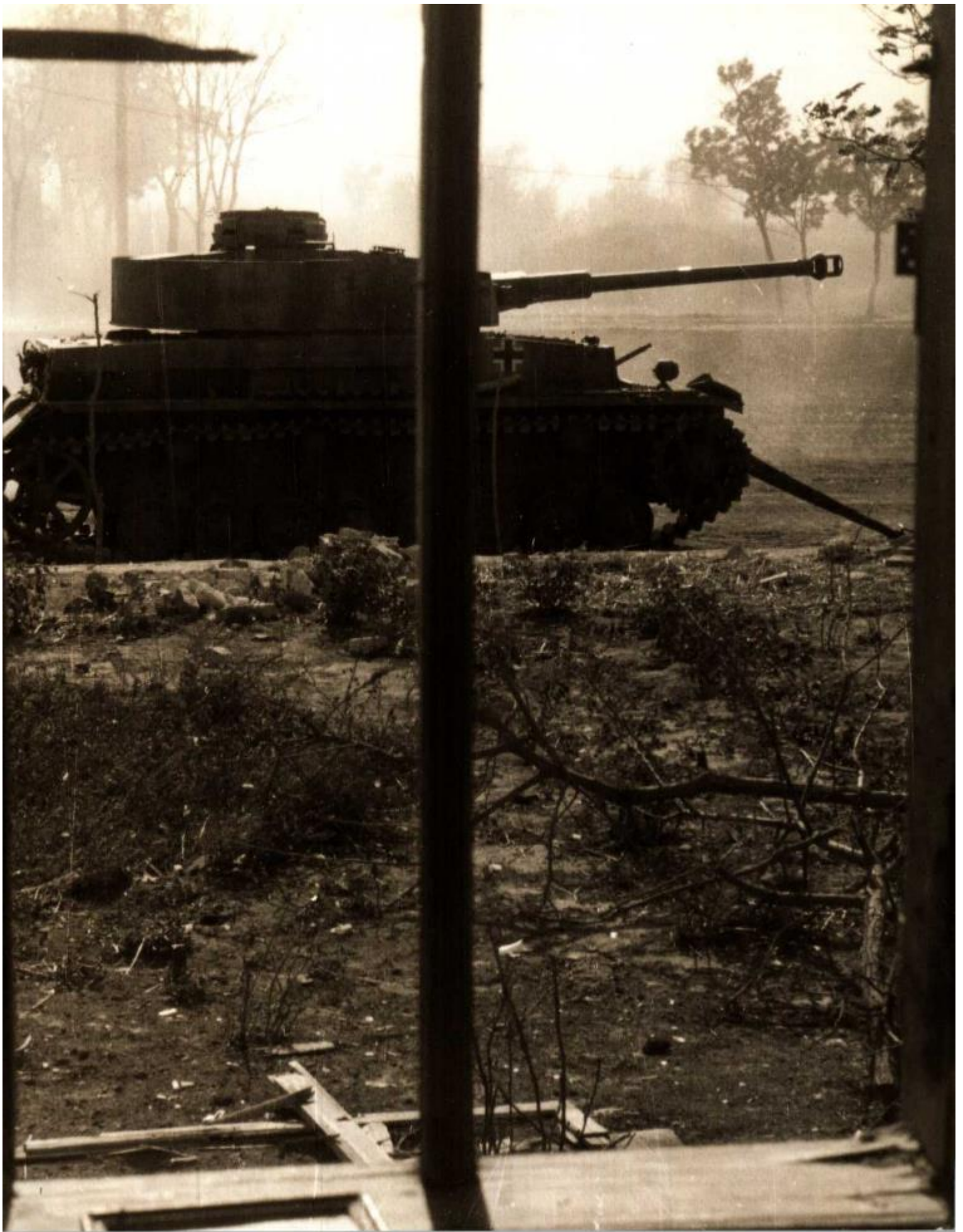
R.A.F. Did Knock Out Rommel

'Injured in Car Crash' - Berlin

BERLIN has in last night's report that the German General Rommel was injured and that he is being treated in a hospital in Berlin.

The German news agency reported last night...

LATEST



Am selben Tag bombardieren deutsche Flugzeuge heftig den Stadtteil Wola und werfen Brandbomben auf Wohnhäuser ab. Danach wird Wola wieder von Panzern angegriffen. Als es ihnen nicht gelingt, die Barrikaden zu zerstören, bedienen sie sich auch hier der Zivilbevölkerung: Männer und Frauen werden mit Gewalt vor die Kampfswagen getrieben und müssen die Sperren aus dem Weg räumen. Das sind für die Aufständischen deprimierende Minuten, und so mancher muss sich zusammennehmen, um nicht mit einer Schiesserei darauf zu reagieren. Andererseits wollen sie nicht, dass die Barrikaden von den Panzern niedergewalzt werden.

Nachdem Wola in Flammen steht, beginnen deutsche Soldaten und Angehörige der östlichen Hilfsformation, die Zivilbevölkerung systematisch zu ermorden. Sie dringen aber nur in jene Häuser ein, wo sie die Gewissheit haben, nicht von den Aufständischen überrascht zu werden, jagen dann die Bewohner auf die Strasse, stellen sie an die Wand, und kurz danach hört man die Salven. Es ist ihnen egal, ob jemand am Aufstand teilnimmt oder nicht, sie bringen alle Einwohner um, die ihnen in die Hände fallen, und setzen danach ihre

Häuser in Brand. Viele Menschen flüchten in ihrer Angst vor den Exekutionen dorthin, wo Aufständische das Gebiet besetzt halten.

Jan Napiorkowskiego berichtet von der Flucht aus den Fängen eines SD-Erschiessungs-Kommandos:

«... Nach ungefähr 500 Metern wurden wir in eine Werkhalle geführt, die von der Strasse durch einen umzäunten Hof getrennt war. Auf den Hof gelangte man durch ein Tor, neben dem sich ein Wärterhäuschen befand. . . Die Halle war sehr geräumig, zwei Türen führten zu anderen Nebenräumen. Wie ich beobachten konnte, waren in einem nur Frauen und Kinder, die zusammen mit uns das Krankenhaus verlassen hatten. Wir, das Krankenhauspersonal, und die Kranken wurden in der ersten Halle zurückgehalten, in der sich an der rechten Wand irgendwelche mechanischen Werkbänke befanden. Im Hof und in der Halle patrouillierten uniformierte SD-Leute mit Maschinenpistolen. Es wurde befohlen, uns auf die Erde zu setzen (es gab keinen Fussboden) – Frauen und Männer getrennt. An allen drei Ausgängen, die nach draussen führten,

Kurz nach dem Bombenangriff: Alle Häuser stehen in Flammen, Qualmwolken verdunkeln den Himmel (unten)

Nur wenigen Bewohnern der Stadtteile Ochota und Wola gelingt es, den mordenden Ukrainern zu entkommen (rechts)





standen Gestapo-Leute ... Etwas später kamen in unsere Halle immer mehr Menschen, darunter meist Frauen mit Kindern. Es wurde eng und enger. In den Gesichtern zeigten sich Angst und Schrecken . . .

Dann ertönte plötzlich die Stimme des Dolmetschers, der zur Ruhe mahnte und wiederum befahl, sich auf die Erde zu setzen. Nach einer Weile kam der Aufruf, fünf Männer sollten sich für Aussenarbeiten freiwillig melden. Nach längerem Zögern gingen fünf Männer hinaus, darunter ein Krankenhausmitarbeiter namens Chorzewski. Es vergingen nur einige Minuten, als wir aus der Ferne Karabinerschüsse vernahmen. Anschliessend forderten die Deutschen weitere fünf Freiwillige an, und kurz darauf hörten wir wieder Schüsse. Uns allen lief ein Schauer über den Rücken ...

Die Situation verschlimmerte sich zusehends. Die Deutschen begannen jetzt, reihenweise Männer in Gruppen zu 10, 15, 25 und schliesslich zu 50 Personen herauszurufen. Die Pausen zwischen dem Aufrufen und den Schusserien wurden immer länger. Der unter uns weilende Geistliche Stefan Chwilczynski erteilte den Hinausgehenden die Absolution articulo mortis. Schliesslich leerte sich die Halle. Alle Männer einschliesslich der Krankenpfleger und Kranken mussten hinaus. Von den Männern blieben nur wir Ärzte und einige Schwerkranke auf Tragen zurück . . .

Die ersten AK-Abteilungen, die Warschau vorübergehend verliessen. Im Hintergrund das Polytechnikum



Es waren schon etwa 300 Personen weniger. Die Anspannung wuchs ins Uferlose. Kurz darauf ertönte die Stimme – ‚jetzt die Ärzte‘. Der Pfarrer erteilte uns die letzte Absolution. Wir verabschiedeten uns mit dem Zeichen des Heiligen Kreuzes und gingen zum Ausgang. Der Hof war voller Männer, in Dreierreihen aufgestellt. Unter ihnen befanden sich unsere Sanitäter mit ihren weissen Krankenhauskitteln und viele Kranke ... darunter ein Vater mit seinem kleinen verängstigten Kind auf dem Arm, das sich fest an ihn schmiegte.

Rundherum hantierten die SD-Männer mit ihren Gewehren, nahmen uns die Uhren ab, rissen die Pelze an sich, zogen den Menschen die Ringe vom Finger und beschlagnahmten sämtliche Schmucksachen. ... Nach genauer Leibesvisitation mussten alle Männer der Reihe nach in Gruppen zu 15-20 Personen auf die Strasse... Von weitem hörte man aus der Górczewska-Strasse eine Vielzahl von Gewehrschüssen. Aufgrund meiner deutschen Sprachkenntnisse wagte ich es, den neben mir stehenden Deutschen anzusprechen: ‚Darf ich Sie etwas fragen?‘ – ‚Jawohl‘ – ‚Wohin gehen wir?‘ – ‚Nach einem Sommerlager‘ – ‚Was bedeuten diese Schüsse? Werden wir erschossen?‘ – ‚Oh nein! Hier gibt es viele Partisanen‘...

Wir gingen. Unter Bewachung gelangten wir in die Moczydło-Strasse und weiter in die Górczewska-Strasse. Direkt vor der Górczewska-Strasse stoppte die Kolonne für eine Weile. Wieder erschallte eine Reihe von Schüssen und dann Stille. Der Deutsche machte eine Handbewegung, und wir mussten weitergehen. Die Situation war nun für uns klar. Sie bedeutete den Weg in den Tod ... Der Kollege Mikulski brach zusammen. Er begann zu schreien: ‚Wofür soll ich sterben, Gott‘. Ich rüttelte ihn am Arm und beruhigte ihn so gut ich konnte. Das half zwar nicht viel. Ich selbst war völlig aufgewühlt und betete inbrünstig ...

Vor meinen Augen huschten die Bilder aus meinem Leben vorbei. Ich sah Vater und Mutter. Als einziges Kind kam mir zum Bewusstsein, dass das Leben ohne mich für sie keinen Sinn hat. Dann eine Weile des Nachdenkens. Wofür sollte ich sterben? Ich hatte doch keinen einzigen Deutschen umgebracht. Plötzlich erfasste mich ein eigenartiges Gefühl, ich beneidete andere Kollegen, die mit der Waffe in der Hand ihr Leben verlieren konnten, während ich hier wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt wurde.

Sie brachten uns in einen kleinen Hof, der von Holzhäuschen umgeben war. Wir hielten an. Vor uns in einer Entfernung von vielleicht 20 Metern stand ein weisses gemauertes, dreistöckiges Haus, das mit der Frontseite zur Zagloba-Strasse Ecke Górczewska-Strasse lag. Vor diesem Haus sahen wir einen ca. einen Meter hohen Wall von Toten liegen. Menschliche Körper, teils in weisse Kittel gehüllt oder in Krankenhaus-Schlafröcken, teils in Zivilkleidung – alle blutbesudelt. Vor dem Leichenhaufen postierten zwei Reihen Soldaten mit



Anfang August 1944: Einige der in Wola zu Tausenden ermordeten Zivilisten

dem SD-Abzeichen, zu viert in einer Reihe mit schussbereiten Gewehren. Sie hatten sich so aufgestellt, dass sie eine Gasse bildeten, durch die wir gehen sollten . . .

Wir standen eine Weile wie völlig betäubt. Die Schinder luden die Gewehre. Es war ein herrlicher Sonnenuntergang im August, der Sonnenball verschwand hinter den Dächern der Stadt. Ich nahm gedankenverloren Abschied von meinem Leben; Mikulski weinte, der Rest schwieg. Erschrecken war nicht zu bemerken, eher Bedauern, riesengrosses Bedauern, das Leben zu verlieren. Einer der Schiesswütigen gab ein Zeichen mit der Hand, jetzt vorzutreten. Und plötzlich bäumte sich in mir etwas auf. Ich gehorche dir nicht – schrie mein Inneres – ich gehe nicht dorthin. Tötet mich im Weglaufen, auf der Flucht. Es konnte mir sowieso nichts anderes mehr passieren.

Eine Sekunde des Zögerns, dann duckte ich mich und begann zu laufen. Ich rannte in Richtung Hausecke an der Zagloba-

Strasse. Bis dorthin waren es vielleicht 30 Meter. Auf dem Platz herrschte Stille. Plötzlich die Stimme: ‚Einer flüchtet, einer flüchtet!‘ Es fiel ein Schuss. Ich rannte weiter. Kurz vor der ersehnten Hausecke stolperte ich und fiel hin. Dies rettete mir das Leben, denn im selben Augenblick hörte ich das Pfeifen einer Kugel, die in der Mauer steckenblieb. Ich erhob mich merkwürdig ruhig und lief hinaus auf die Zagloba-Strasse. Auf den Eisenbahnschienen vermutete ich Posten und sah schon mein Ende vor Augen, denn ich musste durch die Strasse parallel zum Schienenstrang. Doch es schoss niemand. Ich rannte so schnell ich konnte in Richtung Siedlung Kolo. Dort sah ich die offene Pforte und schlüpfte hindurch. Zum Glück waren die Häuschen unbewohnt und mit Durchgängen untereinander verbunden. Während der Flucht hatte ich im Laufen den weissen Kittel weggeworfen. Hier draussen blieb ich in den Tomatenstauden hängen, die auf Feldern angepflanzt waren. Ich spürte plötzlich eine fürchterliche Trockenheit im Mund und Schwindel im Kopf, die Muskeln zitterten wie in einem Fieberanfall. Von weitem hörte ich Gewehrfeuer.



Sanitäterinnen der VI. Gruppe «Golski». In der Mitte Oberlt. «Dorota Nowina», die spätere Mrs. O. B. Kasprowicz, Kommandantin aller AK-Frauen im 3. Pz-Bataillon. Neben ihr E. Zawadska und die Schwestern Gologowski (oben).

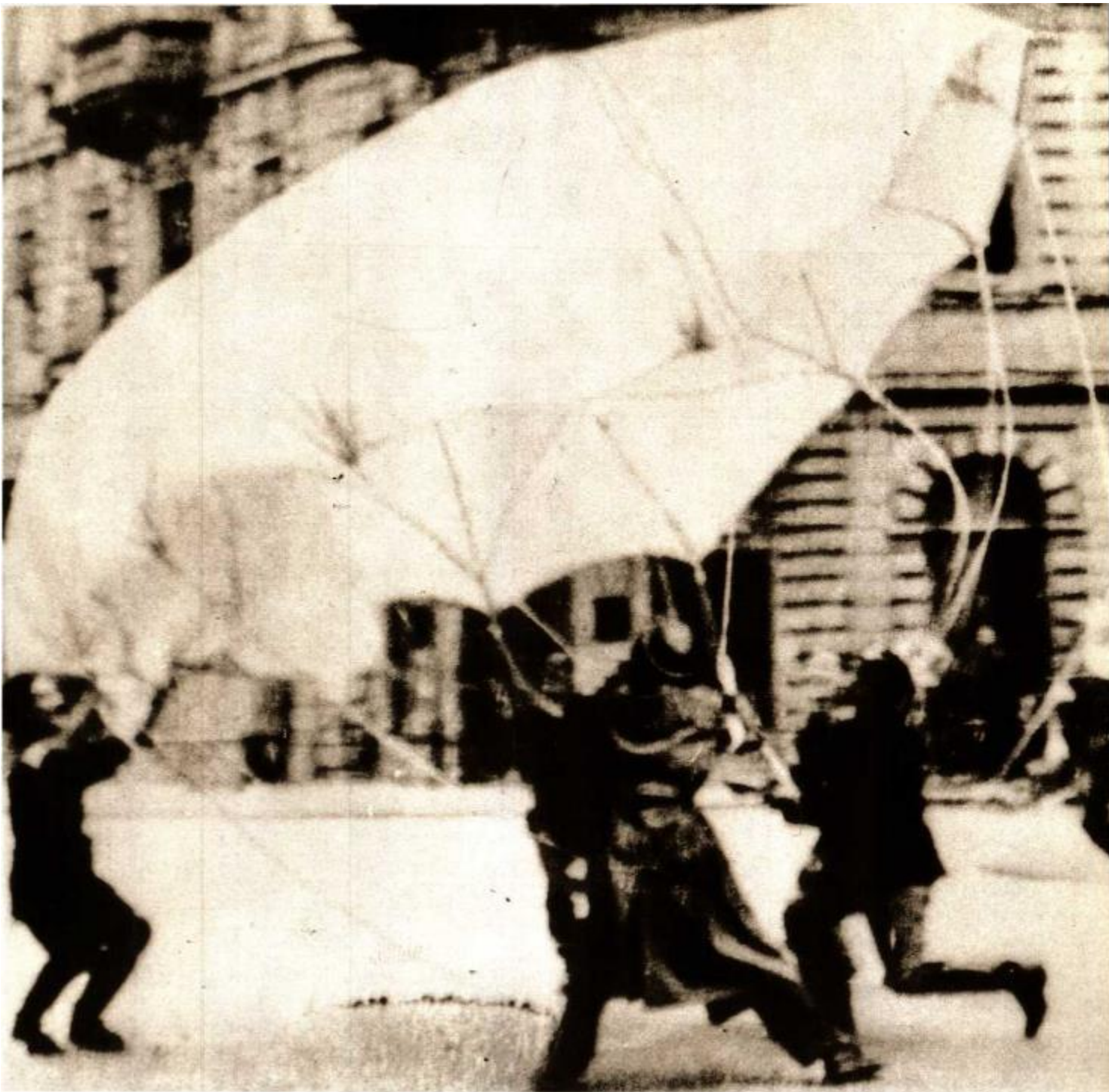
Abwurf deutscher Flugblätter aus einer JU 52 (unten)



Musste daran denken, dass jetzt meine Kollegen erschossen wurden. Sehr langsam gewann ich meine Beherrschung wieder und das Bewusstsein, dass mich niemand mehr jagt. Ich lebte! Ich war gerettet! Die Freude darüber war unbeschreiblich.

Aber wie weiter? Ich befand mich doch kaum 500 Meter vom Ort der Exekution entfernt. Ich schaute mich um und hob den Kopf vorsichtig über die Tomatenstauden. Etwas weiter sah ich eine Gruppe von Leuten vorübergehen. Ich lief zu ihnen und erzählte, wenn auch etwas verworren, was sich nicht weit von hier abspielte. Sie schauten mich wie einen Geistesgestörten an und begannen, auf die Aufständischen zu schimpfen.»

Am gleichen Morgen werfen deutsche Flugzeuge tonnenweise Flugblätter ab mit der ultimativen Aufforderung an die Bevölkerung, die Stadt «mit weissen Tüchern in der Hand in Richtung Westen» zu verlassen. Gleichzeitig müssten alle aufrührerischen Aktivitäten eingestellt werden. Das Presseorgan der AK «Biuletyn Informacyjny» warnt dagegen die Bevölkerung in seiner Nachmittags-Sonderausgabe vor dieser deutschen Provokation.



Die Altstadt steht jetzt vollständig unter Kontrolle der Aufständischen, ebenso ein recht breites Vorfeld sowie jene Stadtteile, die an den historischen Stadtkern angrenzen. Hier formieren sich an diesem Tag die Abteilungen der moskautreuen Volksarmee (AL), die jetzt operativ dem Befehlshaber der AK unterstehen. Die AL-Leute übernehmen die Verteidigung einiger Barrikaden.

In der Stadtmitte beherrschen die Aufständischen inzwischen ein ausgedehntes Gebiet: von der Krolewska-Strasse im Nor-

Polnische Soldaten fangen mitten auf der Strasse einen per Fallschirm abgeworfenen Container

den bis zum Zbawiciel-Platz im Süden und von der Towarowa-Strasse sowie Zelazna-Strasse im Westen bis zum Weichselufer. Es gelingt auch, mehrere deutsche Widerstandsnester auszuheben, darunter die Hauptpost am Napoleon-Platz, wo Waffen erbeutet und Gefangene gemacht werden, ebenso das

grosse Gebäude des Arbeitsamtes, den ganzen Komplex des Elektrizitätswerkes mit Fabrikgebäuden und Büros, die Schule in der Sniadecki-Strasse, den Busbahnhof, die Gebäude des Militärischen Geographischen Instituts und das Haus der Touristik in der Jerolimskie-Allee gegenüber dem Postbahnhof sowie einen Teil des Geländes vom Polytechnikum. In der Nacht vom 4./5. August 1944 erscheinen erstmals über Warschau alliierte Flugzeuge, die über Wola, der Altstadt und dem Stadtzentrum Container mit Waffen und Munition abwerfen.

Jadwiga Ostrowska: «Gegen Mitternacht war das Motorengeräusch von Flugzeugen zu hören, alle liefen auf die Strasse und entzündeten Feuerstellen. Die Deutschen begannen daraufhin mit einer wahnwitzigen Kanonade, der dunkle Himmel wurde von Leuchtspurstrahlen erhellt.» Die Aufständischen reissen sich die Waffen aus den Händen und küssen vor lauter Glück und Freude die Container.

Am Morgen des 5. August 1944 erteilt General von Vormann, Oberbefehlshaber der 9. Armee, General Reinefarth den Befehl, über die Wolska- und Chlodna-Strasse, am Saski-Garten entlang bis zum Brühl-Palast durchzubrechen, um die dort eingeschlossenen Generale Stahel und Rohr sowie den Gouverneur Dr. Fischer zu befreien. Die gleiche Aufgabe erhält

auch das SS-Regiment «Dirlewanger». Die Koordinierung der gesamten Aktion leitet Major Völkel, der Ia-Stabsoffizier der 9. Armee. Der deutsche Angriff mit den Polizeikräften unter General Reinefarth, dem Strafgefangenenbataillon «Dirlewanger», dazu eine Panzerkompanie der Division «Hermann Göring» und dem Panzerzug Nr. 75, der auf dem Viadukt nahe der Wolska-Strasse steht, wird durch Artillerie und schweres MG-Feuer sowie durch rollende Luftangriffe unterstützt.

Das Vorgehen der beiden Gruppen in Wola sowie der Brigade «Kaminski» in Ochota sind für die deutsche Überlegenheit in Warschau ausschlaggebend: Abgesehen von der Ausstattung, Bewaffnung oder Unterstützung aus dem Hinterland, sind die Kräfte auf beiden Seiten bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt ausgeglichen. Doch am 5. August lässt sich bereits voraussagen, dass dem Aufstand kein bleibender Erfolg beschieden ist. Von jetzt an wirken sich die äusseren Geschehnisse nachteilig auf die Aktionen der polnischen Kräfte aus.

Der Vorstoss nach Wola und Ochota zeigt deutlich, dass die Deutschen bei Bedarf ausreichende Verstärkungen nach Warschau heranholen können. Die Verteidiger der Stadt fühlen sich alleingelassen, das einzige, was sie hochhält, ist die Hoffnung, dass ihnen die Alliierten doch noch zu Hilfe kommen. Major Leszczynski: «Allerdings begannen wir, uns die





Die Powozkowska-Straße im Friedhofsviertel wird von den Deutschen erobert (oben)



Auch ein schwerbewaffneter Panzerzug wird nach Warschau verlegt, um in die Kämpfe einzugreifen (links)

Dem Bataillon »Zoska« gelingt es, etwa 350 Juden aus den Ruinen des ehemaligen Ghettos zu befreien (rechts)



Frage zu stellen, die uns alle bewegte, vom Schützen bis zum höheren Offizier, warum kommt keine Hilfe aus der Luft? Warum schweigt die sowjetische Artillerie am östlichen Weichselufer?»

Die Abteilungen von Oberst Radoslaw führen auf dem rechten Flügel verbissene Kämpfe um den Friedhofsbereich. Doch die Lage erfordert es, sich gleichzeitig in Richtung Stawki-Strasse abzusetzen. An diesem Tag befreit das Bataillon «Zoska» rund 350 Juden, grösstenteils aus den Balkanländern, die von den Deutschen in einem Arbeitslager in den Ruinen des ehemaligen Ghettos gefangengehalten wurden. Die Juden ziehen sich später zusammen mit den Aufständischen in die Altstadt zurück. Deutsche Infanterie greift jetzt die Abteilung «Radoslaw» von allen Seiten an und nähert sich auf Sturmentfernung. Zum ersten Mal müssen die polnischen Soldaten sich gegen eine derartige Übermacht zur Wehr setzen.

Panzer, Flugzeuge und Sturmgeschütze halten die Stellungen der Aufständischen ständig unter Beschuss. Der ganze Westabschnitt der Altstadtverteidigung befindet sich in Reichweite des deutschen Angriffs. Um ein Vordringen der Deutschen in Richtung Chlodna-Strasse zu verhindern, was den Zusammenbruch der Front bedeutet hätte, unternehmen die Aufständischen einen Gegenangriff. Der rechte Flügel unter

dem Befehl von Major Bolek stösst westlich des evangelischen Friedhofs vor.

Nach Zerschlagung der Vorhuten und der feindlichen Sicherungen müssen sich die Deutschen zurückziehen. Doch in der Gegend des Opolski-Platzes werden die Aufständischen von überlegenen deutschen Kräften aus schweren Maschinengewehren unter Feuer genommen, so dass eine Fortsetzung des Gegenangriffs nicht mehr möglich ist.

Bereits ab Mittag beginnt nach Eroberung des Stadtviertels Wola die Hinrichtung der Zivilbevölkerung und das systematische Niederbrennen der Häuser. Gegen 14 Uhr dringen SS-Leute in das Spital in der Plocka-Strasse ein. Sie erschossen das Personal und die Kranken. Es kommen etwa 60 Ärzte und Helfer sowie 300 Verwundete und Kranke ums Leben. Ein anderer Ort des Grauens ist die Fabrik «Pranaszek» in der Wolska-Strasse.

Gegen 20 Uhr spielt sich ein ähnliches Massaker im Krankenhaus «Heiliger Lazarus» in der Leszno-Strasse ab: Weder das Personal noch die Kranken sowie die dort Schutz suchende Bevölkerung bleiben davon verschont. Hier haben die SS-Chargen rund 1'000 Personen erschossen. Allein in Wola sind im Verlauf des 5. August 1944 etwa 20'000 Bewohner ermordet worden.

Auf dem Platz am Sowinski-Park nimmt die SS sogar Mas-

Der Bodenwart weist gerade eine Ju 87 (Stuka) ein. Eine andere Maschine wird mit Bomben beladen (links)

Der Einsatz von Flammenwerfern dient dem systematischen «Ausräuchern» von Widerstandsnestern (rechts)

Im Schutz der Vierlingsflak auf Selbstfahrlafette folgt die Infanterie (unten)



senexekutionen vor. Die Menschen müssen sich gruppenweise aufstellen und werden mit Maschinengewehren zusammengeschossen. Nach Hinrichtung einer jeden Gruppe wird von Soldaten der Wehrmacht, von Ostformationen oder SS-Männern überprüft, wer noch am Leben ist, um ihnen einzeln den Todesstoss zu versetzen. Anschliessend hat man die Leichen verbrannt.

Die Grausamkeiten dieses 5. August 1944 spornen die Polen an, mit noch grösserer Verzweiflung und bis zur letzten Patrone zu kämpfen. Obwohl die Soldaten unter Oberst Radoslaw, ebenso die Abteilungen des Bezirks Wola viele erfolgreiche lokale Gegenangriffe geführt haben, ist es ihnen trotz der erbeuteten Waffen und Munition sowie Vernichtung zahlreicher feindlicher Panzerwagen nicht gelungen, die Deutschen daran zu hindern, am Abend des 5. August den Kercelego-Platz zu erreichen.

Gegen 19 Uhr trifft SS-Obergruppenführer Erich von dem Bach-Zelewski in Wola ein. Sein Stab wird in Sochaczew untergebracht. Noch vor Sonnenuntergang erscheint er im Befehlsstand von General Reinefarth am Eisenbahnviadukt in der Wolska-Strasse. «Als ich ankam und mich mit dem Verlauf der Kämpfe bekannt machte, stellte ich eine grosse Verwirrung fest. Jede Einheit schoss in eine andere Richtung, niemand wusste, wohin er schiessen sollte, und die ganze Situation schien vom militärischen Standpunkt betrachtet schwierig zu lösen» – bekannte von dem Bach im Nürnberger Prozess. Er fuhr fort: «Auf dem Friedhof sah ich mit eigenen Augen wie eine Gruppe Zivilisten herbeigeführt und auf der Stel-

le von Angehörigen der Kampfgruppe ‚Reinefarth‘ erschossen wurde.» Nachdem sich General von dem Bach einen Überblick über die Lage verschafft hat, ist er ebenso wie General von Vormann der Ansicht, dass die Deutschen sich schnellstens zur Stadtmitte durchschlagen müssen, um zum sogenannten Regierungsviertel zu gelangen, das sich um den Brühl-Palast konzentriert. Er lässt einen neuen Vorstoss gegen die Friedhöfe vorbereiten, um die Polen dort zurückzudrängen.

In der Nacht vom 5./6. August 1944 kann die zwischen Mokotow und der Kommandantur des Rayons Stadtmitte unterbrochene Verbindung wiederhergestellt werden: Die Meldegängerin Ela schafft es, von der Stadtmitte aus durch einen Abwasserkanal nach Mokotow zu gelangen und macht damit den Anfang einer ständigen, sehr ungewöhnlichen Nachrichtübermittlung zwischen diesen beiden Stadtteilen.

Die am weitesten nach Westen vorgeschobenen Widerstandslinien der Aufständischen, die Stadtteile Wola und Ochota, können trotz der äusserst kritischen Lage auch am 6. August 1944 noch gehalten werden. Genauso wie am Vortag setzen die Formationen von Reinefarth und Dirlwanger das Gemetzel unter der Bevölkerung und in den Krankenhäusern fort. Vorab suchen sie sich gesunde und kräftige Männer aus, die unter dem Feuer ihrer Landsleute die Barrikaden auseinandernehmen müssen. Andere Polen werden gezwungen, die Leichen der Erschossenen zu verbrennen. An beiden Tagen, dem 5. und 6. August 1944, wächst die Zahl der im Stadtteil Wola ermordeten Einwohner auf 40'000. Die Salven der Erschiessungskommandos gehen im Widerhall der Kämpfe unter.

In Wola flammen erneut Brände auf. Den von Wola aus in Richtung Chlodna-Strasse rollenden deutschen Panzern folgt die angreifende Infanterie. So müssen sich die nur schwach besetzten polnischen Wachposten in die Nebenstrassen zurückziehen. Die von den Aufständischen in den Ruinen errichteten Barrikaden werden von Panzern zerschossen. Dem Feind fällt zuerst der kalvinistische und anschliessend der evangelische Friedhof in die Hände. Den Männern der Kompanie «Zoska» gelingt es jedoch, unterstützt durch zwei erbeutete Panzer vom Typ «Panther», gegen Abend beide Friedhöfe wieder zu besetzen. Die überraschten Deutschen lassen zahlreiche Waffen, darunter auch ein schweres MG, zurück. Das Hauptquartier der AK befindet sich jetzt in der ersten Frontlinie, und General Bor-Komorowski fasst den Entschluss, mit seinem Stab in die Altstadt überzuwecheln.

Durch Trümmer und brennende Häuser kämpft sich die Infanterie an den Feind heran



Infanteristen durchkämmen einen in Schutt und Asche gelegten Strassenzug (rechts oben)

Die AK-Männer von Oberst Radoslaw untersuchen einen erbeuteten deutschen Panzerwagen «Panther» (rechts unten)





Eine Abteilung von Aufständischen hat der Kameramann S. Baginski vor der Garnisonskirche fotografiert (oben)



Nach dem Gottesdienst in der Garnisonskirche: Parade vor dem Führerstab der Altstadt (rechts)

Am Nachmittag besichtigt General von dem Bach das riesige Sammellager auf dem Gemüsegrossmarkt Zieleniak, wo man die Einwohner des Stadtviertels Ochota und der benachbarten Strassen zusammengetrieben hat. Täglich wird unnachsichtig die «Befriedung» einzelner Stadtteile vorgenommen, verbunden mit Mord, Plünderung und Gewalttätigkeiten. Die mehrtägigen blutigen Kämpfe in Stawki, wo einzelne Bauten mehrmals den Besitzer wechseln, halten die deutschen Kräfte im Vorfeld der Altstadt zurück. Dies ermöglicht den Polen, die restlichen Abteilungen von Wola zu reorganisieren und die Verteidigung der Altstadt vorzubereiten.

Inzwischen schlägt sich ein Teil des Regiments «Dirlewanger» in schweren Kämpfen durch die Chlodna- und Elektoralna-Strasse in Richtung Zalazna-Brama-Platz und erreicht in den Nachmittagsstunden den Brühl-Platz. Hier hat nach wie vor der Wehrmachtkommandant von Warschau, General Stahel, seinen Sitz.

Seitdem die Deutschen sich einen Zugang zum Regierungsviertel nahe dem Brühl-Palast erkämpft haben, sind die Verbindungen der Aufständischen zwischen Altstadt und Stadtmitte unterbrochen. Zwischen diesen beiden, kaum 500 Meter

voneinander entfernten Stadtteilen liegen der Theaterplatz, Pilsudski-Platz und Saski-Garten. An der Krolewska-Strasse wird die Front von den AK-Abteilungen der Stadtmitte gehalten.

In der Altstadt ist von der drohenden Gefahr kaum etwas zu spüren. Trotz der durch Rauch verdunkelten Sonne geht das Leben weiter. Aus dem vorhandenen grossen Weinbestand lässt man teilweise Limonade herstellen. Und die riesigen deutschen Lebensmitteldepots in der Stawki-Strasse und in der Notenbank (WPW) sorgen für eine ausreichende Verpflegung.

An diesem Sonntag ist es in der Altstadt noch relativ ruhig, so dass viele die Garnisonskirche in der Długa-Strasse besuchen. Dort werden die Freiwilligen – jeweils fünf in einer Gruppe – vereidigt. Anschliessend führt Hauptmann Ognisty die Soldaten zum Aufmarschplatz, wo der Bataillonsstab die Defilade unter den Ovationen der Zivilbevölkerung entgegennimmt. Die AK-Männer marschieren durch die Długa-Strasse, deren Häuser mit den Nationalfahnen beflaggt sind.

Am selben Tag wird in Pruszkow, etwa 30 Kilometer westlich von Warschau, auf dem Gelände der geräumten Eisenbahn-



Reparaturwerkstatt, das berüchtigte «Durchgangslager 121» (Dulag 121) errichtet. Hier befinden sich die zwangsweise aus Warschau evakuierten Einwohner. Den meisten Einfluss, wenn nicht sogar den entscheidenden, auf das weitere Schicksal der Lagerinsassen haben die Behörden der SS, obwohl das Lager der «Obhut» sowohl der Wehrmacht als auch des Arbeitsamtes untersteht. Durch dieses Lager in Pruszkow haben die Deutschen über 650'000 Menschen aus Warschau und Umgebung geschleust, davon 150'000 zur Zwangsarbeit oder in KZ-Lager nach Deutschland.

Erst durch Berichte von Geflohenen aus dem «Dulag 121» erfährt man in Warschau von den schweren Lebensbedingungen der Evakuierten und der ständigen Gefahr einer Selektion. Im Lager soll die SS bestimmte Männer aussuchen und sie Transporten zuteilen, die zur Vernichtung in den Konzentrationslagern bestimmt sind.



Im Durchgangslager von Pruszkow werden die evakuierten Bewohner von Warschau notdürftig versorgt (rechts)

2. Woche

7.-13. August 1944





7. August 1944, Warschau

Aus dem Hauptquartier der polnischen Heimatarmee (AK): Die Dauer der Kämpfe sowie der völlige Mangel an Unterstützung von aussen bewirkten, dass unsere Situation immer schwieriger wird. Der Feind ist weiterhin entlang den Strassen Wolska Leszno in Richtung Kierbedzia-Brücke aktiv und erzielt Fortschritte. Auf diese Weise wird die Stadt in einzelne Kampfgebiete auf geteilt. Daher haben wir die Befehlsgewalt reorganisiert, was uns ermöglicht, den Kampf weiter fortzuführen. Die Deutschen versuchen, Warschau zu Lande und aus der Luft her zu zerstören. Täglich gibt es mindestens drei Luftangriffe ohne eine Gegenaktion der Bolschewiken. An der sowjetischen Front – Totenstille.

Lawina
[Bor-Komorowski]

Polnische Kampfparolen

7. August 1944, Warschau

Aus der Zeitschrift *Armia Ludowa* (AL) Nr. 11:

«Alle Kräfte für den Kampf!» Diese Parole bedeutet, dass jeder mit dem Karabiner an der Barrikade stehen oder sich mit der Flasche an die Panzer heranschleichen soll. Heute wird der Krieg nicht nur in den Stellungen geführt, sondern er verlangt eine flexible Anpassung an die Erfordernisse im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebensbereich...

Der kämpfende Soldat muss ausreichende Verpflegung erhalten, Hilfeleistung nach einer Verwundung, saubere Wäsche, heile Stiefel und eine Uniform. Heute schon können Granaten, Brennstoffflaschen, Sprengstoffmaterial produziert werden. Die erbeuteten Waffen bedürfen häufig nur einer Instandsetzung. Dies sind zum Beispiel hervorzuhebende handwerkliche Betriebe, von deren Leistungsfähigkeit der Sieg abhängt...

Bericht zur Lage

Geheim-Fernschreiben – KR vom 9.8.44, 14.00 Uhr An Führung Heeresgruppe «Mitte»

Der Widerstand in Warschau verstärkt sich. Der anfänglich improvisierte Aufstand ist jetzt straff militärisch geleitet. Die zur Verfügung stehenden Kräfte können den Aufstand nicht in einer vorausbestimmbaren Zeit niederwerfen. Die Gefahr, dass deshalb die Bewegung anwächst und das ganze Land erfasst, nimmt infolgedessen zu.

Bei den im Gang befindlichen Kämpfen handelt es sich um Strassenkämpfe in einer Grossstadt im härtesten Sinne des Wortes. Die eigenen Verluste sind hoch. Die augenblickliche Lage ist auf längere Sicht für die ostwärts der Weichsel kämpfenden Einheiten untragbar. Die auf dem umständlichen Wege über Modlin geleistete Versorgung kann ebenfalls jederzeit durch die Aufständischen unterbrochen werden, weil es an Kräften mangelt, sie zu schützen. Es muss auf die Gefahr hingewiesen werden, der die Besetzung des Brückenkopfes im Falle eines Misserfolges ausgesetzt ist.

Der SS-Obergruppenführer v. d. Bach hat dies dem Reichsführer SS selbst gemeldet. Um die Lage zu klären, ist eine vollwertige, reichlich mit schweren Waffen ausgestattete Division erforderlich.

gez.: von Vormann
Führer 9. Armee la Nr. 3861/44 geh.

Versorgung der Bevölkerung

9. August 1944, Warschau

Aus dem *Biuletyn Informacyjny* (Nr. 46):

Zu den vordringlichen Aufgaben zählt:

- 1) Das Organisieren und Verteilen von Lebensmitteln; in erster Linie die Beschaffung und Ausgabe von Brotrationen, die wenigstens für einen Tag ausreichen.
- 2) Die Einrichtung von Küchen für jene Menschen, die ihr Hab und Gut verloren haben.
- 3) Die Betreuung der Leute, die kein Dach über dem Kopf haben...

«Partisanenkämpfe» in Warschau

Donnerstag, 10. August 1944

Berliner Kommentar zum Tagesbericht des OKW:

Vom Oberkommando der Wehrmacht werden zum erstenmal Partisanenkämpfe in Warschau erwähnt. Es wird zugegeben, dass polnische Aufständische zwar anfänglich Erfolg gehabt hätten, dass aber ihre Widerstandsbewegung in der alten polnischen Hauptstadt inzwischen niedergeschlagen wurde. Die Stadt wäre wieder fest in deutscher Hand.

Als auffallend wird hervorgehoben, dass sich die Sowjets an diesen polnischen Partisanenkämpfen desinteressiert gezeigt hätten. In Übereinstimmung mit dieser Feststellung wird heute offiziös in Berlin gemeldet, dass gestern folgender Funkpruch des polnischen Senders in Bari aufgefangen wurde: «Wir sind von den Russen entwaffnet. Das ist das Ende der polnischen Armee. Es lebe Polen!»

In der Berliner Abendpresse wird zwischen diesem Vorgang und den Meldungen über den wahrscheinlichen Abbruch der Besprechungen des Ministerpräsidenten der polnischen Exilregierung mit der russischen Regierung in Moskau ein Zusammenhang hergestellt.

Man zieht daraus Schlüsse auf die Absichten des Kreml in der weiteren Behandlung der polnischen Frage, deren Lösung unserer Ansicht nach nur auf die Einverleibung des polnischen Gebietes in die Union der Sowjetrepubliken hinauslaufen würde.

Freitag, 11. August 1944

Aus dem Hauptquartier der polnischen Heimatarmee (AK):

Nach dem gestrigen Störfeld der Artillerie sind heute von 3.30 bis 14 Uhr konzentrische Angriffe auf Stare Miasto (Altstadt) und Stawki zu melden. Die Angriffe werden durch Artilleriefire der Eisenbahnpanzerzüge, Mörser, Granatwerfer und Panzerabwehrkanonen unterstützt, eine riesige und

verheerende Übermacht der feindlichen Feuerkraft. Durch unseren Gegenangriff konnte der Feind zurückgeschlagen und der verlorengegangene Bezirk Stawki wieder eingenommen werden. Verluste an Toten und Verwundeten. Eine Panzerabwehrkanone und Munition wurde erobert. In Zoliborz gab es weitere Fortschritte. Feindliche Flugzeuge beschossen die Stadt mit Bordwaffen.

Lawina
[Bor-Komorowski]

W. Churchill an J. W. Stalin

12. August 1944

Ich habe von den Warschauer Polen, deren Stadt jetzt nach zehntägigem Kampf gegen beträchtliche deutsche Streitkräfte in drei Teile aufgespalten ist, folgende niederschmetternde Botschaft erhalten:

«... Zehnter Tag. Wir stehen in blutigem Kampf. Drei Strassenzüge durchschneiden die Stadt... Diese Strassenzüge sind von deutschen Panzern stark besetzt, und sie zu überqueren ist äusserst schwierig (alle an ihnen liegenden Häuser sind ausgebrannt). Artillerie aus Praga und zwei Panzerzüge auf der Strecke vom Bahnhof Gdansk zum Westbahnhof beschossen beständig die Stadt und werden ausserdem von Fliegern unterstützt.

Das sind die Umstände, unter denen wir kämpfen. Ein einziges Mal haben wir von Ihnen einen kleinen Materialabwurf erhalten. An der deutsch-russischen Front herrscht seit dem 3. August Stille. Wir sind daher ohne jede materielle und moralische Unterstützung... Soldaten und Bevölkerung der Hauptstadt blicken verzweifelt zum Himmel und warten auf alliierte Hilfe. Aber nur deutsche Maschinen zeichnen sich gegen den rauchgeschwängerten Himmel ab. Unsere Leute sind erstaunt, niedergeschlagen und beginnen zu murren.

Wir sind so gut wie ohne Nachricht von Ihnen, haben keine Informationen über die politische Lage, keinen Rat und keine Weisung. Haben Sie in Moskau über die Hilfe für Warschau gesprochen? Ich wiederhole mit allem Nachdruck, dass unser Kampf in wenigen Tagen zusammenbrechen muss, wenn wir nicht sofortigen Beistand erhalten, das heisst wenn man nicht Waffen und Munition für uns abwirft, von den Deutschen gehaltene Objekte bombardiert und Landungen aus der Luft vornimmt.

Mit dieser Hilfe werden wir den Kampf fortsetzen. Ich rechne mit Ihren stärksten Bemühungen in dieser Hinsicht. « Die Polen ersuchen dringend um Maschinengewehre und Munition. Können Sie nicht einigen Beistand leisten, da die Entfernung von Italien so sehr gross ist?

13. August 1944, Warschau

Aus dem Hauptquartier der polnischen Heimarmee (AK): Der Feind stösst weiterhin gegen den Bezirk Stare Miasto (Altstadt) vor, unterstützt durch gewaltiges Artilleriefeuer,

Stawki, jetzt in feindlicher Hand, steht in Flammen. Durch die gestrigen Versorgungsabwürfe haben wir die Situation wieder in den Griff bekommen. In Srodmiescie (Stadtzentrum) wird den ganzen Tag über gekämpft. An den übrigen Abschnitten nur lokale Aktionen. Der Feind führt Salvengeschütze und «Goliath» heran. Nach starkem vorbereitendem Feuer beginnt der Sturmangriff. Erhebliche Verluste in den Abteilungen, besonders bei den Einheiten in Stare Miasto zahlreiche Verwundete. Der Feind verliert viele Panzerfahrzeuge und artilleristisches Gerät. Vom Ufer in Praga aus wird von einem Kanonenboot das Weichselufer beschossen. Richtung Stare Miasto und Powisle.

Lawina
[Bor-Komorowski]

Moskauer Dementis

14. August 1944, Moskau

Die Agentur TASS gibt bekannt:

Zur Lage in Warschau stellen wir die in den letzten Tagen in der ausländischen Presse verbreiteten Meldungen über ein Zusammenwirken einer polnischen Untergrund-Armee in Warschau mit dem Oberkommando der Roten Armee, das angeblich die aufständischen Polen im Stich gelassen habe, kategorisch in Abrede.

Alle diese Meldungen müssen entweder auf einem Missverständnis über die Kampfplage an der deutsch-sowjetischen Front beruhen oder bezwecken, das Verhalten des Kommandos der Weissrussischen Front in den Kämpfen in Polen anzuschwärzen. Auf Befehl «polnischer Emigranten» in London sind in Warschau tatsächlich Kämpfe entbrannt, die von einer «unverantwortlichen Bande» geführt werden. Die Verantwortung für diese Kämpfe tragen die «polnischen Emigranten» in London.

In einer weiteren Meldung hiess es, dass die von General Sosnkowski an einen angeblichen General Bor erteilten Befehle, den Aufstand in Warschau zu beginnen, ein politisches Spiel der «polnischen Emigranten» in London darstellt. General Sosnkowski, der ein Faschist ist, hat nach seiner Rückkehr aus Rom diese Befehle erteilt, ohne vorher das sowjetische, englische oder amerikanische Kommando davon zu benachrichtigen.

Chaos in Warschau

13. August 1944, London

United Press berichtet:

Die polnische Exilregierung hat eine Meldung des Oberbefehlshabers der in Warschau kämpfenden polnischen Untergrundarmee erhalten, wonach es den Deutschen mit Unterstützung schwerer Artillerie gelungen ist, einen Teil der Warschauer Altstadt zu besetzen. Polnische Truppen sind daraufhin zum Gegenangriff übergegangen und haben den Stadtteil zurückeroberet. Auch in der Vorstadt Zoliborz konnten die Polen Erfolge erzielen. Die von den Polen besetzten Stadtteile sind jetzt heftigen deutschen Luftangriffen ausgesetzt.

Am Montag, dem 7. August 1944, muss sich die Kompanie «Zoska» aus dem hartnäckig verteidigten, in Brand geschossenen Häuserblock nahe dem evangelischen Friedhof zurückziehen. Auf dem Weg durch das Trümmerfeld des ehemaligen Ghettos sehen die Aufständischen hinter sich das nun auf die Fabrik Pfeiffer übergehende Flammenmeer. Leutnant Morro überprüft den Bestand seiner Soldaten. «Sind das alle?» – fragt er besorgt, als er die Reste des 3. Zuges sieht. Endlich erblicken sie die ersten Häuser der Altstadt. Die Sonne spiegelt sich in den noch nicht zerbrochenen Scheiben, und die Strassen sind mit weiss-roten Fahnen dekoriert.

Trotz der Erschöpfung durch die schweren, andauernden Kämpfe marschieren die Soldaten der Abteilung «Radoslaw» in Viererreihen und im Gleichschritt in die Altstadt ein, und irgendeiner der Männer beginnt ein Lied, in das die ganze Kolonne einstimmt. Seit dem Verlust von Wola und der Unterbrechung der Verbindungen zwischen Altstadt und Stadtmitte beherrschen die Deutschen die Linie Wola – Saski-Garten – Krakauer Vorstadt – Kierbedzia-Brücke.

Die Aufständischen konzentrieren ihre Aktivitäten jetzt auf drei grosse Zentren, die nur lose miteinander verbunden sind:

die Stadtmitte einschliesslich der Randbezirke Powisle und Czerniakow sowie Mokotow und die Altstadt. Nach dem 8. August lautet die militärische Bezeichnung: Gruppe Nord (Polnoc). Dazu gehören auch die Abteilungen in Zoliborz und der Kampinos-Heide. Befehlshaber der Gruppe Nord, die unmittelbar dem Hauptkommando der AK untersteht, ist Oberst Ziemski Wachnowski.

In diesen Tagen wird das Hauptquartier der AK von Wola in die Altstadt verlegt, da es dort verhältnismässig ruhig ist. Es gibt zwar ab und zu lokale Schiessereien, aber die deutschen Hauptkräfte sind noch in Wola beschäftigt. Oberst Wachnowski will die künftigen Aktionen mit den Gruppen der Aufständischen aus Zoliborz und der Kampinos-Heide koordinieren. Er beabsichtigt, eine aktive Verteidigung des Altstadtviertels zu organisieren, die den Feind daran hindern soll, das Gelände des ehemaligen Ghettos und des Krasinski-Gartens zu besetzen, denn sonst besteht die Gefahr, an das Ufer der Weichsel gedrückt zu werden.

In der Altstadt wird die gesamte Zivilbevölkerung aufgerufen, sich unverzüglich an allen erforderlichen Arbeiten zu beteiligen. Vorgesehen sind unter anderem:

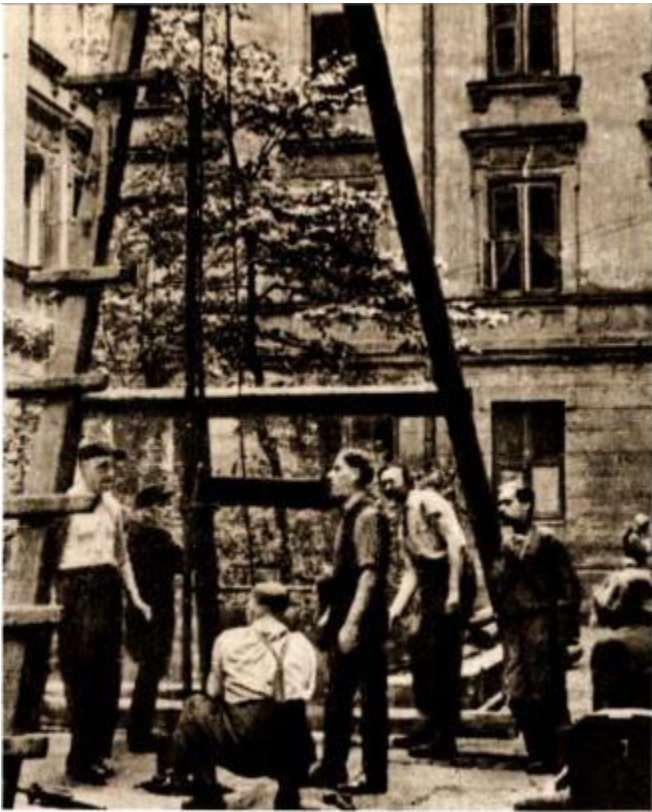


Vor dem HQ der AK in Wola: Gen. Bor-Komoro wski (2. v. l.) im Gespräch mit Oberst Radoslaw (l.) und Oberst Rzepecki (links)

Da es zunehmend an Wasser mangelt, müssen dringend neue Zapfstellen angelegt werden (rechts oben innen)

Vor der «Heilig-Kreuz»-Kirche liegt die heruntergestürzte Christus-Skulptur (rechts oben aussen)

Sanitäterinnen aus dem Bezirk Stadtmitte bringen einen Schwerverletzten in das nächstgelegene Hospital (rechts unten)





Wiederinbetriebnahme von Lebensmittelgeschäften, Bäckereien, Apotheken und dergleichen, die Errichtung und Ausbesserung von Barrikaden, Übernahme von Küchen zur Verpflegung der Soldaten und Obdachlosen, Betreuung von Verwundeten und Ausgebombten, Trümmerbeseitigung für benötigte Durchgänge, Notdienst bei Brandgefahr, Beerdigung von Gefallenen sowie der Vertrieb polnischer Zeitungen und Zeitschriften.

Jetzt gelingt es den aufständischen Abteilungen, in der Stadtmitte immer mehr Strassenzüge in ihre Hand zu bekommen. Zu den wichtigsten deutschen Widerstandspunkten gehören: die Polizeikommandantur in der Strasse Krakowskie Przedmiescie, die «Heilig-Kreuz»-Kirche mit der gegenüberliegenden Universität, der gewaltige Bau der Landeswirtschaftsbank in der Jerozolimskie-Allee, das bunkerartige Gebäude der Telefonverwaltung «PASTA» in der Dzielna-Strasse, die Telefonzentrale in der Piekna-Strasse, das Telegraphenamt in der Poznanska-Strasse und der Gebäudekomplex der Gestapo in der Szuch-Allee.

Obwohl es den Aufständischen wegen der fehlenden schweren Waffen und der weitaus stärkeren Feuerkraft des Gegners kaum möglich ist, diese Objekte zu erobern, versuchen sie alles, um in das noch von Deutschen besetzte Gebiet in der Stadtmitte einzudringen. In der Jerozolimskie-Allee finden seit einigen Tagen erbiterte Kämpfe statt. Die Deutschen unternehmen alle Anstrengungen, um diese Verkehrsader zu beherrschen, denn damit wäre der einzige Verbindungsweg zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil der Stadtmitte unterbrochen.

Die aufständischen Abteilungen halten hier alle Positionen und lassen in der Nacht vom 7./8. August 1944 von Pionieren eine widerstandsfähige Barrikade über die Jerozolimskie-Allee errichten. Sie bildet bis zum Ende des Aufstandes einen Schutzwall für ungezählte Menschen, die diese Trasse passieren müssen. Aus Wola treffen inzwischen Tausende von Flüchtlingen in der Stadtmitte ein, denen es gelungen ist, den SS-Abteilungen und den Ostformationen zu entweichen.

Am Dienstag, dem 8. August 1944, kommt es im nordwestlichen Teil des Stadtzentrums zu drei Tage dauernden schweren Kämpfen. Die starken Angriffe der Deutschen in der Ciepla- und Grzybowska-Strasse können jedoch zurückgeschlagen werden. Unterdessen verläuft im Vorort Powisle der Alltag einigermaßen normal.



Überall liegen Tote: Aufständische in der Jerozolimskie-Allee (links oben)

Ein schweres deutsches Ferngeschütz (links Mitte)

An der Kreuzung Grzybowska-/Ecke Walicy-Strasse: Deutsche Infanterie beim Sturmangriff (links unten)

Der ferngelenkte Kleinpanzer «Goliath» besitzt eine derartige Sprengkraft, dass ganze Häuser einstürzen (rechts)









Seinen Bewohnern bleibt bis jetzt die gefährliche Situation wie in Wola oder auch in Ochota erspart. Die AK-Abteilungen erringen hier eine Reihe lokaler Erfolge. Um die Stromversorgung für die Stadt aufrechtzuerhalten, muss ein Teil der Belegschaft des E-Werkes unter Hauptmann Cubryna die ausgefallenen Hebekräne der Kessel durch Muskelkraft ersetzen. Und die anderen Männer verteidigen unterdessen das umliegende Gebiet entlang der Weichsel-Promenade. Die deutsche leichte Artillerie nimmt das E-Werk wiederholt unter Beschuss. Seit diesem Tag liegt das Gebiet der Altstadt unter starkem Artilleriefeuer. Deutsche Flugzeuge, die die Altstadt bombardieren, werfen gleichzeitig Brandbomben auf den Nordteil der Stadtmitte. Inzwischen dringen die Deutschen in Randbezirke vor, die an die Altstadt grenzen, stecken dort Häuser in Brand und treiben die Bevölkerung in Richtung Opernplatz.

Die Männer werden erschossen, die Frauen für den Barrikadenbau oder als Vorhut der angreifenden Truppen eingesetzt. Die Häuser in der Strasse Krakowskie Przedmiescie, angefangen vom Schloss bis zur Karowa-Strasse, gehen in Flammen auf.

In dem von Aufständischen besetzten Zoliborz werden die meisten Wohnblocks als Stellungen befestigt. Die Bevölkerung hilft unermüdlich beim Bau von Barrikaden und dem Ausheben von Panzersperrgräben. Die Deutschen halten dagegen den Danziger Bahnhof besetzt, ebenso das Hochhaus des Chemischen Instituts sowie die Zitadelle. Seit Bildung der Kampfgruppe Nord unterstehen alle aufständischen Abteilungen in Zoliborz und in der Kampinos-Heide Oberst Wachnowski. Beide haben Kontakt untereinander. Die Verbindung zur Altstadt dagegen kann nur durch die Kanalisation aufrechterhalten werden.

Durch den hartnäckigen Widerstand der beiden verhältnismässig schwachen AK-Abteilungen in Ochota sind weiterhin die Kräfte der SS-Brigade «Kaminski» gebunden. Dies verzögert deren anderweitige Verwendung und erschwert den Deutschen die ungehinderte Benutzung der Grojecka-Allee. Während für die deutschen Truppen an der Front, die in aussichtslosem Kampf gegen die überwältigende Rote Armee stehen, der Nachschubmangel immer spürbarer wird, setzt die deutsche Führung die besten und neuesten Waffen, über die sie verfügt, gegen die Aufständischen von Warschau ein, so zum Beispiel den «Goliath», einen 67 cm hohen, ferngelenkten Kleinpanzer mit 90 kg Sprengladung, der zur Vernichtung von Barrikaden, Häusern und Aufständischen-Stützpunkten dient.

Auch die neueste Ausführung des PanzersIV, der 45 Tonnen schwere «Panther», ist hier im Einsatz, ebenso der beste deutsche Panzer «Tiger», der Jagdpanzer «Elefant», der neue Sturmpanzer, mehrere Typen Schützenpanzer, ein Panzerzug,

Das Riesengeschütz, der 61-cm-Mörser «Karl», soll Warschau in Schutt und Asche legen





Die von den Aufständischen selbstgefertigten Brandflaschen werden zur Panzerbekämpfung eingesetzt



Der Inhalt eines solchen Blindgängers vom Mörser «Karl» dient zur Herstellung von Handgranaten

ein Eisenbahngeschütz, Kanonenboote auf der Weichsel, das berühmte 8,8-cm-Flak-Geschütz und schwere, raketengetriebene Werfergeschosse, mit Sprengstoff oder Flammöl gefüllt. Sie werden direkt aus ihrer Verpackung abgeschossen. Durch die hohe Druckwirkung bringt schon eine Salve dieser Geschosse ein grosses Gebäude zum Einsturz.

Der Mörser «Karl», Kaliber 61,5 cm, der mit seinen 2'200 kg schweren Geschossen die Wohnhäuser von Warschau dem Erdboden gleichmacht, wurde erstmalig bei der Vernichtung der Festung Sewastopol, der Welt stärkster Befestigung, eingesetzt. Die Stukas, die sich über der Ostfront jetzt nur noch selten zeigen, führen Tag für Tag rollende Angriffe auf die wehrlose polnische Hauptstadt. Hier herrscht weder Mangel an Treibstoff noch an Bomben.

Dagegen müssen die Polen, um in den Besitz von Waffen zu gelangen, sie entweder von den Deutschen erbeuten, auf Abwürfe der Alliierten warten oder sie selber herstellen, denn das grösste Handicap ist weiterhin ihre völlig unzureichende Bewaffnung. Nur jeder fünfte Mann hat jetzt einen Karabiner oder eine Maschinenpistole. In den Werkstätten der Büchsenmacher werden die erbeuteten Waffen hergerichtet oder nach Heimwerkermanier die in Gebrauch und Konstruktion einfachen Maschinenpistolen «Blyskawica» (Blitz) fabriziert.

Das wirksamste und am meisten verwendete Kampfmittel ist

die mit grossem Erfolg gegen deutsche Panzerfahrzeuge angewendete Brandflasche. Die zur Herstellung dieser Waffe benötigten Mittel sind einfach und in fast jeder Apotheke zu finden. Eine Flasche wird mit Benzin oder Dieselöl gefüllt, dazu ein paar Löffel Schwefelsäure, dann eine kleine Menge Kaliumchlorat an der Flaschenwand mit Papierstreifen befestigt. In dem Augenblick, wo die Flasche zerbricht, verbindet sich das Gemisch mit dem Kaliumchlorat und zündet dabei von selbst. Aus Autofedern werden Schleudern für diese Brandflaschen gefertigt und Gartenspritzen zu Flammenwerfern umgebaut.

Eine weitere Waffe der Aufständischen sind die selbstgemachten Handgranaten, für deren Herstellung die Blindgänger der schweren Geschosse des Mörsers «Karl» tonnenweise das Pulver liefern. Nach den Putzmitteldosen, die mit dem Pulver gefüllt und mit Zündern versehen als Granaten dienen, wird diese Waffe «Sidolki» genannt. Das sind keine leicht zu bedienenden Handgranaten, sie erfordern Mut und richtigen Umgang. Nicht wenige Aufständische werden Opfer dieser primitiven Waffe, die ihnen andererseits aber, wenigstens vom Aussehen her, ein Gefühl der Sicherheit gibt.

In der Nacht vom 8./9. August 1944 werden zum ersten Mal seit Ausbruch des Aufstandes über Mokotow Versorgungscontainer abgeworfen.



So manche Gartenspritze wird zum Flammenwerfer umfunktioniert

Am Mittwoch, dem 9. August 1944, wird eine Organisation zur Verteidigung der Altstadt ins Leben gerufen, nachdem der Feind damit begonnen hat, diesen Stadtteil vom östlichen Weichselufer aus mit Geschützen unter Feuer zu nehmen und auch immer öfter Bombenflugzeuge einzusetzen. Am selben Tag kann der deutsche Angriff aus der Richtung Kierbedzia-Brücke bereits auf dem Schlossplatz und in der Miodowa-Strasse aufgehalten werden. Die Kampfgruppe unter Major Rog hat sich hinter den Mauern des Schlosses verschanzt und behindert durch ihr Feuer den Verkehr deutscher Fahrzeuge durch die Strasse Nowy Zjazd und über die Kierbedzia-Brücke sowie entlang der Weichsel.

Obwohl die Durchgangsstrasse im Gefahrenbereich liegt, verlässt der Gouverneur Dr. Fischer das ehemalige Regierungsviertel am Schloss Brühl und begibt sich unter dem Schutz von Panzern nach Wola. Unterwegs wird er jedoch von polnischen Scharfschützen verwundet und sein Stellvertreter Dr. Hümmel tödlich getroffen.

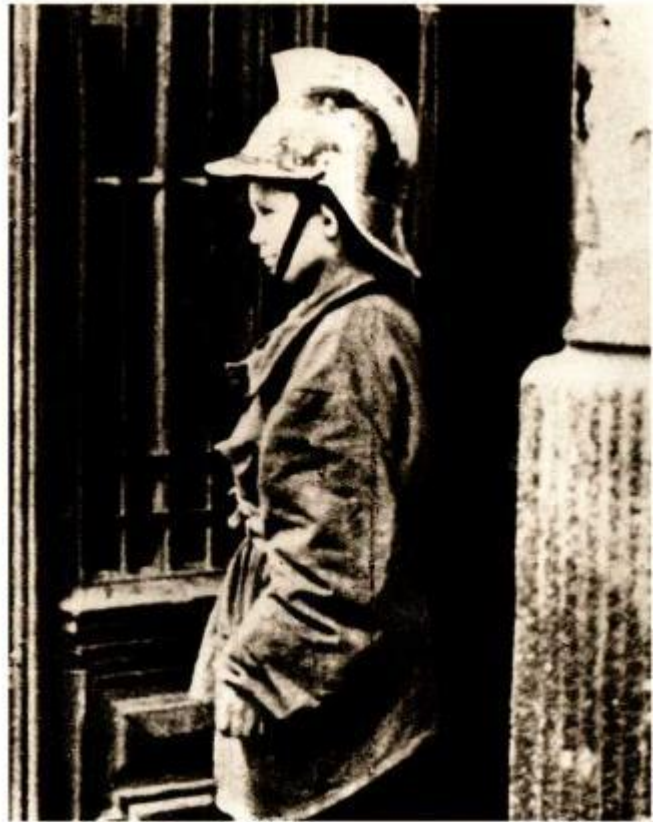
In Ochota können die Aufständischen nicht rechtzeitig den einen der erbeuteten Panzerwagen in Sicherheit bringen, so wird er von den Deutschen mit Hilfe eines ferngelenkten «Goliath» vernichtet. Der Abteilung gelingt es allerdings, sich in einer Blitzaktion von den Kaminski-Truppen, die an den Abenden meist Zechgelage veranstalteten, einige Waffen und Munition zu besorgen. Trotz aller Bemühungen der Aufstän-

dischen geht in Ochota die Munition zu Ende, und die Hoffnung auf eine Hilfe von alliierter Seite erweist sich als trügerisch.

In dieser Situation beschliesst Leutnant Gustaw, sich mit seiner Abteilung von Ochota zur Stadtmitte durchzuschlagen. Am nächsten würde der von Leutnant Zdunin und seiner Abteilung verteidigte Postbahnhof liegen, doch in Ochota weiss man nichts davon, da es keine Verbindung gibt. Als der Durchbruchversuch zur Stadtmitte in der regennassen Nacht vom 9./10. August 1944 fehlschlägt, verlässt die Gruppe «Gustaw» Warschau in Richtung Süden, schlägt sich bis Piastow durch und gelangt von dort in die Chojnow-Wälder. Hier schliesst sich ihr die Kampfgruppe von Oberst Grzymala an. Der Verlust von Ochota und Wola verändert die Situation der Aufständischen in Warschau. Der vorgeschobenste Posten im Westen ist jetzt der Postbahnhof in der Stadtmitte. Vom Festhalten dieser Stellung hängt das Los des ganzen Stadtviertels ab.

Der deutsche Generalstab betrachtet die Lage in Warschau als sehr ernst. Seiner Meinung nach hat man den Aufstand anfangs improvisiert, ihn aber sehr bald nach strengen militärischen Regeln geleitet. Ein Telefongespräch zwischen dem Stabschef der Heeresgruppe Mitte, General Krebs, und dem Kommandeur der 9. Armee, General von Vormann, das beide an diesem Tag um 11.30 Uhr geführt haben, beweist dies am besten.

General von Vormann: «Ich werde mit Warschau nicht fertig. Kräfte reichen nicht. Sind nun mal 1,5 Millionen ... Von dem Bach kann es nicht. Er meldet es auch, dass Aufgabe unlös-



bar... 3-4'000 Mann gegen 1,5 Millionen. Von 10'000 Mann ist nicht die Rede ...»

General Krebs: «Der Reichsführer SS hat das übernommen und wird Obergruppenführer von dem Bach auch die Mittel geben.» Die Deutschen übertreiben die Stärke der Aufständischen. Auch General Stahel fordert zusätzlich eine Division in voller Kampfstärke mit einer grossen Anzahl schwerer Waffen.

Die Verbindung zwischen den einzelnen polnischen Abteilungen lässt anfangs zu wünschen übrig, denn die telefonischen Schaltzentralen können während der ersten Aktionen noch nicht eingenommen werden. Das Gebäude der Telefonverwaltung «PASTA» in der Zielna-Strasse befindet sich noch immer in deutscher Hand, daher lässt man während der Kämpfe 70 Prozent aller Nachrichten durch Meldeläufer übermitteln, meist Jungen und Mädchen im Alter von 11 bis 14 Jahren, alles Freiwillige, von denen viele ums Leben kommen.

Bisher spielten diese Kinder noch auf den Höfen und bekamen von den Eltern Schelte, wenn sie zu viel Lärm machten. Plötzlich sind sie Soldaten, halten in den Stellungen mit bewundernswerter Aufopferung aus und nehmen Schwierigkeiten auf sich, die oft über ihre Kräfte hinausgehen. Sie organisieren die Postverteilung der Aufständischen, tragen das Pressematerial aus, übernehmen die Funktion von Ordonnanzen, reinigen Waffen, jagen mit Meldungen und Befehlen durch

die Gegend, und setzen sich, wenn es erforderlich ist, sogar mutig bei den Angriffen ein.

Nach fünfjähriger Unterbrechung nimmt Radio Polskie am 9. August 1944 seine Tätigkeit in Warschau wieder auf. Die Rundfunkstation arbeitet am Dabrowski-Platz und übermittelt 12mal täglich zwischen 8 und 24 Uhr auf Kurzwelle 43,4 m-Band Nachrichten von der kämpfenden Stadt. Wegen der fehlenden Rundfunkgeräte, die von den Deutschen bereits im Oktober 1939 konfisziert wurden, hat man im Stadtzentrum eine Anzahl Lautsprecher in offenen Fenstern installiert.

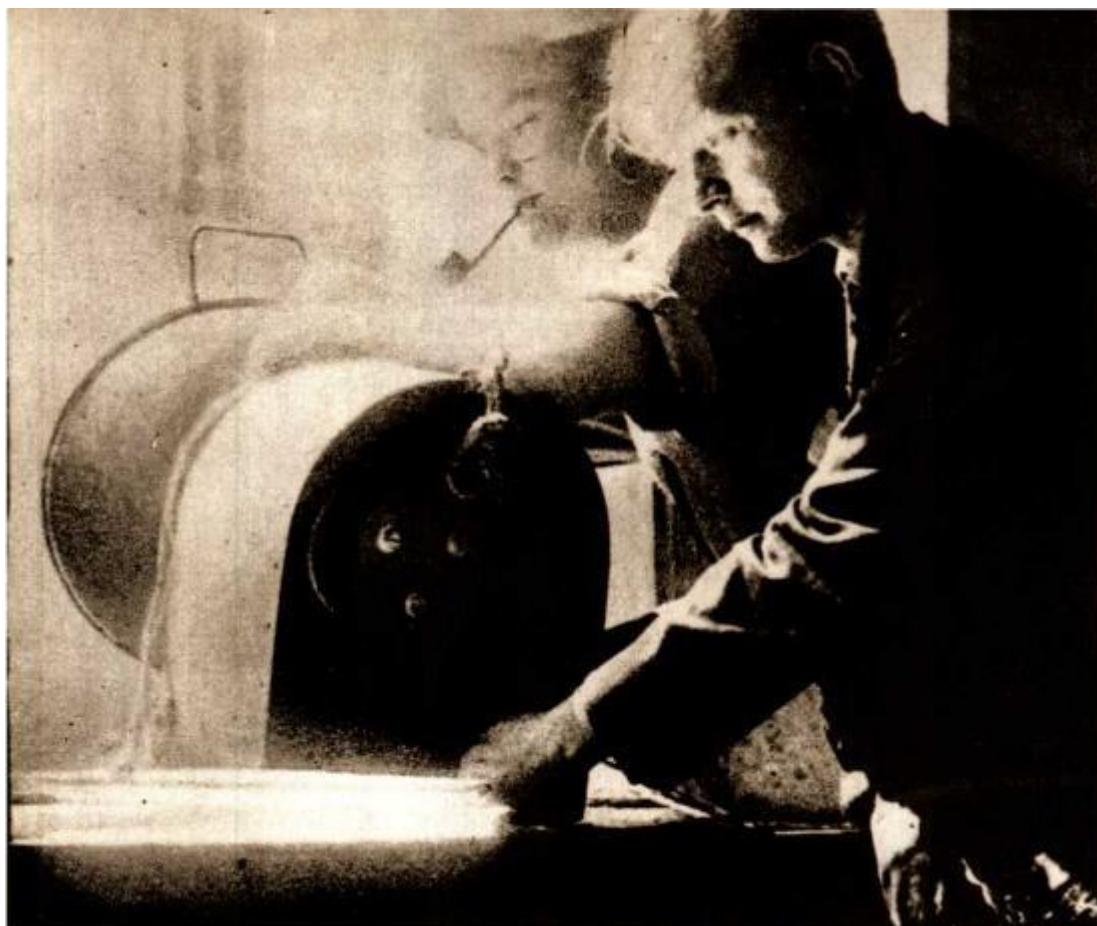
Am Donnerstag, dem 10. August 1944, ist in der Altstadt bereits die Hölle los. Den ganzen Tag hindurch hört man die Geschossgarben der feindlichen schweren Maschinengewehre, das Heulen der Stukas und Hunderte von explodierenden Artilleriegranaten. Am Nachmittag werfen deutsche Flugzeuge riesige Mengen von Flugblättern über der Stadt ab. Sie enthalten ein Ultimatum an die Bevölkerung von Warschau: Die Bewohner werden aufgefordert, die Stadt mit weissen Tüchern in der Hand zu verlassen. Die «Deutsche Hauptbefehlsstelle» übernimmt die Garantie, dass keinem Bewohner von Warschau, der freiwillig die Stadt verlässt, irgendein Leid geschehen wird.

Im Verlauf des 10. August 1944 übergibt Stalin dem amerikanischen Vertreter in Moskau, Harriman, eine Protestnote.

Voller Stolz helfen die Schüler den AK-Soldaten: Sie sind die besten Boten und Nachrichtenübermittler (links aussen)

Er zählt zu den jüngsten Beteiligten des Aufstandes (links innen)

Radio Polskie sendet jetzt täglich 12mal Nachrichten. Lautsprecher ersetzen die fehlenden Rundfunkgeräte (rechts)



«Die Sowjetunion verbietet den alliierten Streitkräften das Überfliegen der von der sowjetischen Armee besetzten polnischen Gebiete zur Versorgung Warschaus.

Wir dulden nicht und untersagen hiermit kategorisch die Benutzung unserer Flugplätze – auch den zur Notlandung gezwungenen alliierten Flugzeugen.»

Der britische Rundfunk verbreitet am 10. und 11. August 1944 mehrmals eine Warnung in deutscher, polnischer, französischer und englischer Sprache an die Adresse der deutschen Besatzungstruppen in Warschau. In dieser Warnung heisst es, dass alle militärischen und zivilen Personen, die sich gemäss der Haager Konvention durch Anordnung oder Ausführung verbrecherischer Ausschreitungen gegenüber der polnischen Bevölkerung und den polnischen Soldaten schuldig machen, zur Rechenschaft gezogen und nach dem Sieg der Alliierten entsprechend bestraft werden. Gleichzeitig müssen sich die deutschen Militärbehörden im Bereich der Kriegshandlungen für die Verbrechen an der Bevölkerung und die Behandlung der Kriegsgefangenen verantworten.

In den Morgenstunden des 11. August 1944 konzentrieren sich die feindlichen Angriffe ausschliesslich auf die Altstadt. Die Deutschen wollen mit aller Gewalt einen Weg in Richtung Kierbedzia-Brücke freikämpfen. Die beiden Hauptbrücken in Warschau sind zwar in ihrer Hand, aber die Durchgangsstrassen befinden sich noch immer in der Reichweite

polnischer Waffen. Aus diesem Grund beschliesst General von dem Bach, die Verteidiger der Altstadt, die seinen Truppen den Weg zur Weichsel versperren, mit allen Mitteln zu zerschlagen. Immer mehr verengt sich der Ring um das Altstadtviertel, obwohl die Aufständischen ihre Stellungen in der Stawki-Strasse weiterhin halten.

Durch den gleichzeitigen deutschen Vorstoss vom Schlossplatz und vom Theaterplatz aus kommt es zu erbitterten Gefechten neben der Redoute und der Bank Polski. An diesem Tag findet im überfüllten Saal des Konservatoriums ein Konzert unter Mitwirkung bedeutender Künstler statt. Das Programm enthält auch Werke, die von den Deutschen verboten sind.

Ebenfalls am 11. August 1944 meldet der deutsche Rundfunk zum erstenmal, dass der Aufstand in Warschau bereits zusammengebrochen sei. In der darauffolgenden Nacht schießt die deutsche Flugabwehr über Warschau eines der alliierten Flugzeuge ab, die durch den Abwurf von Versorgungscontainern den Kampf der Aufständischen unterstützen. Die brennende Maschine stürzt auf das Weichselufer in Praga, nahe der Pumpenstation Golezino.

Am Sonnabend, dem 12. August 1944, können in Mokotow die Aufständischen nach 12 Tagen das von ihnen besetzte Gebiet zwar ausdehnen, doch die wiederholten Angriffe der Abteilung «Baszta» auf den von Deutschen gehaltenen Wohn-



Mit Strassenschotter und Gehwegplatten haben sich die Aufständischen verschanz

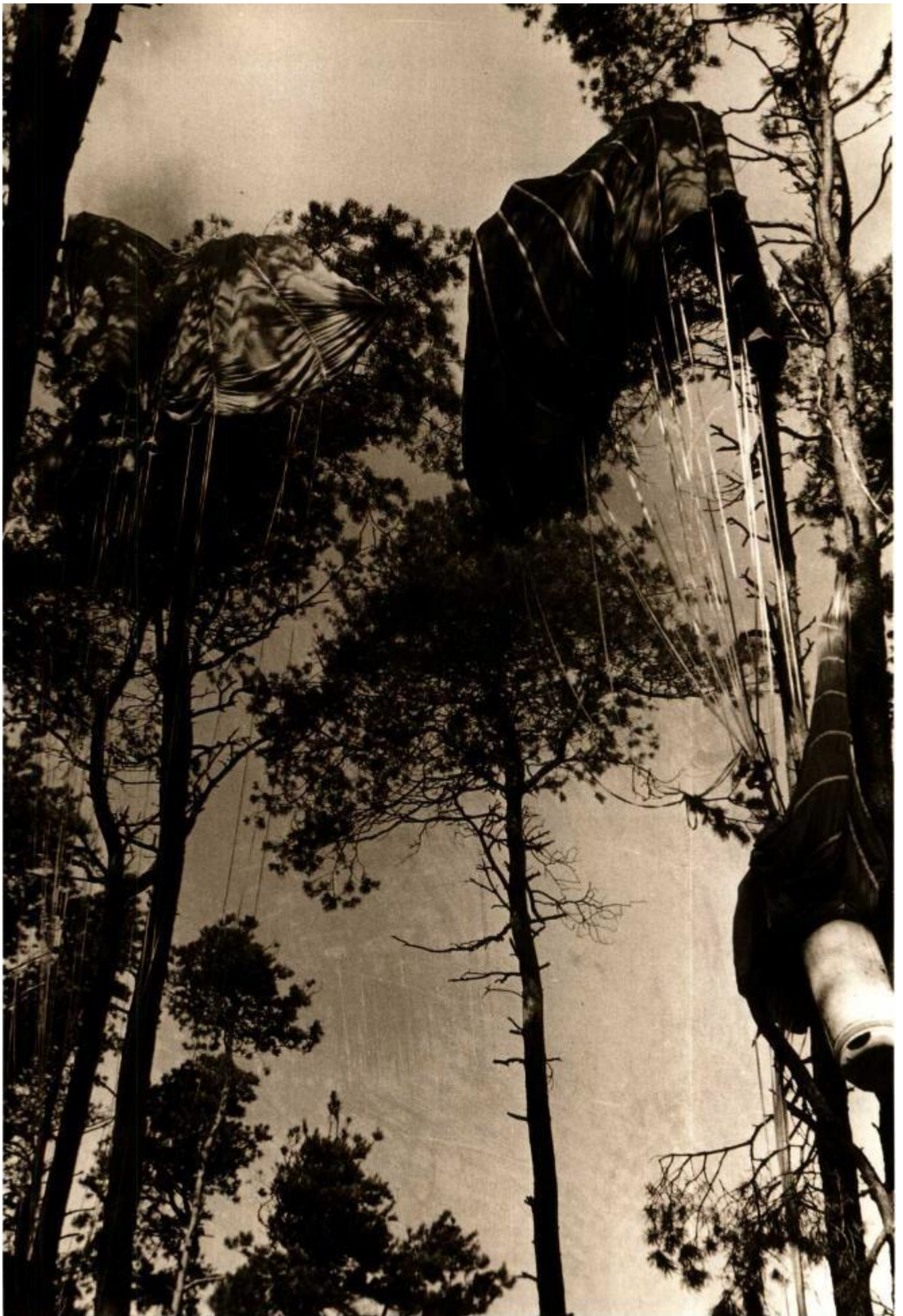
block in der Pulawska-Strasse brechen nach schweren Verlusten zusammen. Im südlichen Verteidigungsabschnitt von Mokotow dagegen, in der Woronicz-Strasse, fügen die Polen dem Feind erhebliche Verluste zu. Die schwersten Kämpfe allerdings werden am Rand der Altstadt geführt, besonders in der Stawki-Strasse, die schliesslich von den Deutschen eingenommen wird.

Die Nächte bieten den Aufständischen einen weitaus grösseren Vorteil. Da in den Strassen der Altstadt bereits hohe Trümmerberge die Fahrwege versperren und weitere Gefahren durch einstürzende Häuserfassaden drohen, bevorzugt man den Schutz der Dunkelheit, um überfallartige Blitzaktionen zu unternehmen.

Kurz vor dem Abflug der polnischen Versorgungsmaschinen für Warschau noch schnell ein Foto (rechts oben)

Hier werden die Gewehre und andere Versorgungsgüter gezählt und in die Container verstaут (rechts unten)





Auch die alliierten Flugzeuge nutzen die wenigen Nachtstunden für die Versorgung der polnischen Hauptstadt. Der bisher grösste Abwurf seit Beginn des Aufstandes erfolgt in der Nacht vom 12./13. August 1944. An vielen Punkten Warschaus, vor allem im Stadtzentrum, schweben zahlreiche Container mit Waffen und Munition an Fallschirmen herab. Die meisten Bewohner der Altstadt springen aus den Kellern, um von der Strasse aus die mit Sehnsucht erwartete Hilfsaktion zu beobachten. Riesige Scheinwerfer erleuchten den Himmel, und die Menschen können die silberglänzenden Leiber der «Halifax»-Bomber sehen, dazu die langsam herabsinkenden Container.

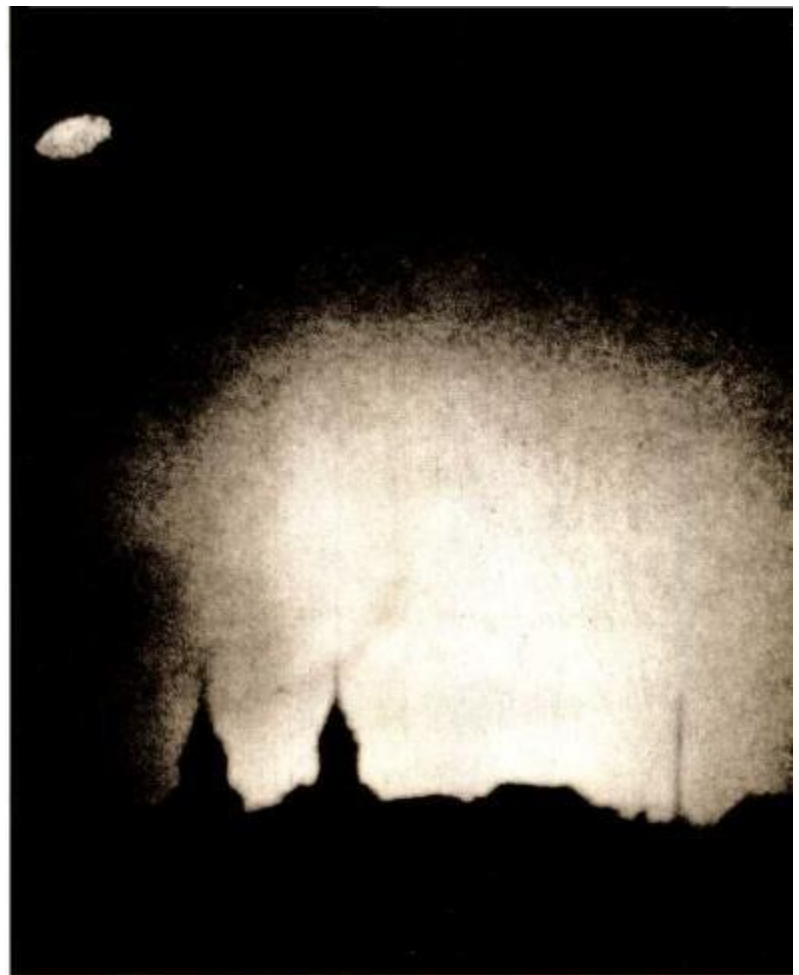
Plötzlich verliert eines der Flugzeuge an Höhe, als wenn es auf den Dächern aufsetzen will, fängt an zu brennen und stürzt wie ein grosser Feuerball ab. Die Flugzeugtrümmer fallen auf die Miodowa-Strasse unweit einer Barrikade. Viele Einwohner rennen zur Absturzstelle, um die Besatzung vielleicht noch retten zu können, aber es ist keiner mehr am Leben. In dieser Nacht sind es besonders viele Maschinen, die nicht zu ihrem Flugstützpunkt in Italien zurückkehren. Die Versorgungsabwürfe werden trotz aller Verluste auch in den nachfolgenden beiden Nächten fortgesetzt.

Die vom italienischen Stützpunkt Bari startenden Maschinen fliegen meistens RAF-Piloten, die entweder aus Polen, Kanada, Australien, Neuseeland oder Südafrika stammen und die ihre Container nachts im Tiefflug über den von Aufständischen gehaltenen Stadtteilen abwerfen. Ihre Flüge sind die verlustreichsten des ganzen Krieges, denn selbst beschädigte Maschinen dürfen auf Stalins Geheiss nicht auf den bereits sowjetisch-besetzten Flugplätzen östlich der Weichsel notlanden.

Mr. R. G. Chmiel, ehemaliger Wing-Leader der RAF, berichtet: «Wir kamen in der Nacht vom 12./13. August 1944 mit unserer Maschine über Piaseczno und Wilanow nach Warschau. Unweit der Rennbahn in Sluzewiec erblickten wir das im Mondlicht glänzende Band der Weichsel. Von hier aus konnten wir deutlich die polnische Hauptstadt sehen. Viele Gebäude standen in Flammen. Nur vereinzelt sah man dunkle Flecken jener Rayons, die von den Deutschen besetzt waren. Ein schrecklicher Anblick, wirklich schrecklich.

Wir gingen tiefer, um dem Feuer der Flak und MG auszuweichen. Wir konnten sehen, wie die Geschossbahnen der Leuchtspurmunition über unserem Flugzeug zusammentrafen. Die Scheinwerfer aus Praga und Mokotow behielten uns in ihrem Lichtkegel. Wir flogen über der Weichsel unterhalb Brückenhöhe, über die unser Pilot die Maschine kurz hochzog und sie gleich wieder nach unten drückte. Die Behälter mit

Nicht immer landen die Fallschirme mit den Containern auf der Erde, vielfach bleiben sie in Bäumen hängen (links)



Gespensisch wirken die nächtlichen Brände oder auch die an Fallschirmen herab schwebenden Leuchtkörper

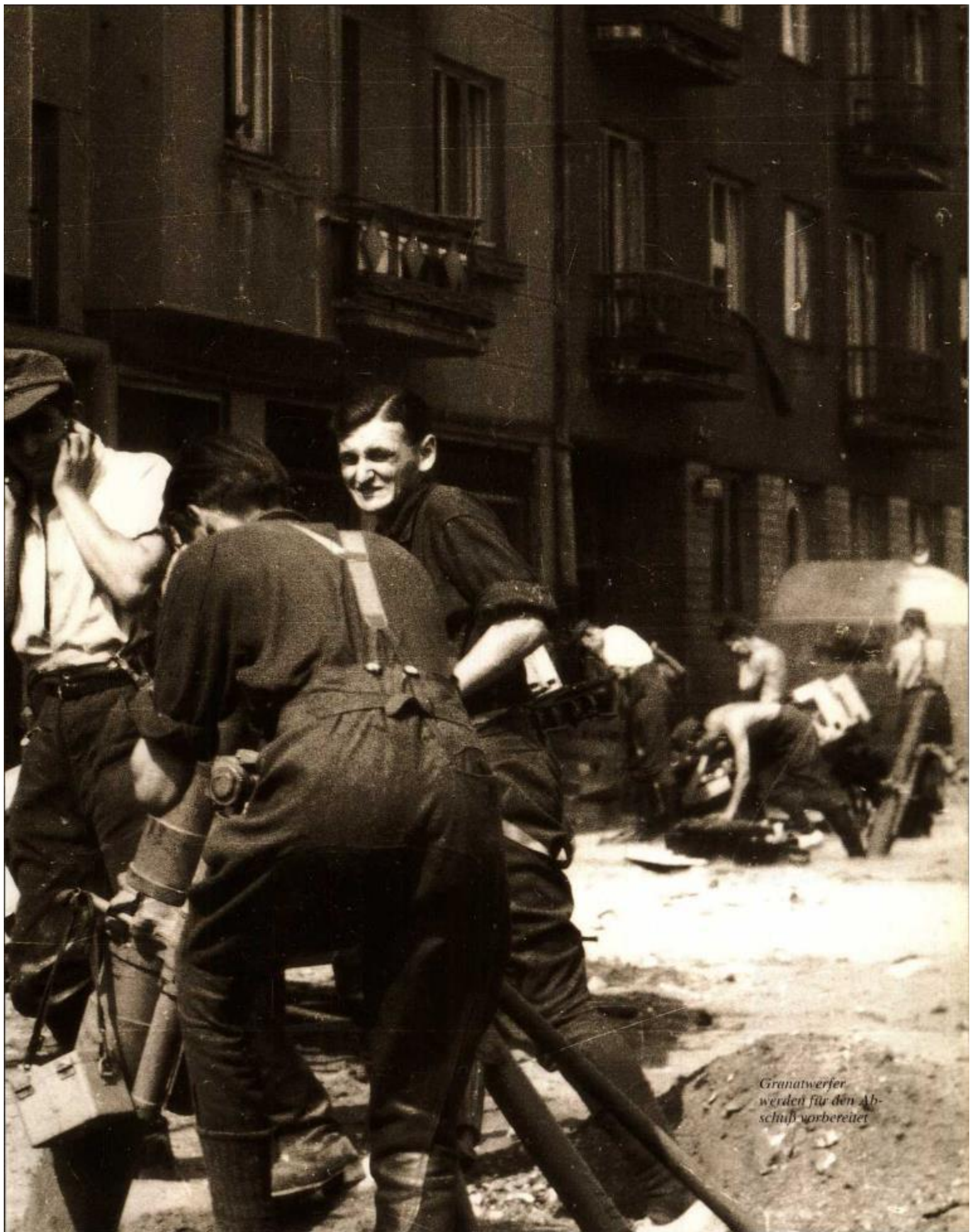
Waffen und Lebensmitteln mussten wir über dem Krasinski-Platz abwerfen.

Durch die Rauchschwaden hindurch konnte ich die Strassenzüge erkennen. Hinter der Kierbedzia-Brücke drehten wir nach links, und der Pilot hob sofort die Maschine. Die Behälter waren mit einem Fallschirm versehen, der sich nur in einer bestimmten Höhe entfalten konnte. Es gelang uns, die erforderliche Höhe zu erreichen. In dem Moment, als wir uns dem Krasinski-Platz näherten, stand die ganze Südseite der Häuserzeile in Flammen, dadurch war der Platz hell erleuchtet.

Die Flakgranaten explodierten dicht neben uns. Brandgeruch drang in die Kabine, es war fast unerträglich heiss von den Stichflammen, die aus den Dächern vieler Häuser in die Höhe schossen. Danach flogen wir entlang der Eisenbahnstrecke in Richtung Pruszkow und Skiernewice ... Dieses Mal waren sechs Maschinen mit Versorgungscontainern für die Aufständischen nach Warschau geflogen, doch nur eine Besatzung kehrte zurück.»

In Warschau hofft man sehr, dass dieser Sonntag, der 13. August 1944, ein etwas ruhigerer Tag wird. Von der Weichsel her zieht Morgennebel auf, der schönes Wetter ankündigt.





*Granatwerfer
werden für den Ab-
schluß vorbereitet*



Zwei Beobachtungsposten haben sich im Kirchturm der Kathedrale des «Heiligen Johannes» versteckt

Doch die von den Kämpfen ermüdeten Abteilungen täuschen sich, wenn sie glauben, etwas aufatmen zu können. Nach dem Verlust der Stawki-Strasse schliessen die Deutschen den Ring um das etwa zehn Quadratkilometer grosse Gebiet der Altstadt. General von dem Bach ordnet jetzt der 8'000 Mann starken Kampfgruppe «Reinefarth» an, zusammen mit der Garnison unter General Stahel den Widerstand der Aufständischen in diesem Stadtteil endgültig zu brechen.

Bereits seit dem Morgen ist ununterbrochen deutsches Artilleriefeuer zu hören. Auch der am Danziger Bahnhof auf einem Gleis stehende Panzerzug beschiesst die Altstadt. Beteiligt sind ebenso die in der Zitadelle nahe der Weichsel befindlichen deutschen Geschütze. Unter den Bäumen im Sasaki-Garten stehen Salvenmörser, die mit ihren Granaten viele

Häuser der Altstadt zerstören. Auch gegen die Stawki-, Muranowska- und Nalewki-Strasse sowie den Krasinski-Garten richtet sich das Granatwerferfeuer.

Um 10 Uhr zeigt es sich, dass das Artilleriefeuer zur Vorbereitung eines übermächtigen Angriffs auf den Westabschnitt, von der Stawki-Strasse bis zum Theaterplatz, dienen soll. Jetzt greifen die Deutschen in der Bolesc-Strasse vom Danziger Ufer her an. Die Lagerräume in der Stawki-Strasse stehen inzwischen in Flammen. Der Kampf dauert in diesem Bezirk drei Stunden, bis es den Aufständischen endlich gelingt, den Feind zu stoppen. Der Angriff auf den Krasinski-Garten kann durch einen Gegenangriff des Bataillons «Parasol» abgewehrt werden. Das konzentrierte Feuer der deutschen Artillerie richtet allerdings in der Altstadt grossen Schaden an.

Obwohl die Deutschen aus zwei Richtungen gleichzeitig, vom Danziger Bahnhof und von der Stawki-Strasse aus an-



Dieser mit Sprengstoff beladene Panzerwagen wurde den Polen zum Verhängnis: Etwa 250 Menschen kamen um

greifen, schaffen sie es nicht, die Aufständischen zu überrumpeln und in die Altstadt einzudringen. Anders dagegen verläuft in der Stadtmitte ein Angriff der Polen auf die Hale Mirowskie. Er bleibt wegen der fehlenden Unterstützung seitens der Altstadt-Soldaten, auf die sie mehrere Stunden vergeblich gewartet haben, stecken. So muss sich die Abteilung in die Ausgangsposition zurückziehen, ohne zur Gruppe Nord vorstossen zu können. Dies ist einer der wenigen Versuche, eine Verbindung zwischen Stadtmitte und Altstadt herzustellen.

Das gemeinsame Unternehmen ist zu spät angesetzt worden, denn die Aufständischen der Altstadt haben zwischenzeitlich ihren Standort gewechselt. Der Einkesselungsring, den der Feind um die Altstadt gelegt hat, erweist sich stärker als ver-

mutet. Im Verlauf des Tages werden auch schwere Kämpfe um das Schloss ausgetragen. Trotz empfindlicher Verluste besetzen die Deutschen einen Schlossflügel von Nowy Zjazd aus. Die polnische Besatzung zieht sich daraufhin in die Kathedrale des «Heiligen Johannes» zurück, die ihr jetzt als Bastion in der ersten Verteidigungslinie dient, zusammen mit den Barrikaden an der Swietojska und Piwna-Strasse.

Am Nachmittag herrscht in der Altstadt ungewohnte Ruhe, und niemand ahnt, dass sich in Kürze etwas Unvorhergesehenes abspielen wird. Zu dieser Zeit rollen einige Soldaten des Bataillons «Gustaw» mit einem erbeuteten Panzer, den die deutsche Besatzung auf dem Schlossplatz stehenliess, in die Kilinski-Strasse. Dieser Panzer erweist sich jedoch als Falle: Mit Sprengstoff gefüllt, explodiert er plötzlich. Durch die gewaltige Detonation kommen beinahe 300 Personen, darunter Soldaten und Zivilisten, ums Leben. Unter den Verwundeten befindet sich auch General Bor-Komorowski.

3. Woche

14.-20. August 1944





14. August 1944, Warschau

Aus dem *Hauptquartier der polnischen Heimatarmee* (AK):
Der Kampf um Warschau zieht sich in die Länge. Er wird gegen eine grosse Übermacht des Feindes geführt. Die Lage erfordert den unverzüglichen Vormarsch, um der Hauptstadt zu Hilfe zu kommen. Ich befehle allen verfügbaren und gut bewaffneten Einheiten, sich sofort in Eilmarschtempo in Bewegung zu setzen, die feindlichen Kräfte an den Peripherien und in den Vororten von Warschau zu schlagen und in die Kämpfe innerhalb der Stadt einzugreifen.

Bor
[Bor-Komorowski]

Bericht zur Lage

14. August 1944

Aus dem *Kriegstagebuch* (KTB) der 9. Armee:

... In Warschau nähern sich die im Nordteil der Stadt angreifenden eigenen Kräfte allmählich der Stadtbrücke. Auch die Angriffe zur Herstellung einer gesicherten Verbindung zwischen der Gruppe Kaminski und den am Hauptbahnhof stehenden eigenen Kräften sind im langsamen Fortschreiten. Von 15 englischen Flugzeugen, die in der Nacht Versorgungsbomben über der Stadt abwarfen, sind zwei abgeschossen worden. Eine grössere Anzahl der Bomben wird von der eigenen Truppe geborgen...

Ein heute ergehender Armeebefehl legt fest, dass dem SS-Obergruppenführer v. d. Bach alle in Warschau eingesetzten Verbände und Dienststellen, auch der Wehrmachtkommandant, ohne jegliche Einschränkung unterstellt werden. SS-Obergruppenführer v. d. Bach hat zur Niederschlagung des Aufstandes Sonderauftrag des Führers ...

Dringender Appell an die Bewohner

14. August 1944, Warschau

Anordnung der *Wydział Opieki i Zdrowia Okregowej Delegatury Rządowej*.

In Verbindung mit der Explosion des Panzers in der Kilinski und Podwale-Strasse wird den Kampfstellungen der OPL und den Bewohnern der angrenzenden Häuser nahegelegt, im Umkreis des Geschehens alle Plätze, Schutthaufen, Höfe, Dächer usw. zu durchsuchen, um Überreste von Leichenteilen zu beseitigen, die dort eventuell noch nicht gefunden und beseitigt worden sind. Es wird darauf hingewiesen, dass eine genaue Durchführung der obigen Anordnung unerlässlich ist, damit es nicht zu Verwesungen kommt, die möglicherweise eine Epidemie hervorrufen könnten.

Bericht zur Lage an die Heeresgruppe Mitte

15. August 1944

General Vormann an Gen-Oberst Reinhardt.

Die Lage in Warschau ist durch wachsenden Widerstand der nationalen Banden gekennzeichnet, denen man nur hohe Verluste durch schweres Artilleriefeuer zufügen kann... und auch durch Anwendung ganz spezieller Kampfmittel. Die eintreffenden deutschen und fremdvölkischen Abteilungen sind für einen solchen Einsatz schlecht vorbereitet, denn sie sind altersmässig zu jung, und die Führer dieser Einheiten besitzen trotz aller Tapferkeit nicht die notwendige taktische Erfahrung.

Aufruf zur Ordnung und Sauberkeit

16. August 1944, Warschau

Aus dem *Biuletyn Informacyjny* (Nr. 52):

Achten wir auf Reinlichkeit unserer Häuser und der Stadt. Viele Strassen zeigen das Abbild von Schmutz und Vernichtung. Frauen! Nehmt den Besen in die Hände und reinigt die Fahrbahnen und Gehsteige. Vergessen wir bitte nicht, dass es sich um polnische Strassen handelt, unter unserer Verwaltung. Und ausserdem: «Ordnung in der Stadt, das ist Ordnung im Aufstand.» Frauen! Die Häuser des befreiten Polen sollen sauber sein!...

J. W. Stalin an W. Churchill

17. August 1944

... Nach einer Unterredung mit Herrn Mikolajczyk habe ich dem Oberkommando der Roten Armee Anweisung gegeben, im Raum von Warschau intensiv Waffen abzuwerfen. Ein Verbindungsoffizier wurde mit dem Fallschirm abgesetzt, aber wie das Oberkommando berichtet, konnte er seinen Auftrag nicht erfüllen, da er von den Deutschen getötet wurde.

Nachdem ich die Warschauer Angelegenheit eingehender untersucht habe, bin ich zu dem Schluss gekommen, dass die Warschauer Aktion ein leichtsinniges, furchtbares Wagnis darstellt, das die Bevölkerung grosse Opfer kostet. Dazu wäre es nicht gekommen, wenn das sowjetische Oberkommando vor Beginn der Warschauer Aktion informiert worden wäre und die Polen mit ihm Verbindung unterhalten hätten.

Wie die Dinge jetzt stehen, hat das sowjetische Oberkommando beschlossen, sich von dem Warschauer Abenteuer zu distanzieren, da es weder eine direkte noch indirekte Verantwortung für diese Aktion übernehmen kann...

18. August 1944, Warschau

Aus dem *Hauptquartier der polnischen Heimatarmee (AK)*: Die Kämpfe im Rayon von Stare Miasto haben an Intensität nachgelassen. Unser nächtlicher Ausfall in Stawki ist gelungen. Gegenwärtig richtet der Feind seine grössten Anstrengungen gegen Srodmiescie (Stadtzentrum), besonders im Bereich der Chlodna-Strasse in Richtung Grzybowski-Platz, Kazimierz sowie im Rayon der Hale Mirowskie. Einige Widerstandspunkte und Barrikaden wechselten mehrmals den Verteidiger. Der bisherige Besitzstand wurde gehalten. In anderen Bezirken sind Kämpfe lokaler Bedeutung. Auf dem gesamten Stadtgebiet liegt ein terrorisierender Beschuss von Brandsalven der Mörser und Artillerie. Grosse Brände. In den Kämpfen seit dem 3. August erlitt das feindliche 494. Inf.-Bataillon aus Zegrze etwa 50 Prozent Verluste. Ein Zug des Inf.-Rgt. Ostpreussen ergab sich in voller Stärke. Mehrere Panzer und gepanzerte Kraftwagen konnten vernichtet werden.

Lawina
[Bor-Komorowski]

Bericht zur Lage

17. August 1944

Aus dem *Kriegstagebuch (KTB) der 9. Armee*: ... Auch für die in Warschau eingesetzten Heeres-, SS- und Polizeiverbände beantragt das Armeeoberkommando (AOK) Ersatz und Verstärkungen, da infolge der hohen Verluste die Stosskraft dieser Verbände immer mehr abnimmt. Die Niederschlagung des Aufstandes, für die Armee eine Lebensfrage und auch politisch von grösster Wichtigkeit, stockt nach den anfänglichen Erfolgen immer mehr; auch heute sind die Kampfgruppen nicht viel weiter vorangekommen. Die auf Umwegen vorhandene Ost-West-Verbindung zur Stadtbrücke, die an zwei Stellen noch unter geringem feindlichem Feuer liegt, ist inzwischen durch Richtungsschilder gekennzeichnet worden, um ein Falschfahren von Fahrzeugen zu verhindern. Die Wehrmachtskommandantur meldet, dass die Fernsprecheleitungen innerhalb der Stadt nunmehr fast restlos ausgefallen seien...

«Wir müssen den Soldaten beistehen»

17. August 1944, Warschau

Aus dem *Biuletyn Okregu IV PPS Warszawa-Po Ino c* (Nr. 14): In der Nacht vom 15. zum 16. August trafen auf Anforderung von General Bor in Zoliborz einige grössere Gruppen AK-Soldaten aus den Kampinos-Wäldern ein. Viele unter ihnen haben weder Schuhe, Strümpfe noch Wäsche u. ä. Für andere wäre es dringend notwendig, ihnen die Wäsche zu waschen und die Bekleidung auszubessern. So, wie sie unserem Aufruf sofort gefolgt sind, um Warschau zu helfen, so dürfen wir jetzt nicht zögern, sie tatkräftig zu unterstützen.

18. August 1944, Warschau

Aus dem *Hauptquartier der polnischen Heimatarmee (AK)*: Die feindlichen Angriffe konzentrierten sich vor allem in Srodmiescie in der Gegend der Towarowa, Wronia, Grzybowska und Sienna-Strasse. Die Angriffe wurden abgewehrt. Seit einigen Tagen stehen der Rayon Polna, das Polytechnikum und Wspolna im Mittelpunkt der Kämpfe. Die Besatzung unserer Stellungen Ecke Zelazna und Al. Sikorskiego hat sich hervorragend verteidigt. Auf den anderen Abschnitten sind keine Aktionen oder besonderen Ereignisse erfolgt. Während des ganzen Tages führte der Feind Störaktionen durch Luftangriffe, Mörser- und Artilleriebeschuss durch. Immer öfter setzt der Feind «Goliath»-Panzer zur Zerstörung der Häuser ein. Die früher schon angeforderten Bombardierungen sind unerlässlich, denn anders können wir die gefährlichsten Feuerquellen des Feindes nicht bekämpfen.

Lawina
[Bor-Komorowski]

Wiedergeburt der Nation?

19. August 1944, Warschau

Aus dem *Kurier Stoleczny* (Nr. 10):

Aus den Ruinen Warschaws erwächst neues Leben. Alles Herkömmliche, alle alten Gewohnheiten und Fehler zerfallen wie Asche. Diejenigen, die übrigbleiben, werden verändert sein. In dieser Minute gibt es keine wirtschaftlichen oder materiellen Ansprüche. Es schwinden die Privilegien, ebenso jede Bevorzugung und soziale Ungerechtigkeit. Vielleicht hat es Gott so gewollt? Und vielleicht ist das unsere letzte Lektion vor der endgültigen Wiedergeburt der Nation? Wir werden anders sein, weil heute alle im gleichen Masse leiden und kämpfen. Alle bringen ihr Opfer, alle hungern. Auf der Strasse, auf den Barrikaden und in den Schutzräumen findet eine grosse Verbrüderung und der Ausgleich aller sozialen Unterschiede statt...

F. Roosevelt und W. Churchill an J. W. Stalin

20. August 1944

... Wir machen uns Sorgen um die Weltöffentlichkeit, falls die Nazigeegner in Warschau wirklich im Stich gelassen werden. Wir glauben, dass wir alle drei das Äusserste tun sollten, um so viele der dortigen Patrioten wie nur möglich zu retten. Wir hoffen, dass Sie die unmittelbar erforderlichen Versorgungsgüter und Kriegsmaterialien für die patriotischen Polen in Warschau abwerfen werden, oder wären Sie gewillt, unseren Flugzeugen zu helfen, dies schnellstens zu tun? Wir hoffen, Sie werden zustimmen. Der Zeitfaktor ist von äusserster Wichtigkeit. ..



Ein durch einen Stuka-Angriff völlig zerstörtes Haus: Suche nach Überlebenden

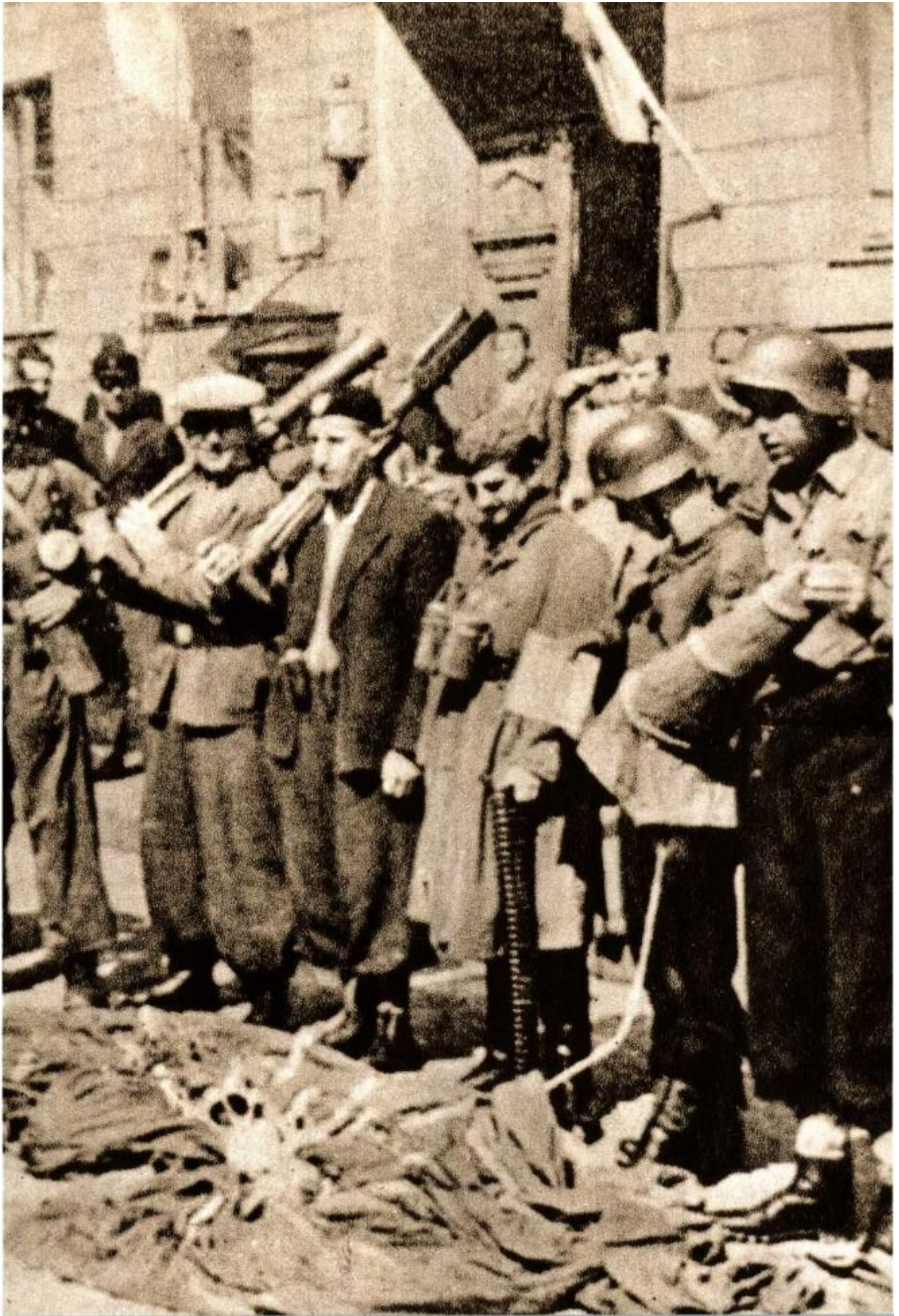
Die Verteidiger der Altstadt können am Montag, dem 14. August 1944, nur unter allergrössten Schwierigkeiten die bisherigen Stellungen halten. Der mächtige Angriff des Gegners mit Sturmgeschützen, Mörsern und Granatwerfern, unterstützt durch das Artilleriefeuer eines Panzerzuges, richtet sich gegen den gesamten nördlichen und westlichen Abschnitt der Altstadt. Während der Kämpfe im südwestlichen Vorfeld vertreiben die Deutschen alle Kranken sowie das Personal des Malteser-Spitals in der Senatorska-Strasse. Sie lassen es jedoch zu, dass die Patienten durch den Saski-Garten zu den polnischen Stellungen in der Krolewska-Strasse transportiert werden.

Unterdessen erbeutet im Stadtteil Powisle die Abteilung des Hauptmanns Krybar einen Schützenpanzerwagen, der nun unter dem Namen «Jas» auf polnischer Seite im Einsatz ist. Am selben Tag sperren die Deutschen im gesamten Stadtgebiet das Wasser ab. Oberst Monter ordnet daraufhin an, mit dem Wasserverbrauch äusserst sparsam zu sein, und lässt sofort mit dem Brunnenbau beginnen.

Von den alliierten Flugzeugen, die in der Nacht vom 14./ 15. August 1944 Warschau anfliegen, um Versorgungsgüter abzuwerfen, schießt die deutsche Flak drei Maschinen ab: Eine davon stürzt brennend auf die Miodowa-Strasse. Aus den Trümmern können nur noch die verkohlten Überreste der kanadischen Flieger geborgen werden.

Am Dienstag, dem 15. August 1944, liegen der Nord- und Südteil des Stadtzentrums unter dem schweren Feuer der Artillerie, Mörser, von Minen- und Granatwerfern, hinzu kommen die wiederholten Bombenangriffe. Besonders erbitterte Kämpfe spielen sich im Nordwesten des Stadtzentrums ab. Hier büssen die Deutschen 100 Tote und mehrere Dutzend Gefangene ein. Sowohl der Postbahnhof im westlichen Verteidigungsabschnitt als auch die Linie Krolewska-Strasse am Saski-Garten widerstehen bis jetzt den nicht enden wollenden deutschen Angriffen. Immer wieder versuchen deutsche Stosstrupps, das Gelände des Polytechnikums sowie dessen nähere Umgebung zu erstürmen.

Endlich ist wieder Nachschub eingetroffen: AK-Soldaten in Powisle mit neuen englischen PIAT (rechts)



Im gesamten Bereich der Stadtmitte sind Regierungsbeauftragte als Geschäftsträger der Zivilverwaltung eingesetzt. Der leitende Direktor für «Innere Angelegenheiten» verkündet die allgemeine Arbeitspflicht und beauftragt die Bürger, für jedes Haus ein Hilfskomitee zu bilden. Jeder Stadtteil hat für seine Bewohner irgendetwas Besonderes: die Altstadt zum Beispiel den in Depots gelagerten Rotwein unter der Bezeichnung «Krzywa Latarnia» (Krumme Laterne), ausserdem Würfelzucker aus Stawki und Pumpnickel in Cellophan aus dem Magazin der Notenbank. In Powisle bilden Schokoladenriegel der bekannten Fabrik «Fuchs und Söhne» die Verpflegungsgrundlage, dazu Makkaroni und Marmelade aus den Lagervorräten der Firma «Spolem».

Inzwischen erscheinen in Mokotow und Sadyba Verstärkungen aus der Umgebung von Warschau. Die Kampfgruppe unter Oberst Daniel, die sich als Entsatz aus dem Kabacki-Wald in Richtung Sadyba durch Wilanow schlagen soll, wird während des Angriffs auf den Wilanow-Palast teilweise aufgerieben. Oberst Grzymala findet dabei den Tod.

Um 20 Uhr gibt der deutsche Rundfunk eine Nachricht über die Ereignisse in Warschau bekannt: Dem Kommuniqué des DNB zufolge heisst es, die Niederschlagung des Aufstandes sei bereits abgeschlossen.

Am Mittwoch, dem 16. August 1944, wird die Altstadt erstmalig mit Granaten vom grössten Kaliber (60 cm Durchmesser) beschossen. Die Zahl der Aufständischen in der Altstadt beträgt jetzt etwa 5'000 Soldaten, zusammengedrängt auf ein Gebiet von kaum 10 Quadratkilometern, das ununterbrochen dem Feuer der Artillerie, der schweren Mörser und Minenwerfer ausgesetzt ist. Die Besatzung der Notenbank unter Major Pelka kann die wiederholten Angriffe mutig abwehren. Auch der deutsche Sturm auf die Barrikaden und die Zufahrtsstrassen zum Schlossplatz bricht zusammen.

Das Heranschaffen von Lebensmitteln gehört zum Tagesablauf, denn Tausende müssen verpflegt werden (unten)

Deutsche Infanteristen mit aufgepflanztem Seitengewehr im unübersichtlichen Häuserkampf (rechts)







SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Heinz Reinefarth gibt seine Anweisungen

SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Reinefarth leitet die Operation: «... Nun erhob sich für uns die Frage, mit welchen Mitteln ein Kampf in einer Stadt geführt werden konnte. Die Mittel, die früher im Wesentlichen mit grossem Erfolg angewandt wurden, nämlich unsere Panzer, erwiesen sich schon nach kurzer Zeit bei der Bekämpfung einer Stadt als durchaus ungeeignet. Die Polen stellten sich sofort auf Panzerangriffe ein, sie haben die Panzer mit Molotow-Cocktails überschüttet, so dass diese brannten, die Besatzungen kaum aussteigen konnten. Die Panzer konnten in den Strassen, die auch schon mit Trümmern bedeckt waren, nicht wenden. Ausserdem waren die Panzer viel zu breit und unbeweglich.

Wir mussten jetzt jedenfalls zu einer anderen Kampfesart übergehen: Die Angriffe wurden vorbereitet durch Artillerie und Stukas. Anschliessend ging dann die Infanterie zusammen mit Flammenwerfern vor. Es folgten dann Kämpfe von Haus zu Haus, ja von Stockwerk zu Stockwerk, und es wusste in manchen Fällen der eine von dem einen Stockwerk nicht, in wessen Besitz sich das andere Stockwerk befand. Die Kämpfe wurden dadurch schwerer und schwerer, dass sich jede Seite immer mehr der Kampfweise der anderen Seite anpasste.

Allmählich erwiesen sich die Polen als besonders geschickte Taktiker. Sie liessen die deutschen Truppen, die rechts und links an den Strassenfronten eng an die Häuser angepresst vorgingen, zunächst ohne Widerstand dicht an sich herankommen, und dann trat einer der gefürchtetsten Gegner in unseren Augen auf, der polnische Scharfschütze. Zurückkehrende Truppen berichteten durchweg, dass die meisten ihrer Kameraden durch gut gezielte Schüsse von Scharfschützen gefallen waren. Allmählich wurde auch dieses Problem überwunden.» Am Donnerstag, dem 17. August 1944, werden von den 1,5 Tonnen schweren Geschossen ganze Häuser in Schutt und Asche gelegt. Und die Bevölkerung hat immer mehr Tote zu beklagen. Endlich treffen die Verstärkungen aus der Kampinos-Heide ein. Die Abteilung unter Major Serb erreicht an diesem Tag Zoliborz, andere Abteilungen befinden sich bereits im Stadtteil Powazki. Diese Zugänge können Zoliborz und Powazki erheblich mit Nachschub an Waffen und Munition versorgen. Als die Deutschen am Abend im Schutz der vor sich hergetriebenen polnischen Frauen die Barrikaden in der Leszno-Strasse angreifen wollen, müssen sie sich schnell wieder zurückziehen, da sie von den neueingetroffenen Aufständischen aus dem Hinterhalt überrascht werden. So können die Frauen die Flucht ergreifen und sich auf die polnische Seite hinüberretten.

Der nordöstliche Teil des Stadtviertels Zoliborz, das Gelände am Weichselufer, ist nicht besetzt, wird aber von der Kampfgruppe «Zmija» vom Wilson-Platz aus beobachtet.

In der Nacht vom 17./18. August 1944 dringen Abteilungen aus Mokotow in den östlich angrenzenden Stadtteil Sielce ein

und besetzen die Bruhn-Werke in der Belwederska-Strasse, ebenso einen Teil von Czerniakow und Sadyba. Dieses Gebiet ist zwar bisher von beiden Seiten überwacht, aber noch nicht vereinnahmt worden.

Seit den frühen Morgenstunden des 18. August 1944 werfen deutsche Sturzkampfflieger Spreng- und Brandbomben auf die Altstadt. Der Artillerie- und Mörserbeschuss konzentriert sich auf den nördlichen Abschnitt und verursacht unzählige Opfer unter der Bevölkerung und den Soldaten. Auch das Gebiet um den Schlossplatz erzittert unter dem Feuer der Artillerie und Mörser. Viele Häuser gehen in Flammen auf. In der Umgebung der Kathedrale setzen sich die Aufständischen den ganzen Tag über mit Handgranaten, benzingefüllten Flaschen und Flammenwerfern zur Wehr. Das eingekesselte Stadtviertel verwandelt sich allmählich in eine Hölle.

Granaten zerstören ein Haus nach dem anderen, Bomben mit Zeitzündern durchschlagen die Dachstühle und detonieren erst



16.8.1944: Erstmals wird nun auch die Altstadt vom Mörser «Karl» beschossen (rechts)

Die Kanoniere des schweren Mörsers im Einsatz (unten)



in den Kellern. Ungezählte Menschen liegen unter den Trümmern, für sie gibt es keine Rettung mehr. Die Deutschen greifen jetzt gleichzeitig vom Burgplatz, vom Theaterplatz und vom Danziger Ufer an. Sie stürmen in Richtung Saski-Garten zum Mostowski-Palast und zu den Barrikaden an der Leszno-Strasse. Die Polen geben aber nicht auf, sie wehren nicht nur alle Angriffe ab, sondern versuchen immer wieder, mit Gegenangriffen darauf zu reagieren. Viele Offiziere und Soldaten der Aufständischen sind gefallen, es lichten sich in erschreckendem Masse die Reihen. In den brennenden Strassen tanzen plötzlich mehrere Geistesranke, die man aus dem Krankenhaus in der Bonifraterska-Strasse entlassen hat. Im Umkreis der Altstadt sind wieder deutsche Mordkommandos unterwegs. Sie zerren unter anderem die Wissenschaftler aus dem Haus der Professoren in den Nowy Zjazd und erschies- sen eine Reihe namhafter Dozenten.

Bei den neuen Angriffen gegen die Altstadt sollen laut Generaleutnant Reinefarth besonders die schweren Waffen eingesetzt werden. Die Zahl der bewaffneten Aufständischen in der Altstadt beträgt zur Stunde lediglich 1'357 Mann, die anderen 4'953 sind unbewaffnet. Den Soldaten der AK und anderer Formationen stehen hier nur 4 schwere MG, 52 leichte MG, 249 Maschinenpistolen, 35 Flammenwerfer, 6 PIAT, 1 Artilleriegeschütz und 1 Mörser zur Verfügung.

An diesem Tag fordern die Deutschen zum erstmalig das Hauptkommando der AK schriftlich zur Kapitulation auf. Ihr Schreiben wird jedoch nicht beantwortet. Während sich rings um die Altstadt die deutschen Kräfte umgruppieren und auf den Angriffsbefehl zur entscheidenden Aktion warten, verändert sich im Stadtzentrum der Besitzstand beider Seiten. Im Verlauf von mehrtägigen schweren Kämpfen wechseln verschiedene Objekte wiederholt den Besitzer.

In der Nacht vom 18./19. August 1944 beginnt Rittmeister Garda im Stadtviertel Mokotow seinen Angriff auf die deutschen Verteidigungspunkte. Er unterstützt gleichzeitig das Vorgehen der Einsatzabteilungen, die sich aus den Wäldern um Chojny und Kabaty, südlich von Warschau, nach Mokotow durchgeschlagen haben. Am Vortag des deutschen Generalangriffs auf die Altstadt beschliesst man im Hauptquartier der AK, einen Versuch zu unternehmen, den feindlichen Sperrriegel zwischen der Altstadt und Zoliborz, der nur einige hundert Meter beträgt und sich entlang der Eisenbahngleise durch den Danziger Bahnhof hinzieht, zu durchbrechen.

Die Herstellung dieser Verbindung zwischen der Altstadt und Zoliborz hat eine vorrangige Bedeutung für den Fortgang des Aufstandes in Warschau: Hier verläuft nämlich die Ausfallstrasse zur Kampinos-Heide, deren Wälder ein Sammelpunkt für Menschen, Versorgung und Bewaffung sind. Sie können



Bomben und Granaten zerstören ein Haus nach dem anderen, Brände schwelen, Menschen sind verschüttet (links)

Immer aufmerksam und kampfbereit – Aufständische in Erwartung des Feindes (rechts oben)

Die panzerbrechende PIAT verleiht den Aufständischen ein Gefühl der Sicherheit (rechts unten)





eventuell auch für die kämpfenden Abteilungen in Warschau als günstiges Evakuierungsgebiet dienen. Während des Tages zwingen starke deutsche Kräfte die in einen Teil von Sielce und Czerniakow eingesickerten AK-Abteilungen zum Rückzug. Nur in Sadyba hält Rittmeister Garda mit seinen Männern stand.

Am Sonnabendmorgen, dem 19. August 1944, beginnt die Kampfgruppe «Reinefarth» mit Unterstützung der Luftwaffe und Flakartillerie sowie Einheiten der Wehrmacht den Generalangriff auf die Altstadt. Man beabsichtigt, den Widerstand der aufständischen Abteilungen mit allen Mitteln niederzuzwingen. Von jetzt an wollen die Deutschen ohne Unterbrechung bis zum 1. September 1944 gegen die Barrikaden der Altstadt anstürmen, um so das Gebiet der Aufständischen immer mehr einzuengen.

Reinefarth, «ein guter Polizist, aber niemals ein General», wie Guderian ihn bezeichnet, erhält von General von dem Bach den Befehl, für die Eroberung der Altstadt mindestens 10 seiner 20 Infanteriebataillone und zwei Pionierbataillone in den Kampf zu schicken. Feuerunterstützung erhalten die Deutschen von der schweren Artillerie und vom Eisenbahnpanzerzug Nr. 75. Ferner werden eingesetzt: eine Kompanie schwe-

rer Panzer (9 «Tiger»), 37 Sturmgeschütze, 4 Salvenmörser, 1 Zug Minenwerfer, 1 Mörser «Karl», Kaliber 60 cm (das Geschoss 1,51 schwer), 50 «Goliath» sowie Fliegerkräfte.

Insgesamt stehen Generalleutnant Reinefarth rund 8'000 Mann zur Verfügung, darunter auch die «Bewährungskompanie» von SS-Oberführer Dirlwanger, die bereits bei den Kämpfen in der Altstadt erhebliche Verluste erlitten hat. Wenn man noch die Besatzungen in Zoliborz, in der Zitadelle, im Regierungsviertel und der Stadtmitte hinzurechnet, sind es insgesamt rund 13'000 Mann, die jetzt die Altstadt stürmen sollen.

Seit dem frühen Morgen haben Flugzeuge, dazu Artillerie aus Burakow, von der Zitadelle und aus Praga, ebenso ein Eisenbahnpanzerzug, ein Kanonenboot auf der Weichsel und die Salvenmörser am Danziger Bahnhof ihr mörderisches Feuer eröffnet. Die Häuser können dem Beschuss nicht standhalten, sie stürzen zusammen und begraben Hunderte von Aufständischen und Zivilisten. Fast jeder sucht Schutz im nächstgelegenen Keller. Auf den Strassen liegen viele Leichen von Meldeläuferinnen, die auf ihrem Weg von Granatsplittern getroffen worden sind. Es gibt keinen Strassenabschnitt ohne Tote und Verwundete. Die Deutschen verfolgen nur das eine Ziel,

18.8.1944: Sturzkampfflieger werfen seit diesem Tag fast ununterbrochen Spreng- und Brandbomben über der Altstadt ab (links)

Auf den Strassen der Altstadt: Meist jugendliche Boten und Meldengängerinnen werden durch Granatsplitter getötet (rechts)



die Altstadt um jeden Preis und so schnell wie möglich zu erobern. Die sich in den Trümmerbergen oder Ruinen aufhaltenden Aufständischen laufen ständig Gefahr, entweder von Bodentruppen oder aus der Luft angegriffen zu werden. Das Gebäude des Justizministeriums, in dem sich das Hauptquartier der AK befindet, liegt unter besonders intensivem Beschuss.

Ab 14 Uhr verwandelt sich das niedergehende Feuer der Artillerie und der Mörser zeitweise in orkanartigen Geschosshagel, dazu die jetzt halbstündlich sich wiederholenden intensiven Luftangriffe. Die Stukas werfen erst im Tiefflug ihre Bombenlast ab und beschiessen anschliessend die Strassen und Häuser mit Bordwaffen.

Die polnischen Abteilungen in der Bonifraterska-Strasse, an der Bielanska-Strasse und auf dem Theaterplatz wehren einen Ansturm nach dem anderen ab. Die Weiterleitung einer noch so kurzen Funkmeldung dauert bis zu vier Stunden, weil die Antennen immer wieder zerstört werden. Ausserdem ist von den vier Funkstationen nur noch eine einzige voll betriebsbereit, und man befürchtet, dass auch diese ausfallen könnte.

In der Altstadt verbreiten sich die Feuersbrünste zusehends, denn der Artilleriebeschuss und Wassermangel erschweren die Lösch- und Rettungsaktionen. Ganze Strassenzüge sind

bereits vernichtet, und es fehlen sichere Unterkünfte für Brandgeschädigte sowie für Verwundete und Kranke. Die AK-Soldaten müssen in ihren Kampfstellungen manchmal tagelang ohne Ablösung und ohne Schlaf auskommen. Sie erhalten kein Brot, und mit Wasser wird es seit der Vernichtung vieler Brunnen immer schwieriger. Die Verteidigung und das Ausharren in den Stellungen erfordern übermenschliche Entschlossenheit und Tapferkeit. Das Leben der Menschen spielt sich fast ausschliesslich in Kellern und unterirdischen Schutzräumen ab, wo Frauen, Kinder, Greise und Kranke entsetzliche Not leiden.

Im Verlauf des 19. August 1944 gelingt es schliesslich der Einheit von Major Rohr, zusammen mit einigen Kräften der Kampfgruppe «Reinefarth», trotz erbitterten Widerstandes auf polnischer Seite das Gelände des Polytechnikums im Süden der Stadtmitte zu erobern. In allen anderen Abschnitten des Stadtzentrums wiederum können die Aufständischen Vorstösse durchführen und dem Feind Verluste zufügen. So wird zum Beispiel in den Gebäuden der Frontleitstelle Jeruzolimskie-Allee eine siebzehnköpfige deutsche Stützpunktmannschaft ausgehoben, dazu ein Waffen- und Munitionslager erbeutet.

An diesem Tag erreichen die polnischen Kampfgruppen



An der neuerrichteten Zapfstelle versucht jeder, noch schnell einen Eimer mit Wasser zu ergattern (links)

20.8.1944: Die Aufständischen dringen in die Telefonzentrale «PASTA» ein (unten)

Das Gebäude der Warschauer Telefonzentrale an der Zielna-Strasse steht in Flammen (rechts)



«Krawiec» und «Gustaw» sowie Teile des Bataillons unter Hauptmann Korwin – gesamt etwa 370 Mann – den südlichen Stadtteil von Sadyba. Diese verhältnismässig gut ausgerüsteten Soldaten können sofort nach Eintreffen einen durch Artilleriefuer unterstützten feindlichen Ansturm auf Sadyba abwehren. Den ganzen Tag über wird um die in der Nacht zuvor von der Gruppe «Granat» besetzten Bruhn-Werke und um die Grottger-Strasse gekämpft, anschliessend werden die Aufständischen bis in die Nachtstunden hinein von den Deutschen umlagert.

In derselben Nacht vom 19./20. August 1944 erringen die Aufständischen einen ihrer spektakulärsten Erfolge: Das Gebäude der Warschauer Telefonzentrale «PASTA» gehört zu den deutschen Hauptstützpunkten im Stadtzentrum in der Zielna-Strasse. Die Besatzung dieses acht Stockwerke hohen, massiven Eisenbetongebäudes – 7 Offiziere und 157 Soldaten, darunter ukrainische Hilfsverbände, ausgerüstet mit Maschinenwaffen und einer Panzerabwehrkanone – hält zahlreiche umliegende Strassen unter ständigem Beschuss.

Nachdem sie die Strom- und Wasserzufuhr unterbrochen sowie die Telefonkabel zum Gebäude gekappt haben, besetzen rund 250 Aufständische ihre Angriffspositionen. Sie versuchen mit Hilfe von Leitern und Sprengladungen das Gebäude zu stürmen. Es kommt zu einem stundenlangen Feuergefecht,



das von Raum zu Raum geht. Als es den Polen endlich gelungen ist, den stark umkämpften Haupteingang zu sprengen, schleppen sie eine Pumpe heran, mit der sie Benzin in die oberen Stockwerke spritzen. Das Feuer greift um sich, die Deutschen hissen zum Zeichen grösster Not die gelbe Fahne. Um 10 Uhr früh – das Gebäude brennt schon seit zwei Stunden – herrscht plötzlich Stille.

Die Aufständischen nehmen einen fliehenden deutschen Soldaten fest und erfahren, dass seine Kameraden vor dem Brand in das oberste Stockwerk zurückgewichen und von dort durch einen Schacht in den Keller hinuntergeklettert seien, um sich dort weiter zu verteidigen. Sofort sprengen die Polen eines der Kellerfenster und dringen mit Flammenwerfern und Handgranaten ein.

Erst um 17 Uhr erlischt der Widerstand – 125 deutsche Soldaten ergeben sich, 36 sind gefallen und 6 verwundet. Die Angehörigen der SS, der Polizei- und Hilfsverbände werden erschossen, die Wehrmacht angehörigen gehen in Gefangenschaft.

Unter den erbeuteten Waffen sind 50 Maschinenpistolen mit Munition, 1 schweres MG und eine Panzerabwehrkanone. Die Eroberung des seit der Stunde «W» angegriffenen «PAS-TA»-Gebäudes entfacht unter der Bevölkerung eine Welle der Begeisterung.

An diesem Sonntag, dem 20. August 1944, drängt das Batail-

lon «Chrobryll» die Deutschen auch aus dem Hartwig-Magazin in der Towarowa-Strasse. Inzwischen greifen deutsche Einheiten weiterhin die Altstadt an. Ihre Überlegenheit an Waffen und Soldaten ist riesengross. Trotzdem äussert sich die Befehlsstelle der Front in ihrem Lagebericht unzufrieden über die Situation: «Die polnischen Banditen in Warschau kämpfen fanatisch und erbittert. Die Ergebnisse unserer eigenen Abteilungen sind nach dreiwöchigen Kämpfen unbedeutend trotz der Unterstützung mit zahlreichen und modernen Kampfmitteln.»

Damit geben die Deutschen selbst zu, dass sie «beinahe um jeden Stein kämpfen müssen». Ein Kriegsberichterstatter schreibt, dass «keine Stadt eine ähnliche Hölle erfahren hat. Die Aufständischen schlugen sich hervorragend, obwohl zu wenig Waffen vorhanden waren und in jeder Abteilung sechs Mann bis zum Ende des Aufstandes keine Waffe besessen haben. Es schossen demnach ausgesuchte Soldaten und deswegen hatten die Deutschen zweimal mehr Tote als Verwundete, umgekehrt also, als es bei üblichen Kämpfen der Fall ist». Aus diesem Grund kann man auf deutscher Seite kaum glauben, dass die Aufständischen ständig unter Munitionsmangel leiden.

Die Versorgung der leidgeprüften Menschen in der Altstadt neigt sich dem Ende zu. Es werden Wassersuppen aus ver-

Deutsche Soldaten gehen nach beendetem Kampf um das «PAS TA»-Gebäude mit erhobenen Händen in Gefangenschaft (links oben)

Ein deutscher Wehrmachtoffizier wird in Gegenwart eines Dolmetschers verhört (links unten)

Deutsche Infanteristen wechseln in den zerbombten Strassen wiederholt ihre Stellungen (rechts)





schiedenen Grüten gekocht, und für viele gehört Hundefleisch zu den Leckerbissen. Woran kein Mangel besteht, das sind Wein und Wodka. Die riesigen Fugger-Keller beherbergen unübersehbare Mengen davon.

Ebenfalls am 20. August 1944 können die durch Artillerie und Minenwerfer unterstützten deutschen Vorstösse auf den Stadtteil Sielce abgewehrt werden. Trotz der tapferen Verteidiger ist die Altstadt ohne Hilfe von aussen dem Untergang geweiht. Darüber ist sich der Stab von General Bor-Komowski im Klaren und wartet nun voller Ungeduld auf die Nachrichten von Major Okon aus Zoliborz.

Der Angriff auf den Danziger Bahnhof, der mit 750 gut bewaffneten Soldaten in der Nacht vom 20./21. August 1944 unternommen wird, bringt leider keinen Erfolg. Ohne Gefechtsaufklärung und ohne einen ortskundigen Führer stossen die Waldabteilungen blindlings und ohne Erfahrung im Strassenkampf vor. Die Entfernung von der Zajaczka-Strasse in Zoliborz über den Danziger Bahnhof nach Muranow, dem nördlichen Teil der Altstadt, beträgt kaum 800 Meter. Die Abteilung von Major Okon, die sich in der Stadt nicht auskennt, irrt in den Ausgangsstellungen umher. Dies bleibt den Deutschen nicht verborgen, und sie versetzen ihre Soldaten in Alarmbereitschaft. Damit geht der Überraschungseffekt verloren.

Leider ist dieses Unternehmen nicht genügend vorbereitet worden, denn die Abteilung besteht zum grössten Teil aus jugendlichen Dorfbewohnern, die aus dem Umkreis der Kampinds-Heide stammen und denen jede Erfahrung im Häuserkampf einer Grossstadt fehlt. So bricht der Angriff im Maschinengewehrfeuer der Deutschen zusammen. Die Kompanie von Leutnant Jaskolski erreicht zwar die Eisenbahngleise und erobert dort ein schweres MG, erleidet aber unter dem gezielten deutschen Feuer enorme Verluste. Leutnant Jaskolski sollte im Notfall mit der Leuchtpurpistole ein Zeichen geben, wenn er Hilfe benötigt. Doch der Soldat, der die Leuchtpurpistole bei sich hat, wird von einer Artilleriegranate zerrissen und der zu Major Okon entsandte Verbindungsmann tödlich verwundet.

Ungefähr 100 Gefallene und Verwundete der Aufständischen müssen zwischen der Zajaczka-Strasse und der Eisenbahnstrecke zurückgelassen werden. Als sich die Reste der Aufständischen von den Eisenbahngleisen nach Zoliborz zurückziehen, geraten sie wieder unter Artilleriebeschuss, so dass weitere von ihnen ums Leben kommen oder später an den Verwundungen sterben müssen, da ihnen niemand zur Hilfe kommen kann. In derselben Nacht besetzen die Deutschen den Stadtteil Muranow und erobern das Gebiet von der Nalewki- bis zur Bonifaterska-Strasse.

Äusserste Wachsamkeit ist geboten, denn überall lauert der Feind (links)

*Ein MG-Schütze
hat sich hinter
einem Fensterrah-
men versteckt
(rechts)*

*Erschossene Wider-
standskämpfer in
einem der Stadtteile
von Warschau, die
aufgegeben werden
müssen (unten)*





4. Woche

21.–27. August 1944



22. August 1944, Warschau

Aus dem *Hauptquartier der polnischen Heimarmee* (AK):
Die Lage in Stare Miasto (Altstadt) ist beängstigend. Sofortige grössere Abwürfe in der Kampinos-Heide können die Lage retten, von dort aus lässt sich Stare Miasto und Zoliborz versorgen.

Lawina
[Bor-Komorowski]

J. W. Stalin an F. Roosevelt und W. Churchill

22. August 1944

Ihre und Herrn Roosevelts Botschaft über Warschau habe ich erhalten. Ich möchte dazu gern meine Ansicht darlegen. Früher oder später wird die Wahrheit über die Handvoll machthungriger Verbrecher, die das Warschauer Abenteuer begonnen haben, bekanntwerden. Diese Elemente haben die Leichtgläubigkeit der Einwohner Warschaus missbraucht und praktisch unbewaffnete Menschen den deutschen Kanonen, Panzern und Flugzeugen ausgeliefert. Die Folge davon ist, dass jeder neue Tag nicht von den Polen für die Befreiung Warschaus, sondern von den Hitlerfaschisten benutzt wird, um die Zivilbevölkerung Warschaus auf grausame Weise auszurotten.

Militärisch gesehen ist die entstandene Situation, die die Aufmerksamkeit der Deutschen auf Warschau lenkt, sowohl für die Rote Armee wie für die Polen ausserordentlich ungünstig. Dennoch unternehmen die sowjetischen Truppen, die in letzter Zeit erneut deutschen Gegenangriffen ausgesetzt waren, alles was sie können, um diese Vorstösse der Hitleristen zurückzuschlagen und bei Warschau zu einer neuen grossangelegten Offensive überzugehen. Ich kann Ihnen versichern, dass die Rote Armee keine Anstrengungen scheuen wird, um die Deutschen bei Warschau niederzuringen...

Unwiederbringliche Werte gehen verloren

22. August 1944, Warschau

Aus der *Warszawianka* (Nr. 15):

... Der herrliche Palast von Krasinski ist ausgebrannt, einst erbaut von Tylman aus Gameren... ein durch und durch europäisches Monument vom Ende des 17. Jahrhunderts.

Er zählt zu den besten Bauwerken Warschaus und ist das Schmuckstück auf einem unserer schönsten Plätze. Das Rathaus zerstört und teilweise ausgebrannt, dient uns im Augenblick als Festung, von hier aus beherrschen unsere Geschütze den Theaterplatz.

Trotz Staubwolken und Qualm kann man zeitweise erkennen, dass die ganze Umgebung des Platzes zerstört ist, zumindest so schwer beschädigt wie das Grosse Theater. Es ist unendlich zu bedauern, diese Baudenkmäler werden wir kaum wieder errichten können. Wieviele dieser zerstörten Bauten sich später rekonstruieren lassen, kann man heute noch nicht sagen. Was allerdings feststeht, vieles ist für immer verlorengegangen...

Filmvorführung trotz Bomben und Geschosshagel

22. August 1944, Warschau

Aus der *Rzeczpospolita Polska* (Nr. 33):

Mit frohen Augen verfolgen wir die Entleerung der abgeworfenen Container, betrachten die erbeuteten deutschen Kettenpanzer und assistieren bei der Demonstration des polnischen Flammenwerfers aufständischer Produktion. Schliesslich ein neuer stürmischer Applaus: der Clou des Programms – eine Aufnahmenreihe von der Eroberung der Telefonzentrale PASTA. Nur 24 Stunden sind seitdem vergangen; der Filmreporter hält also das Vorkriegstempo der aktuellen Berichterstattung durch.

Bericht zur Lage

23. August 1944

Aus dem *Kriegstagebuch (KTB) der 9. Armee*'.

... In Warschau ist im Südteil der Stadt eine laufende Verstärkung des Gegners festzustellen... Das AOK richtet heute einen Antrag an die Heeresgruppe, der die Frage der Sicherung des rückwärtigen Armeegebietes zum Gegenstand hat und um Vermehrung der Sicherheitskräfte bittet...

Als rückwärtige Gebiete grösserer Bandenansammlungen sind zu nennen: der Kampinoska-Wald nördlich Blonie, wo sich etwa 5'000 Banditen befinden sollen, die laufend Zuzug von Warschauer Flüchtlingen erhalten, und die Wälder südlich Tomaczow, in denen sich etwa 6'000 Aufständische zusammengefunden und inzwischen von der Leitung der AK den Befehl erhalten haben sollen, in Richtung Warschau abzuwandern...

Bei einer Gesamtzahl der Banditen im Armeebereich von demnach etwa 12'000-13'000 Mann wird man eine laufende weitere Zuspitzung der Sicherheitslage erwarten müssen, wozu die vorhandenen Kräfte bei Weitem nicht ausreichen.

Präsident Roosevelt an W. Churchill

Donnerstag, 24. August 1944

Ich danke Ihnen für Ihr Telegramm über das unmenschliche Verhalten der Nazi und die furchtbare Lage der Warschauer Polen. Stalins Antwort auf unseren gemeinsamen Vorschlag, Warschau beizustehen, ist wenig ermutigend.

Wie man mir sagt, ist es unmöglich, die Polen in Warschau zu versorgen, wenn es uns nicht gestattet wird, auf sowjetischen Flugplätzen zu landen und zu starten. Zur Zeit haben die russischen Behörden verboten, ihre Landeplätze zur Versorgung Warschaus zu benutzen.

Ich weiss nicht, welche weiteren Schritte wir im Moment tun könnten, die Erfolg versprechen.

Bericht zur Lage

24. August 1944

Aus dem Kriegstagebuch (KTB) der 9. Armee:

... In Warschau gelingt es, durch Inbesitznahme des Weichse-
lufers nördlich der Stadtbrücke die dort abgeschnittenen Teile
der Aufständischen einzukesseln und trotz heftiger Gegenan-
griffe die Südwand des Kessels weiter vorzudrücken. Zur Ab-
schirmung gegen Banditengruppen, die aus dem Kampinoska-
Wald in die Stadt einzudringen versuchen, ist nordwestlich
Warschau eine Sperrlinie auf gebaut worden...

25. August 1944, Warschau

Aus dem Hauptquartier der polnischen Heimatarmee (AK):
Auf den Stadtbezirk Stare Miasto halten die konzentrischen
Angriffe des Feindes bei starker Feuerunterstützung weiter-
hin an. Der Feind wirft neue Einheiten in den Kampf. Trotz
der durchgeführten Gegenangriffe bricht der Feind stufen-
weise und systematisch in unser Verteidigungssystem ein. Die
Situation auf diesem Abschnitt wird immer ernster. Es wächst
die nervliche und physische Erschöpfung der eigenen Abtei-
lungen. Vom Vorfeld in Praga sind ab 3 Uhr bis zum späten
Morgen Geräusche von Artilleriekämpfen zu hören. Die Stim-
mung der Soldaten und der Zivilbevölkerung hat sich gebes-
sert. In Srodmiescie gibt es lokale Kämpfe zwischen Angriff
und Verteidigung. Der Stadtteil Stare Miasto wurde von der
Artillerie, Mörsern und Fliegern weniger heimgesucht als in
den vergangenen Tagen. Es kann damit gerechnet werden,
dass der Feind bemüht ist, unsere Kräfte in Stare Miasto zu
liquidieren. Bitte obige Nachrichten nicht durch BBC be-
kanntgeben.

Lawina

[Bor Komorowski]

Hilferuf an den Heiligen Vater

26. August 1944, London

Die Agentur PAT meldet:

Die polnischen Frauen in Warschau haben einen Appell an
Papst Pius XII. gerichtet, in dem es heisst: «Durch Patriotis-
mus und Hingabe an unser Vaterland bewegt, kämpfen wir,
polnische Frauen, für Warschau und entbehren Nahrung und
ärztliche Mittel. Warschau liegt in Trümmern. Niemand hilft
uns.

Russische Armeen, die seit drei Wochen vor Warschaus Toren
stehen, machen keinen Schritt vorwärts. Die Hilfe, die aus
England kam, ist ungenügend. Die Welt scheint nichts über
unseren Kampf zu wissen. Nur Gott ist mit uns. Heiliger Vater,
Vikar Christi auf Erden! Sollte unsere Stimme zu Dir gelan-
gen, wir bitten Dich, segne uns, polnische Frauen, die für die
Kirche und die Freiheit kämpfen.

Appell an das Internationale Rote Kreuz

27. August 1944, London

Exchange berichtet:

Der Sender der polnischen Patrioten in Warschau richtete
gestern, am Freitag, einen dringenden Hilferuf an das Inter-
nationale Komitee vom Roten Kreuz. Darin wurde auf die er-
barmungswürdige Lage hingewiesen, in der sich im Konzent-
rationslager Pruszkow die dorthin verbrachten Zivilpersonen
aus Warschau befinden.

Tausende von Männern und Frauen und Kinder stünden vor
dem Hungertod. Bereits hätten die Deutschen auch mit Mas-
senerschussungen begonnen. Das Rote Kreuz wird dringend
ersucht, sofort Vertreter in dieses Konzentrationslager zu sen-
den.

28. August 1944, Warschau

Aus dem Hauptquartier der polnischen Heimatarmee (AK):
Im Bezirk Stare Miasto sind schwere Kämpfe im Gange. Die
eigenen Abteilungen befinden sich unter starkem feindlichem
Druck. Massiver Beschuss zu Lande und aus der Luft. In Srod-
miescie (Stadtzentrum) wurden das Café Club und Fraskati
besetzt. Die paarige Seite der Al.Sikorskiego von der Marszal-
kowska bis Nowy Swiat befindet sich in unserer Hand. Der
Feind leitete seinen Verkehr über die Pontonbrücke Siekierka
und weiter nach Westen. Auf den übrigen Abschnitten ist eine
umfangreiche beiderseitige Aktivität der Nachrichtendienst-
abteilungen zu beobachten. Srodmiescie wird von Mörsern
beschossen und aus der Luft bekämpft.

Lawina

[Bor-Komorowski]

Bericht zur Lage

29. August 1944

Aus dem Kriegstagebuch (KTB) der 9. Armee:

... In Warschau sind die Aufständischen an mehreren Stellen
zu Gegenangriffen übergegangen. Im Nordteil der Stadt ge-
lingt es ihnen, die Notenbank wiederzubesetzen, im Südteil er-
zielen sie in den Vororten Sielce und Mokotow mehrere Ein-
brüche in die eigenen Sicherungslinien, die erst nach erbitter-
ten Häuserkämpfen bis zum Abend wieder bereinigt werden
können...

Die Abschwärzung Warschaus nach Nordwesten gegen den Zu-
zug von Banden aus der Puszcza Kampinoska gedenkt das
AOK offensiv zu führen, und zwar mit dem bisher in der Süd-
stadt eingesetzten Rgt. der Brigade Kaminski, deren Verwen-
dung in Warschau damit endet ...

Am Montag, dem 21. August 1944, werden im Stadtteil Czerniakow zwei aufeinanderfolgende Angriffe deutscher Panzer und Schützenpanzerwagen entlang der Hauptstrasse und aus dem Vorort Siekierki von den Aufständischen abgewehrt.

Da es den deutschen Sturmtruppen bisher nicht gelungen ist, das Gebäude des Postbahnhofs im Stadtzentrum zu besetzen, gehen sie heute dazu über, einen neuen Angriff durch die Srebrna-Strasse zu versuchen. Sie wollen dadurch den Postbahnhof von der Chmielna-Strasse aus abriegeln, wo es keine zweite Verteidigungslinie gibt. Schon seit dem Morgengrauen nehmen Artillerie, Granatwerfer und Mörser die polnischen Stellungen unter Feuer, dann folgen verheerende Luftangriffe. In den Strassen sind nur Trümmerberge und Rauch zu sehen.

Jetzt rollen Panzer über die Towarowa-Strasse in die Srebrna-Strasse, hinter ihnen die Soldaten der SS-Brigade «Kaminski» (RONA) – ein ganzes Bataillon gegen eine polnische Kompanie. Der Stellvertreter von Kaminski, Major Frolow, befehligt das Bataillon. Er wird während der Kämpfe verwundet und kommt danach in einem der Häuser um, das die Aufständischen in Brand gesetzt haben. Die angreifenden Panzerwagen werden durch Beschuss aus den PIAT unschädlich gemacht. Erst gegen 17 Uhr ziehen sich die SS-Soldaten zurück, nachdem sie bei den Kämpfen über 30 Mann verloren haben. In der Altstadt können die AK-Soldaten auch an diesem Tag dem Druck der Einheiten von Generalleutnant Reinefarth in der Długa-Strasse und an den verbarrikadierten Zufahrten zum Schlossplatz standhalten. Trotz der zweitägigen, immer stärker werdenden Angriffe und Bombardements schaffen es die Deutschen nicht, die Altstadt in breiter Front zu erobern. General von dem Bach entschliesst sich, seine Taktik zu ändern und den Stadtteil im Häuserkampf einzunehmen.

Dazu sind allerdings Waffen mit Sprengwirkung erforderlich. Die Infanterie muss sich nun auf einzelne Stellungen konzentrieren, um die Aufständischen zu zermürben. Erst wird das Vorfeld mit Granaten beschossen, ehe die Sturmtruppe sich bis auf Nahkampfernung heranwagen. Schutz bietet ihnen der durch intensiven Granatbeschuss entstehende Rauch. Dies führt jedoch letztlich dazu, dass von der Altstadt nur noch Trümmer übrigbleiben.

An diesem Tag erreicht der Stabschef des Hauptkommandos der AK und stellvertretender Befehlshaber General Grzegorz, zusammen mit Oberst Heller, auf dem Weg durch die Kanalisation den benachbarten Stadtteil Zoliborz. Sie wollen mit dem dortigen Distriktkommandanten Oberst Zywićel einen gleichzeitigen Vorstoss grösserer Kräfte aus Zoliborz und den Abteilungen der Altstadt organisieren. Diese Aktion soll schon innerhalb der nächsten Stunden erfolgen, ähnlich dem Angriffsschema der vorangegangenen Nacht, nur in vermehrter Einsatzstärke.



Dieser 8-cm-Granatwerfer wird von drei Mann bedient (oben)

Ein polnischer Scharfschütze nimmt von seinem Deckungsloch aus den Gegner unter Feuer (rechts oben)

Aufständische mit den so erfolgreichen englischen Panzerfäusten PIAT (rechts unten)



Die Führung der AK, die dringend auf Hilfe von aussen wartet, versucht unterdessen, die Ungarn als Verbündete zu gewinnen. Zwei ungarische Divisionen unter deutschem Oberbefehl liegen zwischen der polnischen Hauptstadt und der Kampinos-Heide, ebenso bei Wilanow. Der Kommandant des ungarischen II. Korps hat sein Stabsquartier in Grodzisk unweit von Warschau. Vor dem Krieg waren General Vattay und anschliessend General Bela Lengyel als ungarischer Militärattaché in Warschau.

Die ungarischen Einheiten sind zwar personell stark, aber nur schwach bewaffnet. Doch für die Aufständischen wäre jeder Karabiner ein grosser Gewinn. Trotz aller Sympathien für die Polen wollen sich die Ungarn nicht umstimmen lassen und verstecken sich hinter den Direktiven aus Budapest. Reinefarth, der Wind von den Annäherungsversuchen zwischen Aufständischen und den Ungarn bekommt, gibt in seinem Bericht vom 21. August 1944 an, dass die «ungarischen Einheiten zurückgezogen werden müssen, denn es besteht die Befürchtung der Verbrüderung mit den Polen».

Das Oberkommando der 9. Armee ist durch die Partisanenabteilungen in der Kampinos-Heide beunruhigt, wenn man auch

deren Anzahl und Bewaffnung überschätzt. Es beschliesst daher, die ungarischen Einheiten endgültig zurückzuziehen und dafür einen Teil der SS-Brigade «Kaminski» dorthin zu verlegen.

In der Nacht vom 21./22. August 1944 gelingt es mehreren alliierten Flugzeugen, über dem südlichen Teil des Stadtzentrums Versorgungsgüter abzuwerfen. Von den Containern mit Waffen und Munition fallen jedoch einige zwischen die Kampflinien, so dass erbitterte Gefechte um die Beute entstehen.

In derselben Nacht rücken gegen 2 Uhr früh aufständische Abteilungen aus Zoliborz und Einsatzkräfte aus der Kampinos-Heide in breiter Front von der Zitadelle aus zum Chemischen Institut am Grunwaldzki-Platz und gegen die deutschen Batterien in Burakowo vor. Sie sollen anschliessend die Eisenbahngleise zwischen Zoliborz und der Altstadt in Besitz nehmen und damit einen Übergang zur Altstadt erzwingen. Den Angriff leitet Oberst Zywicziel.

Das deutsche Abwehrfeuer ist aber derart stark, dass es den Aufständischen fast unmöglich ist, sich in die Nähe der Gleisanlagen des Danziger Bahnhofs heranzurobben. Der Eisenbahnpanzerzug steht nahe der Zitadelle und nimmt von dort aus mit schweren Maschinengewehren und Feldgeschützen die polnischen Angreifer unter Beschuss. Nach erbitterten Kämpfen ziehen sich die AK-Soldaten im Morgengrauen zurück, obwohl Major Okon mit aller Energie versucht, sie da-

Ein Teil der SS-Brigade «Kaminski» wird zur Partisanenbekämpfung in die Kampinos-Heide verlegt





Die schwere Artillerie eröffnet das Feuer

von abzuhalten. Nur einer kleinen Gruppe von Aufständischen gelingt es, sich auf die andere Seite der Eisenbahngleise durchzuschlagen. Damit bricht der polnische Angriff auf der ganzen Linie zusammen.

Unter den beinahe 500 Toten und Verwundeten befinden sich alle Kompanieführer sowie die Mehrzahl der Zugführer. Ebenso hohe Verluste haben auch die Deutschen zu beklagen. Die Offiziere der AK-Führung, die so sehr auf das Gelingen des Einsatzversuchs der Kräfte aus der Kampinos-Heide gehofft haben, glauben jetzt kaum noch an einen Erfolg des Aufstandes.

Nachdem am Dienstag, dem 22. August 1944, der Angriff auf den Danziger Bahnhof mit einer fatalen Niederlage endet, scheint das Schicksal des Aufstandes entschieden zu sein. Von diesem Augenblick an haben alle Aktionen der Aufständischen ausschliesslich defensiven Charakter. General Bor-Komorowski zieht daraus die Konsequenz und befiehlt den Rückzug der starken Kampfgruppe unter Oberst Mieczyslaw, die sich von der Pilica aus auf dem Marsch nach Warschau befindet und nur noch etwa 100 Kilometer von der Hauptstadt entfernt ist.

In der Altstadt werden unterdessen Panzerangriffe und ein Sturm deutscher Infanterie auf die Barrikaden, die den Zugang zum Krasinski-Platz sperren, verbissen abgewehrt. Am Abend besetzt dagegen der Feind das historische Gebäude des Arsenal (Zeughaus), aus dem sich die Aufständischen zurückgezogen haben, um neue Stellungen in der Simons-Passage zu besetzen. Die Altstadt verwandelt sich allmählich in eine Steinwüste, und immer häufiger müssen sich die Aufständischen von der Bevölkerung böse Verwünschungen anstatt der bisher aufmunternden Worte anhören. Die Reihen der Soldaten lichten sich zusehends, manche desertieren sogar.

Selbst innerhalb der Eliteabteilungen, wie der Gruppe «Radostlaw», beginnt die Kampfmoral zu schwinden. Sie haben in Wola viele Waffenkameraden verloren, Tod und Verwüstung kennengelernt. Wie lange kann man derartiges ertragen, besonders da keine Hilfe zu erwarten ist. Das Bewusstsein der Machtlosigkeit gegenüber einer ständigen Bedrohung, dazu Hunger, Auszehrung, Mangel an Schlaf und das aufkommende Gefühl, alle Anstrengungen seien nutzlos, verschlechtern die Lage deutlich.

Ohne die Versorgungsabwürfe aus der Luft hätte die Altstadt längst keine Munition mehr. Es ist die einzige Unterstützung und daher nicht verwunderlich, dass die Aufständischen den Nachthimmel ständig beobachten.